

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementpreis pro Monat inkl. Bringerlohn 60 Pfg., bei Selbstabholung 50 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage „Neue Welt“ inkl. Bringerlohn 75 Pfg., bei Selbstabholung 60 Pfg. — Durch die Post bezogen (Postzeitungsliste Nr. 4153) vierteljährlich 1.80 Mk., für 2 Monate 1.20 Mk., für 1 Monat 60 Pfg. exkl. Postgeld.

Chefredaktion:
Dr. Bruno Schoenlant.

Inserate werden die 5spaltige Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennigen berechnet. Berechnungen 15 Pfennige. — Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Betrag ist im Voraus zu bezahlen. — Inserate müssen bis spätestens 9 Uhr früh in der Expedition aufgegeben sein. — Aufgegebene Inserate können nicht wieder zurückgezogen werden.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag und Expedition: Mittelstraße 7. Geschäftszeit 8—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. Redaktion: Mittelstraße 6 part. Sprechstunde: 6—7 Uhr, Sonn- und Feiertags geschlossen. — Telephon: Amt I. Nr. 2721. Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Leipzig, 14. Februar.

Das nenn' ich mir eine Regierung, die auf eine Excellenz von Meysch als ihren Führer blickt: ich will nicht davon sprechen, daß dieser Minister aus dem Buche der Geschichte für seine staatsmännische Thätigkeit nichts gelernt hat; welcher Staatsmann des heutigen Bourgeoisstaates thäte dies? ich will nicht reden von der einzigartigen Verkennung der sozialen und politischen Bedeutung der Arbeiterklasse für das Staatsleben; auch auf diesem Gebiet ist Herr von Meysch gewiß nicht ohne Konkurrenz: nein, unser Hauptstab soll bei der Beurteilung der Redeleistung des Herrn Ministers zu Beginn der Wahlrechtsdebatte im sächsischen Landtage nicht zu hoch geschraubt werden. Nur eines haben wir allerdings erwartet: eine klare, rückhaltlose Kennzeichnung der Absicht und des Zweckes, welchen die sächsische Regierung mit ihrer Vorlage verfolgt.

Statt dessen serviert uns Herr von Meysch in verlegener Schüchternheit ein Ragout von Widersprüchen, die den ganzen Effekt der reaktionären Vorlage diskreditieren und erst recht die Furcht vor der Sozialdemokratie verraten lassen. Der Minister sagt, daß in der Erklärung der Kammermehrheit die höhere Steuerleistung zum Maßstab für das Wahlrecht genommen werden soll, daß die Regierung diesen Grundsatz acceptiert habe. Damit ist das autoritäre Wesen der Wahlrechtsvorlage ohne Umschweife zugegeben. Fast im selben Atemzuge verteidigt sich aber Herr von Meysch gegen die Insinuation, als ob die Regierung je die Hand zur Plutokratie bieten würde.

Weiter: Die Regierung würde nimmer die Hand zu einer Entrechtung des Volkes bieten, sondern will das Wahlrecht nur einschränken und dazu soll das Volk Opfer an Rechten, die die Vorlage ihm zumutet, ohne Zaudern bringen. Als ob diese Opfer eben nicht die Entrechtung gerade bedeuteten? Doch wer Opfer bringt, der handelt freiwillig, nicht gezwungen. Die Regierung hat aber gar nicht die Lust und den Mut, vor das Volk zu treten und seine Opferwilligkeit zu erfordern, sondern läßt durch den Landtag das Volk zu diesen Opfern zwingen, sie octroiirt diese Opfer, sie und der Landtag entrechteten das Volk. Und warum? Etwa weil die Landtagsabgeordneten die Känder der Volksstimme sind, um mit Herrn von Meysch zu sprechen? So sagt zwar an einer Stelle Herr von Meysch, um nach wenigen Sätzen das gerade Gegenteil zu behaupten: „Die gegenwärtigen Mandate können nicht als Ausdruck des

Willens der Wählerschaft gelten.“ Die augenblicklichen Kinder des Volkswillens fänden also nicht des Volkes Willen — bravo, Herr Minister, da schlagen Sie ganz unseren Ton an, bloß daß wir auch der Regierung, in deren Mitte Herr von Meysch sich befindet, die Behauptung schenken, sie wolle das Volk nicht entrechteten.

Doch wozu die Rede des Ministers des näheren würdigen? Die Mehrheitsparteien im sächsischen Landtage können stolz auf ihren Herrn von Meysch sein: er ist aus ihrem Golze geschnitten. Rolfuß heißt der erleuchtete Abgeordnete, welcher meint, daß für die EntrechtungsVorlage kein Zeitalter so vollkommen geeignet gewesen sei, wie das jetzige. Rolfuß heißt der gute Ratgeber, der seine Rede mit dem Trumpe endete: Wenn es in Deutschland nicht gefällt, der soll ins Ausland gehen.

Vielleicht, daß Herr Rolfuß und seine Freunde den Kiesel der Auswanderung kriegen werden, weil es ihnen in Deutschland gar nicht mehr gefallen wird, wenn die Arbeiter nicht etwa gleich für immer auswanderten, sondern wenn ihnen nur ein paar Tage lang einmal die Marotte einfallen sollte, nicht zu arbeiten, sondern hübsch spazieren zu gehen. Das Geföhne und Gejammer der Herren, welche den Arbeiter so unbewußt ins Ausland weisen, möchte ich sehen. Die ganze sächsische Produktion wäre gestört. Unternehmertum und Bourgeoisie würde an dieser Marotte bis auf die Knochen spüren, daß man die unzufriedenen Arbeiter nicht ungestraft ins Ausland weist.

Auf diesem Niveau bewegte sich mit Ausnahme der Neben unserer Genossen die denkwürdige Debatte über das geplante Attentat auf das Volk. Doch eines stand fest: der Entwurf muß Gesetz werden; und der Entwurf wird Gesetz.

In eine sachliche Auseinandersetzung mit einer Regierung und Parteien sich einzulassen, die in der gezeichneten Weise ihre reaktionären Pläne begründen, darauf verzichtet die Arbeiterklasse. Ihre politische Vertretung und damit sie selbst wird von oben herab leichter Hand als quantitätsnegligent behandelt; gut, wolle ihr nicht die Arbeiterklasse als politisch gleichberechtigten Faktor anerkennen, so wird die Arbeiterklasse über alle Wahlrechtsgefege hinweg diese Anerkennung abtrogen oder auch aufzwingen. Die Arbeiter sind keine politischen Kinder mehr, sie haben eine mehr als 25jährige politische Schulung hinter sich, sie sind politisch intelligenter als der größte Teil der Bourgeoisie — sie lassen sich darum nicht als Kinder behandeln und sie lassen sich erst recht nicht nach zweieinhalb Dezennien

ihre Wahlrecht wegnehmen wie das Kind sein Spielzeug. Darum hier die Antwort der Arbeiterklasse:

Das neue Wahlgesetz bedeutet die Kriegserklärung an das Volk, an die Arbeiterklasse, und ihre Abgeordneten im sächsischen Landtage werden nicht verfehlen, diese Kriegserklärung dem Charakter der Arbeiterpartei entsprechend würdig zu erwidern: ihr wollt die politische Thätigkeit, die Mitwirkung an der Gesetzgebung seitens der von der arbeitenden Bevölkerung gewählten Vertreter nicht, gut, euer Wunsch soll erfüllt werden. Doch an dem Tage, da das Volk entrechtet ist, da schwört es, des sind wir sicher, der Regierung sowohl wie den bürgerlichen Parteien Ursehde, und wenn Regierung und Bourgeoisie glauben, der Sozialdemokratie den Todesstoß versetzen zu können, sie aus einer bevorzugten Stellung vertrieben zu haben, dann mögen sie sich diesem Wahne ruhig hingeben: die nächste Reichstagswahl schon wird den Beweis erbringen, daß Regierung und die sächsischen Reaktionsparteien vom Volke verlassen und gemieden sind.

Und endlich vergesse man eines nie: die Arbeiterklasse besitzt in ihrer wirtschaftlichen Stellung innerhalb der modernen Produktion eine Macht, welche viel gefährlicher und viel vernichtender sich auf legalstem Wege, Herr Staatsanwalt, zu äußern im Stande ist, als sie heute unter dem freiesten Wahlrechte in absehbarer Zeit auf politischem Gebiete je von ihr zu erlangen wäre: das Bedeuten und die Existenz aller unserer großen Städte, unserer Industriezentren liegt in ihrer Hand. Nimmt man ihr die geordnete, politische Waffe zur Erlämpfung ihrer Forderungen, so bleibt ihr nur noch die Exekutive auf Grund ihrer ökonomischen Machtstellung und auf diesem Gebiete nehmen es keine Regierung, keine Armecorps, keine Kleinkalibrigen mit ihr auf.

Diesen einen Mangel haben die sächsischen Gesetzgeber jedenfalls in ihrer Rechnung übersehen.

Wohlan, nehmt den Arbeitern ihr Landtagswahlrecht, nehmt ihnen das Reichstagswahlrecht, kurz macht sie politisch tot: der Klassenkampf wird schärfer, er wird dank der Reaktion brutaler, gefährlicher; eines wissen wir: die Arbeiterklasse ist doch mächtiger; ihr Sieg ist unbezweifelbar, wenn sie auch bei dem heutigen Marsch der Reaktion eine harte, diktatorische Siegerin sein muß und wird.

Diese Perspektive eröffnen wir der Regierung als Antwort auf die erste Lesung der Vorlage im Landtag.

Seuiletton.

Neudruck verboten.

Die Entgleisten.

Eine Katastrophe in sieben Tagen nebst einem Vorabend von Ernst von Wolzogen.

„Kommen Sie, Herr Lieutenant,“ sagte Lisbeth, indem sie seinen Kopf an ihr laut pochendes Herz drückte, „ich will mich wieder dahin kauern — ich will frischen Tee aufbrühen und die Pfeife noch einmal stopfen. Die Geschichte ist ja auch noch nicht aus. Ich weiß ja noch gar nicht, was mit dem Stein wurde. War denn wirklich ein Zauber darin? Hat ihn denn Mustapha nie einer anderen Frau gegeben?“

„Einer anderen Frau?“ fuhr der Lieutenant auf.

Lisbeth haschte nach seinem Arm, den er wie drohend emporgerichtet hatte, und hielt ihn fest, während sie mit ihrer freien Hand sein wirres Haar zu streicheln fortfuhr. Das beruhigte ihn wieder. Er schloß die Augen und schenkte eine ganze Weile in einen wohlthätigen Schlummer versunken.

Endlich fuhr er mit seinem Märchen fort, immer noch mit geschlossenen Augen erzählend:

„Ja, er gab den Stein noch einer anderen Frau — und zwar noch in derselben Stunde. Das war des Wirtes hübsches Töchterlein. Das kam, um ihn zu fragen, ob er nicht zur Nacht zu speisen gedanke, und sah ihn dabei mit so arroken Augen an, von Mitleid seufzt.

„Da lachte Mustapha höhniisch und sagte: „Um Eure lange Rechnung zu bezahlen, werde ich daheim wohl erst ein Duzend Kameele verkaufen müssen. Aber ich will Dir einstweilen diesen kostbaren Demant zum Pfande lassen.“ Er nahm den stumpfen Kiesel aus dem Beutel und drückte ihn dem Mädchen in die Hand — und siehe, da geschah das Wunder! Das Mädchen schrie hell auf und deckte eine Hand vor die Augen; denn sie war geblendet von den sonnenhellen Strahlen, die auf einmal von den tausend blanken Kanten des Steines ihr Feuerwerk sprühten.“

„Sie war also die rechte?“ fragte Lisbeth eifrig, indem sie sich zu dem Alten auf den Diwan setzte und in seinen Mienen zu lesen suchte.

„Mag sein,“ versetzte er achselzuckend. „Mag auch wohl sein, daß das Wunder des Steines nichts anderes zu bedeuten hatte, als daß das Mitleid wohl demantest ein könne — nicht aber die sogenannte Liebe!“

„Mustapha schenkte ihr den Stein und ging davon. Sein eigenes Herz war nun Stein zu geworden — und darum fand er auch das Kraut nicht, das gegen das Leben gewachsen ist! Er schlug sich durch die halbe Welt; aber kein Blut traf ihn und die Kugeln prallten ab von dem Stein dadrinnen. Einen Freund gewann er aber draußen im wilden Kampfe mit dem Leben. Der wußte ihn gut zu trösten und stand mit dem Knochenmann auf Du und Du.“

„Weiß Suleika, wer der gute Freund wohl war? Das war der Feuerwein, den der Prophet seinen Gläubigen so streng verboten hat. Und der Prophet strafte Mustapha für seinen Abfall. Denn als er einst heimkehrte in sein syrisches Dorflein, da fand er den alten Abdallah tot und die blühende Herde der Kameele von der Hand Allahs niedergebrosen durch die grimmige Seuche.“

„Und damit hat mein Märchen ein Ende. — Ein hübsches Märchen, was?“

Lisbeth ergriff die dürre, matte Hand, die nach der ihren tastete, legte ihre Stirn darauf und benetzte sie mit heißen Thränen. Sie hatte das Märchen von Mustapha ibn Abdallah wohl verstanden.

Fünfter Tag.

Auch am nächsten Morgen noch genoß Harro von der Wille den Privatunterricht des Doktor Fuhn, da den erwachsenen Herren Professors der Morgenzug von Berlin der frühen Abfahrtsstunde halber nicht konvenient hatte. Aber der gute Knabe war trotz seiner ersten Vorsätze nicht allzu aufmerksam, die weil Fräulein Lisbeth dabei anwesend war und überdies seine lebhafteste Einbildungskraft seinen Geist auf schwindelnden Bergpfaden spazieren führte. Er hatte sie nämlich gestern abend in ihrem türkischen Kostüm gesehen, und der Anblick hatte ihn um das letzte Restchen gesunder Vernunft gebracht. Sein armes Herz war nun wie toll und trunken, seine Leidenschaft für das hübsche Kind zu einer Art Delirium geworden, in welchem er sogar seinen gefügigen Pegasus nicht mehr zu zügeln vermochte. Er hatte ihn bei dem nächtlichen Veruche, die Reize der geliebten Dabliste in brennenden Farben zu schildern, schwächlich in den Sand geworfen. Alle Glieder schmerzten ihn noch von dem Sturze, als er aus dem süßesten der Träume an diesem Morgen spät erwachte.

Obwohl das lateinische Exercitium, das ihn Doktor Fuhn schreiben ließ, von Fehlern wimmelte und er über seine Unwissenheit recht ungeschminkt die Wahrheit gesagt bekam, so wünschte er doch nichts sehnlicher, als daß seine nichtsnutzigen Herren Mitschüler überhaupt nicht wieder-

zu machen. „Hessen“ und „Starlenburger“ meiden seitdem die altgewohnte Kneipe, die ersteren beziehen auch seit dem Vorfall für ihr Corpshaus kein Bier mehr von Friedel u. Aprian. Also ein Boykott in vollster Form und aus welchem Grunde? Wenn dann die Studenten Richter und Staatsanwälte sind, beträfen sie den Boykott seitens der Arbeiter, weil diese aus triftigeren Gründen den Berruf erklären.

h. Offen, 13. Februar. Die seiner Zeit von hier gemeldete Konfiskation des Allg. Beobachters wegen angeblicher Beleidigung der k. k. Staatsanwaltschaft wird nun doch ein gerichtliches Nachspiel haben. Boverst schien es, als sollte die Sache im Sande verlaufen. Nun aber ist auf den 22. Februar am hiesigen Landgericht Termin angesetzt gegen — den Redakteur E. Schored und den Verfasser der inkriminierten Artikel Gewerke Schmidt-Duisburg. Das eigentümliche an dieser Affaire ist, daß es der Untersuchungsrichter entgegen dem Antrag der Angeklagten abgelehnt hat, die in den betz. Artikeln genannten Vertreter des rheinisch-westfälischen Grubenabbaus als Zeugen zu laden. Diese Maßnahme ist um so auffälliger, als jenen Leuten (zum Teil heute noch lebend) die schwersten Verbrechen, Meineid, Fälschung, Unterschlagung u. vorgeworfen wird. Der Redakteur Schored sowohl wie auch Herr Schmidt haben es nach eigenem Eingeständnis darauf abgesehen, die Praktiken der Grubenbarone an das Tageslicht zu ziehen, ohne Rücksicht auf eine ihnen drohende Bestrafung. Also absichtliche Beleidigung und keiner der Angeklagten hält es für nötig, so schwere Beschuldigungen zurückzuweisen. Das läßt tief blicken. Uebrigens hoffen die Angeklagten dennoch die Herren Grubenbarone in das Verichtsgebäude zu zwingen. Bezeichnend ist weiter, daß es den Angeklagten sehr schwer wird, hier im Ruhrrevier einen Rechtsanwalt für ihre Sache zu gewinnen.

Italien.

Die italienische Kammer ist auf den 5. März nach langem Sträuben des Erzgenerals Crispi einberufen. Ueber die Vorgeschichte zur Unterzeichnung des Dekrets zur Einberufung der italienischen Kammer wird mitgeteilt, daß Crispi nur den Drohungen des Außenministers, aus dem Kabinett zu scheiden, wenn die Kammer zur Genehmigung der Kredite nicht einberufen werde, nachgegeben habe. Die Lage des Kabinetts ist nach Ansicht der Oppositionsblätter dadurch nicht gebessert. Man glaubt, daß wenn nicht bald ein entscheidender Sieg aus Asrifa gemeldet wird, Crispi sich nicht mehr lange halten können. Wäre der Fall ein Glück für das durch Crispis Politik ausgelegene italienische Volk.

Serbien.

m. Belgrad, 13. Februar. (Privattelegramm der Leipziger Volkszeitung.) Der ehemalige Dragoman der russischen Gesandtschaft in Bukares, Jakobsohn, der seiner Zeit die gestohlenen russischen Dokumente an Stambulow verkauft und seitdem in Bulgarien lebte, ist gestern aus Sofia ausgewiesen worden. Die Auslieferung an Rußland wurde wiederholt beantragt, bisher aber stets abgelehnt. Auf der Durchreise wurde Jakobsohn auf Verlangen des russischen Gesandten im Coup verhaftet und ins Belgrader Gefängnis eingeliefert. (Wiederholt.)

Soziale Rundschau.

Zur Bewegung der Konfektionsarbeiter. In Berlin ist die Zahl der Streikenden von 5000 am ersten Tage auf 10 000 gestiegen. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine gute. Am Sonntag finden große Versammlungen statt, in denen Bebel, Fischer und Wurm sprechen werden. Die Zwischenmeister der Konfektionsindustrie beschließen die Bildung eines Vereins zur Wahrung ihrer Interessen. Es wurde eine Kommission gewählt, die einer auf Freitag einzuberufenden Versammlung einen mit den Unternehmern zu vereinbarenden Lohntarif vorlegen soll. Wird dieser abgelehnt, so soll der Streik der Meister proklamiert werden. — Das Berliner Gewerbegericht hat heute an den Aufschlagsämtern eine Bekanntmachung erlassen, in der die Arbeitgeberchaft in der Konfektionsindustrie, die Zwischenmeister und die Arbeitnehmerchaft aufgefordert wird, durch Generalversammlungen Körperschaften zu ernennen, die befugt sein sollen, vor dem Einigungsamt des Gewerbegerichts bindende Beschlüsse bei den Verhandlungen zur Beendigung des Ausstandes der Schneider und Schneiderinnen zu fassen.

Breslau, 13. Februar. Zur Bewegung der Konfektionsarbeiter. Der Streik der hiesigen Konfektionsarbeiter ist zu Ende gegangen, ohne wesentliche Erfolge für die armen Opfer krasser Ausbeutung zu bringen. Allerdings ist eine Lohnerhöhung von durchschnittlich 10 Proz. zugestanden, da man sich aber nicht über einen feststehenden Tarif für die Bezahlung der einzelnen Arbeiten einigen konnte, wird das Zugeständnis der Herren Unternehmer für die Arbeiter nur einen recht provisorischen Wert haben. Zudem hat ein reichliches Drittel der hier domicilierten Konfektionsfirmen, darunter charakteristischweise gerade die beiden einzigen „christlichen“ Firmen, sich überhaupt nicht zu irgend einem Zugeständnis herbeigelassen. Die Zustimmung der streikenden Arbeiter und Arbeiterinnen zu den Abmachungen der Streikkommission mit den Unternehmern wurde dann auch erst nach sehr lebhaften Verhandlungen in einer von über 2000 Streikenden besuchten Versammlung erzielt. Und doch hätte eine Fortsetzung des Streiks nur noch aus der geringfügigen Vorteile in Frage gestellt, die sich durch das „Entgegenkommen“ der Unternehmer boten. Zunächst waren neuenswerte Mittel zur Fortführung des Kampfes nicht vorhanden und weiter machte schon die Thatsache, daß einige Tausend Frauen und Mädchen, von welchen die Arbeit für Konfektionsfirmen mehr oder weniger als Nebenverdienst zu dem Arbeitsverdienst des Mannes oder Vaters betrachtet wird, sich an der Arbeitseinstellung nicht beteiligten, die Erreichung eines vollen Erfolges ganz unmöglich. Nach dem Urteile vieler Streikenden hat auch die von den Berliner Konfektionsarbeitern geübte Verzögerungspolitik lähmend auf die Aktionsfähigkeit der hiesigen Arbeiter jener Branche, dagegen ermutigend zu lebhafterem Widerstand auf die Unternehmer eingewirkt. Es ist nicht zu leugnen, daß das Vorgehen der Konfektionsarbeiter Deutschlands in der That die notwendige einheitliche Leitung und damit ein rasches und gleichzeitiges Vorgehen an allen in Betracht kommenden Orten vermehren ließ. — Die hiesigen bürgerlichen Kreise, die Behörden und ebenso die gesamte bürgerliche Presse hier haben ihre Sympathien mit den Streikenden mehr oder minder deutlich erkennen lassen. Selbst die Schlesische Zeitung, das Hauptorgan der schlesischen Großgrundbesitzer u. hat in einem besonderen Leitartikel für die Forderungen derselben ein — zweifellos mehr aus Haß gegen das hier besonders

in Betracht kommende jüdische Geldrentenamt, als aus wirklichem Mitleid mit der jammervollen Lage der armen Konfektionsarbeiter.

Mährisch-Odrau, 14. Febr. Sämtliche Kohlenarbeiter der Karwine-Gruben beschloffen, wegen ungerechtfertigter Entlassung von 16 Arbeitern am 24. d. M. in den Streik einzutreten, falls jene Leute nicht wieder angenommen werden sollten.

Aus der Partei.

z. Breslau, 13. Februar. Heute stand gegen den verantwortlichen Redakteur der Volkswacht, Genossen Neukirch, Verhandlung vor dem hiesigen Landgericht aus wegen Berächtlichmachung von obrigkeitlichen Anordnungen. Der Verteidiger Neukirchs hatte jedoch eine Ladung erhalten zur Verhandlung einer anderen gegen Neukirch anhängigen Sache (Beleidigung der elsässischen Polizei), weshalb die Verhandlung vertagt werden mußte. Der Staatsanwalt meinte zur Entschuldigung des vorgekommenen Fehlers, „das könne bei den vielen gegen die Volkswacht anhängigen Sachen schon mal passieren“. Wirklich nicht äbel! Die Verurteilung des Angeklagten werden natürlich von niemandem vergütet. — Ein Verfahren wegen Majestätsbeleidigung, angeblich begangen durch einen Gerichtsbediensteten der Volkswacht, mußte von der Staatsanwaltschaft eingestellt werden.

Aus Sachsen und den Nachbargebieten.

b. Groitzsch, 12. Februar. Nicht besonders erfreut dürfte der Pegauer Bürgermeister Heydemann sein, wenn er die Rede Auers, die derselbe im Reichstage über die Handhabung des sächsischen Vereins- und Versammlungsrechts gehalten hat, zu Gesicht bekommt. Bekanntlich wurde in genannter Rede auch die Art und Weise des betr. Bürgermeisters gebührend gezeilt. Einige Personen haben nun genanntem Herrn die Beilage der Volkszeitung, in welcher ein Auszug der Auerschen Rede enthalten ist, durch die Post zukommen lassen. Da der Poststempel auf Groitzsch lautet, so hat der betr. Herr sofort die hiesige Polizei davon in Kenntnis gesetzt, um die Mißthäter ansüßig zu machen.

Dresden, 13. Februar. Der Streik in der Herren- und Knabenkonfektion scheint sich für die Arbeiter günstig gestalten zu wollen. Außer früher Eiders und Schütte haben jetzt Pant Wolf, Samter u. Co. und Eger u. Sohn die Lohnforderungen fast vollständig bewilligt. Dies sind die bedeutendsten Firmen, und ist dieser Erfolg bei der Lohnbewegung in keiner Weise zu unterschätzen. Die Forderung der Betriebswerkstätten ist von keiner Firma bewilligt worden. Diese Forderung wird weiter aufrecht erhalten, denn mit der Zeit werden auch die Zwischenmeister und Hausarbeiter sich der Ansicht nicht verschließen können, daß die Hausindustrie dasjenige Uebel ist, welches die Konfektionsbranche soweit herunter gebracht hat.

Zum Fall Schorlemers wird, entgegen dem Reinigungsversuche der Deutschen Tageszeitung, dem Vorwärts von unterrichteter Seite geschrieben: „v. Schorlemer kaufte vor ca. 2 bis 3 Monaten einige Pferde, angeblich um dieselben auf seiner Besitzung in Großenhain zu gebrauchen, und zahlte hierfür Accepte, zahlbar bei der Deutschen Bank. Bei dieser Bank war aber von einem Guthaben dieses Herrn absolut nichts bekannt, auch hat Herr v. Schorlemer die Pferde nicht in Großenhain verwendet, sondern dieselben sofort nach Einkauf wieder verkauft, um sich Geld zu machen, welches er für seinen persönlichen Gebrauch nötig hatte. Nach dem Bekanntwerden der Fälschungen waren auch bereits einige „konservative Freunde“ bereit, die Sache tot zu machen; ca. 30000 Mk. waren bereits deponiert. Es scheint aber, als ob diesen Herren die Sache jetzt zu umfangreich vorkommt, denn es dürfte wohl ziemlich viel derartige Fälle sein, und dann hat dieser Herr auch bereits in früherer Zeit ähnliche Manöver vollführt, die allerdings nicht an die große Glocke gekommen sind.“

An dem Freiherrn von Schorlemer versucht die Deutsche Tageszeitung Möhreväsche vorzunehmen. Wir verzichten darauf, die unglaublich klingende Darstellung des Agrarblattes ausführlich wiederzugeben. Es sei nur kurz bemerkt, daß Frhr. v. Schorlemer in reinster Uneigennützigkeit und im Interesse eines Freundes gehandelt haben soll. Der Edel!

Meißen, 13. Februar. Der Eisenarbeiter G. Gmundsch, welcher seit neun Jahren in der hiesigen Maschinenfabrik und Eisengießerei von Schindler u. Grünwald tätig war, wurde am Sonntag plötzlich ohne jedwede Kündigung oder sonstige Verständigung entlassen, weil er sich damit befleißigte, Petitionsbogen gegen die Verschlechterung des Landtagswahlrechts zu formulieren zu lassen. Sobald der Arbeiter seine persönliche politische Anschauung zur Geltung bringen will, steigt er, wenn sich dieselbe mit den Interessen des Werkstatts nicht verträgt, aufs Pflaster. Das ist die Arbeiterfreundlichkeit des Unternehmertums!

Winnau, 13. Februar. Genosse Fleißner, der Vertrauensmann des 8. Kreises, trat am Montag nachmittag eine sechsmonatliche Gefängnisstrafe an, die er sich zugug, weil er gelegentlich eines Vortrages einige Behörden beleidigt haben sollte. Würde er möglichst gesund der sächsischen „Freiheit“ wiedergegeben werden!

Zwickau, 13. Februar. Wegen eidesstattlicher Verschönerung falscher Angaben betreffs der Steuereinschätzung wurde ein Delinquent hiesiger Gegend vom Landgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Reichslau, 13. Februar. Die drei hiesigen Saalbesitzer pflegten bisher ihre Säle der Sozialdemokratie zu Versammlungen einzuräumen. Infolgedessen wurde über alle drei das Militärverbot verhängt und die Kontrollversammlungen sollten nicht mehr in Reichslau, sondern in dem benachbarten Dirlau abgehalten werden. Unter dieser Schmach wäre unser Ort natürlich zu Grunde gegangen. So weit indessen sollte es doch nicht kommen. Alle drei Wirte haben sich nun kontraktlich verpflichtet, der Sozialdemokratie die Säle nicht mehr zur Verfügung zu stellen. Man erhofft nunmehr auch — wohl mit Recht — Aufhebung des Militärverbots und weitere Abhaltung der Kontrollversammlungen an unserem Orte. Reichslaus Ehre ist damit gerettet.

Geyer, 12. Februar. Wie das Wochenblatt für Geyer berichtet, hielt sich daselbst während der letzten Tage ein Beamter der Staatsanwaltschaft zu dem Zwecke auf, um betreffs einer daselbst anhängig gemachten Beschwerdeangabe über ehemals

angeblich vorgekommene nicht zulässige städtische Angelegenheiten Verhöre anzustellen.

Die Begründung des Verbots von Gerhart Hauptmanns Schauspiel Die Weber

durch die Kreisheimatmannschaft Leipzig. Das Leipziger Polizeiamt hatte seiner Zeit dem Wüchener Theaterdirektor Reithaler die hier beabsichtigte Aufführung von Hauptmanns Weber verboten. Die hiergegen von Reithaler bei der Kreisheimatmannschaft erhobene Beschwerde wurde, wie bereits früher von uns mitgeteilt, verworfen.

Das Leipziger Tageblatt ist jetzt in der Lage, die Begründung der Kreisheimatmannschaftlichen Entscheidung zu veröffentlichen. Sie hat folgenden Wortlaut:

Das Schauspiel schildert in 5 Akten den geschäftlichen Verkehr zwischen den Fabrikanten und den Webern des Culengebirges, sowie insbesondere die Art der Lohnzahlung, die in Folge des geringen Verdienstes entstandene Notlage der Weber, den aus dieser Notlage erwachsenden und von einzelnen Agitatoren noch geschürten Groll der Weber gegen die in Wohlstand und Luxus lebenden Arbeitgeber und die bereits mit mechanischen Webstühlen arbeitenden Fabrikanten, die Behähigung dieses Grolls durch Angriffe auf die Fabrikanten und Zerstörung ihres Eigentums und das hierdurch veranlaßte Einschreiten des Militärs, und endigt, ohne den schließlichen Ausgang des Kampfes zwischen dem Militär und den Webern selbst darzustellen, mit der Einschließung eines alten Webers, der gerade an dem Aufstände sich nicht beteiligt hatte, sondern mit Entschiedenheit den Verdorbenen zur Teilnahme entgegengetreten war. Der Rekurrent behauptet nun, daß das Schauspiel hierbei „nicht an die schlechten Instinkte der Armen, sondern an die guten Instinkte der Reichen“ appelliere, im übrigen aber „nicht aktuelle Verhältnisse, sondern ... unter genauer Festhaltung des Lokal- und Zeitlokalis die speziellen Weberverhältnisse im schlesischen Culengebirge im Jahre 1844“ schildere; in letzterer Beziehung macht er geltend, daß die Weberbewegung von 1844 auf „ganz besonderen Ursachen“ beruhe, die nur in jener Gegend und zu jener Zeit zu Tage getreten“ seien, und daß „die Gründe des Weberaufstandes auch mit Sozialismus oder Sozialdemokratie nicht das geringste zu schaffen“ gehabt hätten.

Ob dem Schauspiel die vom Rekurrenten bezeichnete Tendenz, mit der allerdings der Inhalt des Stückes nicht allenthalben im Einklange stehen würde, wirklich zu Grunde liegt, kann fraglich dahingestellt bleiben. Denn die Unbedenklichkeit einer Theateraufführung ist weniger nach den Absichten, die der Verfasser des aufzuführenden Stückes mit letzterem verfolgt, als vielmehr nach der voraussichtlichen Wirkung der Aufführung zu beurteilen. Bei der Beurteilung der Wirkung aber, welche die Aufführung jenes Schauspielens in Leipzig voraussichtlich haben würde, kommen nicht nur die „Reichen“, d. h. die Besitzenden, an deren „gute Instinkte“, nach der Auffassung des Rekurrenten, das Schauspiel appelliert, sondern in noch höherem Maße diejenigen Kreise in Betracht, welche die Herstellung einer auf dem Gemeinbesitze aller beruhenden Rechts- und Wirtschaftsordnung anstreben und den von ihren Führern und in ihrer Presse beharrlich als „Ausbeuter“ bezeichneten Besitzenden mehr oder weniger feindlich gegenüberstehen: erscheint die Aufführung jenes Schauspielens in der von zahlreichen Anhängern der Sozialdemokratie bewohnten Stadt Leipzig geeignet, in diesen Kreisen Haß und Verachtung gegen die Besitzenden und die das Privatigentum schützende Rechtsordnung zu erregen oder die Führer der Sozialdemokratie, die gerade die Erregung solcher Haßes und solcher Verachtung als Mittel zur Bekämpfung der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung benutzen, in der Anwendung dieses unsittlichen Kampfmittels zu unterstützen, dann ist auch das angefochtene Verbot des Polizeiamtes gerechtfertigt.

Diese Voraussetzung hat die königliche Kreisheimatmannschaft für gegeben erachtet. Daß das Schauspiel, wie der Rekurrent unter Bezugnahme auf zwei anderwärts über die Unbedenklichkeit der Aufführung desselben ergangene Urteile ausführt, die vor einem halben Jahrhundert festgestellten Verhältnisse der Weber im Culengebirge in wahrheitsgetreuer Weise schildert, mag hierbei nicht bezweifelt werden. Des weitern ist auch dem Rekurrenten darin beizupflichten, daß diese Verhältnisse von den gegenwärtigen wesentlich verschieden sind, und demzufolge kein gerechter Anlaß vorliegt, die Schilderung dieser Verhältnisse in den heutigen politischen und wirtschaftlichen Kämpfen zu verwenden. Nach der Auffassung aber, die in den oben bezeichneten Kreisen herrscht und von den Führern der sozialdemokratischen Bewegung gestiftet wird, und die allein für die Beurteilung der Wirkung jener Aufführung auf diese Kreise maßgebend sein kann, ist das Gegenteil der Fall, ist der Zustand, der in Schlefien den Weberaufstand von 1844 verursacht hat, gegenwärtig nicht nur nicht beseitigt, sondern sogar über größere Gebiete verbreitet und demzufolge das fragliche Schauspiel von hervorragender „aktueller“ Bedeutung. Zum Beweise dessen genügt es, darauf hinzuweisen, daß bei Eröffnung des „Kongresses der sozialdemokratischen Partei Deutschlands zu Breslau“ am 6. Oktober vorigen Jahres von dem Abgeordneten Liebknecht die Provinz Schlefien unter ausdrücklichen Hinweis auf den Weberaufstand und jenes Schauspiel als diejenige Provinz bezeichnet worden ist, welche den ersten Klassenkampf erlebt hat, in welcher der Gegensatz der Klassen früher als in irgend einem andern Teile Deutschlands zu Tage getreten ist (vergleiche Beilage zu Nr. 233 der Leipziger Volkszeitung vom 7. Oktober 1895) und daß noch in der Sitzung des Reichstags vom 15. vorigen Monats der Abgeordnete Mollenhuth ganz im allgemeinen die Zustände der Hausindustrie, in der die Leute sich „totarbeiten oder verhungern“ müßten, als solche bezeichnet hat, „wie sie z. B. in Hauptmanns schlesischen Webern geschildert werden“ (vergl. 1. Beilage zu Nr. 12 desselben Blattes vom 16. Januar 1896).

Die königliche Kreisheimatmannschaft hat daher in kollegialer Zusammensetzung beschlossen, das vorliegende Rechtsmittel als unbegründet zu verwerten.

Dem Polizeiamte bleibt überlassen, dementsprechend den Rekurrenten zu befehlen.

Arbeiter! Bürger! Parteigenossen!
Seid unausgeseht thätig für die Werbung
neuer Abonnenten!

Dazu zwei Beilagen.

Gesellenverein der Steinsetzer.

Sonabend den 15. Februar abends 8 Uhr
Fortsetzung der Generalversammlung
 im Universitätskeller, Ritterstraße 7, I.
 Tagesordnung: 1. Statuten-Änderung. 2. Ergänzungswahl des Gesamt-Vorstandes. 3. Verschiedenes.
 Das Erscheinen aller ist notwendig.
 Der Vorstand.

Verein der in Leipziger Buchbindereien

und verw. Berufszweigen beschäft. Arbeiter und Arbeiterinnen.
 Sonnabend den 15. Februar abends 9 Uhr
Oeffentliche Vereins-Versammlung
 im Saale des Restaurant zum Johanniethal, Hospitalstraße.
 Tagesordnung: 1. Vortrag des Genossen Riedel über: Die Entwicklung und die Aufgaben der Arbeiterorganisationen. 2. Gewerkschaftliches oder gewerkschaftliche Rundschau.
 Zahlreichen Besuch erwartet
 Der Vorstand.

Holzarbeiter!

Sonabend 15. Februar
Oeffentliche Versammlung
 im Universitätskeller, Ritterstraße 7.
 Tagesordnung: 1. Vortrag: Die kommunalen Arbeiterämter. Referent: Kollege Weusch. 2. Bericht der Seidberg-Kontrollkommission u. Neuwahl derselben. 3. Gewerkschaftliches.
 Der Vorstand.

Achtung! Bauhandarbeiter!
 Sonntag den 16. Februar
 vormittags 1/2 11 Uhr
Oeffentl. Versammlung
 im Universitätskeller, Ritterstraße 7.
 Jeder Bauhandarbeiter hat zu erscheinen.
 Der Vertrauensmann.

Radfahrer. Mitglieder-Versammlung
 im Böhmischen Hof, Mittelstraße 11.
 Zahlreiches Erscheinen notwendig. D. V.

Maschinisten u. Heizer

sowie Berufsgenossen von Leipzig und Umgegend.
 Sonntag den 16. Februar nachmittags 3 Uhr
Oeffentl. Versammlung
 im Universitätskeller, Leipzig, Ritterstraße 7, I.
 Tagesordnung: 1. Vortrag über: Rauchentwidelung, Rauchverhütung und Rauchverbrennung. 2. Diskussion. 3. Berufs-Umschau. 4. Antidote und event. Wahl eines Delegierten zur General-Versammlung des Deutschen Verbandes. 5. Gewerkschaftliches.
 Alle Maschinisten und Heizer sind hierzu eingeladen.
 Der Einberufer.

Konsumverein Stötteritz u. Umg.

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
 Sonntag den 16. Februar 1896 nachmittags 5 Uhr
General-Versammlung
 im Gasthaus zum Deutschen Haus in Stötteritz.
 Tagesordnung: 1. Geschäftsbericht. 2. Kassenbericht. 3. Allgemeines.
 NB. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches.
 Der Vorstand.

Klempner

von Leipzig und Umgegend.
 Sonnabend den 15. Februar 1896
Winter-Vergnügen
 zum Besten des Unterstützungsfonds arbeitsloser Kollegen
 im Albertgarten zu Auler-Crottendorf.
 Unter gütiger Mitwirkung des Gesangsvereins Ascania (Mitglied des Arbeiter-Sängerbundes Vorwärts) und der Neuen Leipziger Konzertkapelle Krüger.
 Ball bis früh.
 Um gütigen Zuspruch bittet
 Das Komitee.
 Programme im Vorverkauf à 15 Pf., sind in den bekannten Cigarren-Geschäften in L.-Auler, in unserem Verkehrslokal, Seeburgstraße 28, und im Häffet im Albertgarten zu haben.
 Der Vorstand.

Bekanntmachung.

Ein neues vervollständigtes Verzeichnis der Herren Ärzte und der Apotheken der Ortskrankenkasse f. Leipzig u. Umgegend ist erschienen, und liegen Exemplare bei der Kassenverwaltung und den Medizinstellen zur Empfangnahme bereit.
 Leipzig, den 14. Februar 1896.
 Die Ortskrankenkasse für Leipzig und Umgegend.
 Dr. Wilmar Schwabe, Vorsitzender.

Kleiner Krystall-Palast

Karlstraße Nr. 2.
 Sonnabend und Sonntag Anstich des hochfeinen
Ersttizer Bockbieres.
 NB. Ein kleines Gesellschaftszimmer ist noch einige Tage in der Woche frei.
 Max Schröter.

Restaurant z. Gambrinus, Kreuzstrasse 48.
 Bringe meine Lokaltitäten in freundl. Erinnerung (großes Gesellschaftszimmer).
 Guten kräft. Mittagstisch. Kühle und warme Speisen, Hochfeines Bayerisch u. Lagerbier.
 Ergebenst Hermann Holzhausen.

Verantwortlicher Redakteur: Max Lorenz in Leipzig. — Druck und Verlag: Buchdruckerei und Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch in Leipzig.

Schüttels Hof, Gerichtsweg 14.

Sonntag 16. Februar
Grosses Fröhshoppen-Konzert im neurestaurierten Lokal.
 Speckkuchen und K. Naumannsches Lagerbier.
 Dazu ladet freundlichst ein [1844] Christian Koch.

Restaurant Jäger Glockenstrasse 4
 Morgen Sonnabend
Schlachtfest.
 Sonnabend und Sonntag
 Hierzu ladet freundlichst ein [1885] Richard Jäger.

Bier- u. Speisehaus O. Schindler, Sternwartenstrasse 18.
 Freitag den 14., Sonnabend den 15., Sonntag den 16. und Montag den 17. d. Mts. [1810]

Ausschank eines wirkl. pickfeinen Zwenkauer Bockbieres
 Ausnahmeweise für diese Tage kredenziert von zarter Damenhand unter angenehmer musikalischer Unterhaltung bei allgemeiner Rundgefängen.
K. Bockwürstchen.
 Retlich gratis.
 Zu diesen besonders genussreichen Abenden erlaube ich mir ein verehrtes Publikum ergebenst einzuladen.
 O. Schindler.

Günthers Bier- und Speisehaus, Brühl 74.
 Empfehle kräftige Gemüse-Mittagstisch, à Portion 40 Pf.

Restaurant Wilhelmshöhe Braustr. 1.
 Empfehle meine geräumigen Lokaltitäten mit Gesellschaftszimmer, Billard, Piano u. zur gefälligen Veranozung. Biere und Speisen in bester Güte.
 [8876] Max Lässig.

Restaurant Kamerun, Plagwitz, str. 52.
 Sonnabend Schweinsknochen. Sonntag Speckkuchen.
 Sonntag den 23. Februar
Gesellschaftliches Schweinanskegeln.
 Lese können jetzt schon ausgespielt werden.
 Um gütigen Zuspruch bittet [1030] Hermann Richter.

L.-Plagwitz, Restaurant und Café National, Karl Heine-Strasse 71.
 Halte meine Lokaltitäten sowie Vereinszimmer bestens empfohlen. Verschiedene Tageszeiten liegen aus, darunter Vorwärts, Isch. Knavost u. Raspet. Biere u. Speisen v. bekannt. Güte. Sonntags früh Spektakel. Achtungsvoß Karl Müller.

Seute u. folgende Tage letzter
Ausschank des ff. Bockbieres von C. W. Naumann.
 Hierzu ladet ergebenst ein [1839] D. D.

Restaurant z. Reichshallen, Lindenau
 Karl Heine-Str. 104.
Bockbier-Anstich.
 Sonnabend Freikonzert. [1881] Franz Ribener.

Restaur. Waldschlösschen, Lindenau.
 Sonnabend und Sonntag [1880]
Erstes grosses Bockbier-Fest
 verbunden mit großartigem Konzert ausgeführt von verschiedenen Künstlertruppen.
 Retlich gratis. Entree frei. Retlich gratis.
 Zu zahlreichem Besuch ladet ein Herm. Büttner.

Albertsburg, Kleinzschocher
 Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. Februar
Ausschank des ff. Naumannsches Bockbieres.
 Hierzu ladet ergebenst ein [1821] Karl Schöke.

Bürgergarten, Kleinzschocher
 Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. Febr.
Ausschank des ff. Naumannsches Bockbieres.
 Es ladet ergebenst ein [1822] Mutter Lange.

Großschadher, Gasthof z. Mühle.
 Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. Februar
Bockbierfest verbunden mit Freikonzert.
 ff. Bockwürstchen mit selbstgebackenen Pfannkuchen.
 Um zahlreichem Besuch bittet H. Volgt.

Schleussig Marienburg Könnerritzstrasse.
 Sonnabend und Sonntag, den 15. u. 16. Februar
Ausschank des hochfeinen Lützenscheuer Bockbieres
 verbunden mit musikalischer Unterhaltung.
 Flotte Bedienung. Bockwürstchen und Pfannkuchen von bekannter Güte.
 Hierzu ladet freundlichst ein [1898] R. Kraft.

Ullrichs Restaurant, L.-Volkmarsdorf.
 Endstation der Pferdebahn.
 Sonnabend und Sonntag
Anstich des ff. Maßloren Bockbieres. ff. Speisen u. Getränke.
 Retlich gratis. [1808] Um gütigen Zuspruch bittet G. Ullrich.

Restaurant Kohlrabi-Insel.
 Sonnabend und Sonntag [1827]
Großer Bockbier-Anstich.
 Hierzu ladet freundlichst ein August Arnold.

Stötteritz, Restaurant zum Anker.
 Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. Febr. 1. Anstich des hochf. Stötteritzer Bockbieres.
 Hierzu ladet alle Freunde u. Bekannte ergebenst ein Hochachtungsvoll Oskar Richter.

Restauration Ratskeller
 L.-Fellerhausen, Würzener Straße 134.
 Sonnabend den 15. und Sonntag den 16. Februar
Grosser Bockbier-Ausschank und Freikonzert.
 Hierzu ladet ergebenst ein Br. Kircheng.

Arbeiterverein Leipzig.
 Sonnabend, 15. Februar, abends 8 Uhr:
 1. (Leipzig, Georgenstr. 20, 2. Hof 1.) Vortrag von Herrn E. Zimmermann: Gegen falsche Auffassung kolonialisatorischer Bestrebungen.
 2. (L.-Lindenan, Erholung, Eigener Straße.) Diskussion.
 3. (L.-Neuschönefeld, L. Rannegiersch Bachhaus, Klarastr. 18.) Diskussion.
 4. (L.-Gonnwitz, Zum Gambrinus, Lange Str.) Diskussion.
 5. (L.-Sohlis, Restaurant zur Nachtkäse, Untere Georgstr.) Diskussion und Redeübung.
 6. (L.-Rüger, Obergarten, Zuelnauerborser Str.) Diskussion.
 Sonntag, 16. Febr., abends 8 Uhr:
 1. (Leipzig, Georgenstr. 20, 2. Hof 1.) Oeffentliches Beisammeln.
 2. (L.-Thonberg, Gasthof Neuenbühl, Südlicher Straße.) Vortrag von Herrn Wiener: Mythologie II.
 3. (L.-Sohlis, Restaurant zur Nachtkäse, Untere Georgstr.) Vortrag von Herrn Laubs: Die Geschichte der Erde.
 4. (L.-Rüger, Bürgergarten.) Vortrag von Herrn M. Wittlich: Neu-griechisches Volkslied.
 5. (L.-Entsch, Restaurant Schmidt, Wachenstr. 9.) Familienabend.
 Deutschhol. Gemeinde (freireligiös) Sonntag, 16. Febr., früh 10 Uhr I. Bürger-schule, Gedanozung: Prediger Wiener.

V. Sänger-Abteilung.
 Sonntag den 16. Februar
Ausflug nach Taucha.
 Treffpunkt 1/2 11 Uhr im Gambrinus.
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht. D. V.

Arbeiterverein Taucha u. Umg.
 Sonntag, 16. Febr., nachmittags 1/2 4 Uhr
Oeffentliche Mitglieder-Versammlung.
 L.-D.: 1. Vortrag des Herrn Schmidt über: Deutschlands politische Parteien. 2. Verschiedenes.
 Gäste willkommen. Zahlreichem Besuch steht entgegen.
 Der Vorstand.
 H. Sternfeldu 28 Pf.
 ff. groß. Reis 16 "
 ff. Linfen 12 "
 ff. weiße Bohnen 14 "
 ff. geschälte 1/2 Erbfen 12 "
 ff. Weizengrieß 16 "
 ff. Graupen 16 "
 ff. Erup, hell und süß 16 "
 sowie sämtliche andere Kolonialwaren empfiehlt zum bestm. billigen Preise.
 Otto Mox, Sohlis, Stiftstraße 8b.

Kaffee, geröstet:
 Menado-Mischung 2.- M.
 Weanger-Mischung 1.80 "
 Java-Mischung 1.80 "
 in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt:
 Otto Mox, L.-Sohlis, Stiftstraße 8b.

Tapeten
 in großer Auswahl
Farben
 trocken und in Öl sowie flexibel
 Lacke und Pinsel empfiehlt
 Otto Mox, Sohlis, Stiftstraße 8b.

Thür. Butter
 1/2 Pfund-Stück 50 Pf.
 Hochfeinste Tafel-Weiserbutter
 Stück 58, 55, 60 und 63 Pf.
 ausgewogen, à Pfd. 1.05, 1.10 u. 1.20 Mt.
 bei [1809]
 A. Rost, Neuseilerhausen
 85 Burgener Straße 35.

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch.

Arbeiterverein Leipzig.
 Sonnabend, 15. Februar, abends 8 Uhr:
 1. (Leipzig, Georgenstr. 20, 2. Hof 1.) Vortrag von Herrn E. Zimmermann: Gegen falsche Auffassung kolonialisatorischer Bestrebungen.
 2. (L.-Lindenan, Erholung, Eigener Straße.) Diskussion.
 3. (L.-Neuschönefeld, L. Rannegiersch Bachhaus, Klarastr. 18.) Diskussion.
 4. (L.-Gonnwitz, Zum Gambrinus, Lange Str.) Diskussion.
 5. (L.-Sohlis, Restaurant zur Nachtkäse, Untere Georgstr.) Diskussion und Redeübung.
 6. (L.-Rüger, Obergarten, Zuelnauerborser Str.) Diskussion.
 Sonntag, 16. Febr., abends 8 Uhr:
 1. (Leipzig, Georgenstr. 20, 2. Hof 1.) Oeffentliches Beisammeln.
 2. (L.-Thonberg, Gasthof Neuenbühl, Südlicher Straße.) Vortrag von Herrn Wiener: Mythologie II.
 3. (L.-Sohlis, Restaurant zur Nachtkäse, Untere Georgstr.) Vortrag von Herrn Laubs: Die Geschichte der Erde.
 4. (L.-Rüger, Bürgergarten.) Vortrag von Herrn M. Wittlich: Neu-griechisches Volkslied.
 5. (L.-Entsch, Restaurant Schmidt, Wachenstr. 9.) Familienabend.
 Deutschhol. Gemeinde (freireligiös) Sonntag, 16. Febr., früh 10 Uhr I. Bürger-schule, Gedanozung: Prediger Wiener.

V. Sänger-Abteilung.
 Sonntag den 16. Februar
Ausflug nach Taucha.
 Treffpunkt 1/2 11 Uhr im Gambrinus.
 Zahlreiche Beteiligung erwünscht. D. V.

Arbeiterverein Taucha u. Umg.
 Sonntag, 16. Febr., nachmittags 1/2 4 Uhr
Oeffentliche Mitglieder-Versammlung.
 L.-D.: 1. Vortrag des Herrn Schmidt über: Deutschlands politische Parteien. 2. Verschiedenes.
 Gäste willkommen. Zahlreichem Besuch steht entgegen.
 Der Vorstand.
 H. Sternfeldu 28 Pf.
 ff. groß. Reis 16 "
 ff. Linfen 12 "
 ff. weiße Bohnen 14 "
 ff. geschälte 1/2 Erbfen 12 "
 ff. Weizengrieß 16 "
 ff. Graupen 16 "
 ff. Erup, hell und süß 16 "
 sowie sämtliche andere Kolonialwaren empfiehlt zum bestm. billigen Preise.
 Otto Mox, Sohlis, Stiftstraße 8b.

Kaffee, geröstet:
 Menado-Mischung 2.- M.
 Weanger-Mischung 1.80 "
 Java-Mischung 1.80 "
 in vorzüglichen Qualitäten empfiehlt:
 Otto Mox, L.-Sohlis, Stiftstraße 8b.

Tapeten
 in großer Auswahl
Farben
 trocken und in Öl sowie flexibel
 Lacke und Pinsel empfiehlt
 Otto Mox, Sohlis, Stiftstraße 8b.

Thür. Butter
 1/2 Pfund-Stück 50 Pf.
 Hochfeinste Tafel-Weiserbutter
 Stück 58, 55, 60 und 63 Pf.
 ausgewogen, à Pfd. 1.05, 1.10 u. 1.20 Mt.
 bei [1809]
 A. Rost, Neuseilerhausen
 85 Burgener Straße 35.

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch.

Neue Erscheinungen:
 „Neue Welt“ Einbanddecken
 1895 und frühere Jahrgänge.
 In Golddruck 1.- Mt.
 In Schwarzdruck — 80 Mt.
 Der Prozess Liebknecht,
 Dritte Auflage.
 Verhandlungen wegen Majestäts-
 beleidigung. Preis 10 Pf.
 Beiträge zur Geschichte des
 Materialismus.
 Von G. Pichanow.
 I. Solbach, II. Helvetius, III. Marx.
 Preis 8.50 Mt.
 Ferdinand Lassalles Briefe an
 Georg Herwegh.
 Herausgegeben v. Marcel Herwegh.
 Brosch. 8 Mt., geb. 4 Mt.
 Die Gewerbe-Inspektion
 in Deutschland
 England, Frankreich, Oesterreich
 Schweiz.
 Kritische Darstellung ihrer Geschichte
 und ihres gegenwärtigen Zustandes.
 Preis 20 Pf.
 Zwei Tage Staatsdebatt.
 Verhandlungen des Reichstages über
 den Septemberversch.
 Enthaltend Neben Debats u. a.
 Preis 15 Pf.
 Für Ferne empfehlenswert.

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch.

Neue Erscheinungen:
 „Neue Welt“ Einbanddecken
 1895 und frühere Jahrgänge.
 In Golddruck 1.- Mt.
 In Schwarzdruck — 80 Mt.
 Der Prozess Liebknecht,
 Dritte Auflage.
 Verhandlungen wegen Majestäts-
 beleidigung. Preis 10 Pf.
 Beiträge zur Geschichte des
 Materialismus.
 Von G. Pichanow.
 I. Solbach, II. Helvetius, III. Marx.
 Preis 8.50 Mt.
 Ferdinand Lassalles Briefe an
 Georg Herwegh.
 Herausgegeben v. Marcel Herwegh.
 Brosch. 8 Mt., geb. 4 Mt.
 Die Gewerbe-Inspektion
 in Deutschland
 England, Frankreich, Oesterreich
 Schweiz.
 Kritische Darstellung ihrer Geschichte
 und ihres gegenwärtigen Zustandes.
 Preis 20 Pf.
 Zwei Tage Staatsdebatt.
 Verhandlungen des Reichstages über
 den Septemberversch.
 Enthaltend Neben Debats u. a.
 Preis 15 Pf.
 Für Ferne empfehlenswert.

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch.

Neue Erscheinungen:
 „Neue Welt“ Einbanddecken
 1895 und frühere Jahrgänge.
 In Golddruck 1.- Mt.
 In Schwarzdruck — 80 Mt.
 Der Prozess Liebknecht,
 Dritte Auflage.
 Verhandlungen wegen Majestäts-
 beleidigung. Preis 10 Pf.
 Beiträge zur Geschichte des
 Materialismus.
 Von G. Pichanow.
 I. Solbach, II. Helvetius, III. Marx.
 Preis 8.50 Mt.
 Ferdinand Lassalles Briefe an
 Georg Herwegh.
 Herausgegeben v. Marcel Herwegh.
 Brosch. 8 Mt., geb. 4 Mt.
 Die Gewerbe-Inspektion
 in Deutschland
 England, Frankreich, Oesterreich
 Schweiz.
 Kritische Darstellung ihrer Geschichte
 und ihres gegenwärtigen Zustandes.
 Preis 20 Pf.
 Zwei Tage Staatsdebatt.
 Verhandlungen des Reichstages über
 den Septemberversch.
 Enthaltend Neben Debats u. a.
 Preis 15 Pf.
 Für Ferne empfehlenswert.

Buchdruckerei u. Verlagsanstalt der Leipziger Volkszeitung G. Heinisch.

Neue Erscheinungen:
 „Neue Welt“ Einbanddecken
 1895 und frühere Jahrgänge.
 In Golddruck 1.- Mt.
 In Schwarzdruck — 80 Mt.
 Der Prozess Liebknecht,
 Dritte Auflage.
 Verhandlungen wegen Majestäts-
 beleidigung. Preis 10 Pf.
 Beiträge zur Geschichte des
 Materialismus.
 Von G. Pichanow.
 I. Solbach, II. Helvetius, III. Marx.
 Preis 8.50 Mt.
 Ferdinand Lassalles Briefe an
 Georg Herwegh.
 Herausgegeben v. Marcel Herwegh.
 Brosch. 8 Mt., geb. 4 Mt.
 Die Gewerbe-Inspektion
 in Deutschland
 England, Frankreich, Oesterreich
 Schweiz.
 Kritische Darstellung ihrer Geschichte
 und ihres gegenwärtigen Zustandes.
 Preis 20 Pf.
 Zwei Tage Staatsdebatt.
 Verhandlungen des Reichstages über
 den Septemberversch.
 Enthaltend Neben Debats u. a.
 Preis 15 Pf.
 Für Ferne empfehlenswert.

gegeben hat, daß außerordentliche Maß der Aufregung... die Intervention Deutschlands angreifen sei. Man kann der englischen Regierung den Vorwurf nicht ersparen, daß sie vielleicht zu unvorsichtig gewesen ist. In das Weisbuch ist das Telegramm nicht aufgenommen, welches das Hauptaktienstück ist, für welches der Staatssekretär die Verantwortung übernommen hat.

Wer hätte die größte Freude daran, wenn England und Deutschland sich überwerfen würden? Frankreich und Rußland, aber welche sich unsere Klagen wenden. Ich glaube, es fällt jeder Grund weg, aus dieser vorübergehenden Mißstimmung einen Grund herzuleiten für eine große Flottenvermehrung. Man spricht von einer organischen Weiterbildung der Flotte. Wie kann man das anrecht erhalten gegenüber der vorjährigen Rede des Reichskanzlers.

Abg. Liebermann von Sonnenberg: Und Webel sprach! und man glaubt den auswärtigen Minister von Webel reden zu hören. Aber Herr Webel ist nicht der geeignete Interpret der Gefühle des deutschen Volkes; er hat sich mit Eifer alles nationale Denken und Fühlen abgewöhnt.

Aus dem Reichstage.

Der Seniorenkongress des Reichstages hat am Donnerstag unter dem Vorsitz des Präsidenten über die geschäftlichen Dispositionen der nächsten Wochen beraten. Die Besprechung hat zu dem Ergebnis geführt, daß bis Ende nächster Woche die zweite Beratung des Etats nach Möglichkeit gefördert werden, und dann eine Pause in den Plenarverhandlungen von 8-10 Tagen eintreten soll.

Die Budgetkommission beschäftigte sich in ihrer Sitzung am Donnerstag mit den Petitionen, welche in Bezug auf das Dienstalterszulagen-System eingegangen sind.

Die Wahlprüfungs-Kommission beschloß in ihrer Sitzung am Donnerstag Vormittag, die Wahl des Abgeordneten v. Reibnitz (freisinnig) zum Bismarck I. für gültig zu erklären. Herr v. Reibnitz war in der Stichwahl nur mit drei Stimmen Mehrheit gegen den Kandidaten der Konservativen und Bismarck-Bündler gewählt.

Wegen der vorgerückten Zeit mußte die Beratung abgebrochen werden und sollen die Petitionen der Post- und Reichsbahnbeamten in der nächsten Sitzung - Freitag Vormittag 10 Uhr - erledigt werden.

Die Reichstags-Kommission zur Veranlassung des Gesetzentwurfs gegen den unlauteren Wettbewerb trat am Mittwoch Abend in die zweite Beratung der Vorlage ein. In der ersten Beratung war im § 1 entgegen dem Vorschlage der Regierung auf Antrag des Abg. Hören (Z.) eine Bestimmung aufgenommen worden, wonach gegen unrichtige Angaben über „geschäftliche Verhältnisse“ auf Unterlassung und Schadenersatz geklagt werden kann.

Die Reichstags-Kommission zur Veranlassung des Gesetzentwurfs gegen den unlauteren Wettbewerb trat am Mittwoch Abend in die zweite Beratung der Vorlage ein. In der ersten Beratung war im § 1 entgegen dem Vorschlage der Regierung auf Antrag des Abg. Hören (Z.) eine Bestimmung aufgenommen worden, wonach gegen unrichtige Angaben über „geschäftliche Verhältnisse“ auf Unterlassung und Schadenersatz geklagt werden kann.

Die Justiznovelle-Kommission. Dreimännerkollegium oder nicht? bildete in der Sitzung am Donnerstag die Hauptfrage in der Justiznovelle-Kommission. Bekanntlich gehört zu einer der höchsten Verordnungen, welche die Justiznovelle beabsichtigt, die Herabsetzung der Anzahl der Richter von

5 auf 3. Da zur Schuldfrage Zweidrittel-Mehrheit erforderlich ist, so bietet die Beschaffung der Ersatzrichter mit 5 Richtern den Vorteil, daß 2 Stimmen genügen, um eine Verurteilung abzusprechen. Etwas sehr euphemistisch nennt die Rechtsprache die Beschaffung der Ersatzrichter mit 5 Richtern - statt mit 3 - eine „Garantie“ für gute Rechtspflege. Die Regierung will diese „Garantie“ abschaffen, weil sie eine Art Versicherung und zwar auch für den Staatsanwalt, angeblich einführen will. Dem gesunden Menschenverstand wird es ein ewig unlösbares Räthsel bleiben, wie eine Verbesserung der Rechtspflege durch Abschaffung einer Garantie für gute Rechtspflege herbeigeführt werden kann.

Das Budgetrecht des Reichstages. Wenn jedes Jahr die langwierigen Beratungen des Budgets im Plenum und oft die schärfste Zuspitzung der politischen Konflikte wegen Bewilligung oder Nichtbewilligung einiger Millionen stattfindet, freut sich der „freisinnige“ Bürger über seine Opposition und ahnt nicht, daß jedes Jahr oft mehr als die Abfertigungen am Etat betragen, Ueberschreitungen stattfinden, welche nachträglich genehmigt werden sollen. Letzteres geschieht im Plenum meist ohne jede größere Debatte; die Verhandlung findet gewöhnlich an einem der letzten Tage der Session statt, wo mit der üblichen Hast und Gleichgültigkeit die Majorität zum Schluss treibt. In der Rechnungs-Kommission, in der die Etats-Ueberschreitungen geprüft werden, fanden auch in diesem Jahr eingehende Besprechungen statt. Die Etats-Ueberschreitungen betragen für 1894/95 vierzehn Millionen Mark, neben 3 Millionen Mark außeretatmäßiger Ausgaben! Bei den meisten Ueberschreitungen wird Jahr für Jahr die Erklärung abgegeben, daß dieselben durch die „organische Entwicklung“ der Armee, Marine u. s. w. oder „im Interesse des Dienstes“ unbedingt notwendig seien. Dazu kommen „unvorhergesehene Zufälle bei Bauten“ und dergl., durch welche die Ueberschreitungen veranlaßt werden. So war z. B. beim Neubau einer Kaserne des Garde du Corps in Potsdam eine Etatsüberschreitung von 100 000 M. dadurch entstanden, daß, wie die Motive sagen, „bei der Berechnung der Kosten auf Grund mündlicher Verabredung mit einem Vertreter des Magistrats angenommen habe, die Befestigung der Wassergräben durch Christstutz zu erfolgen habe, während Wassergräben auf dem Christstutz gestülpten Verlangen der Stadt nachgekommen und der Ausbau mit gutem Pflaster ausgeführt werden mußte.“ Auf Anfrage und Protest unserer Kommissionsmitglieder wurde der als Korreferent neben dem Referenten Dr. Paffke (natl.) fungierte, erklärte der Regierungskommissar, daß der Magistratsbeamte, welcher eine so unrichtige Auskunft gegeben habe, ein Stadtbaurath gewesen sei; da er im nächsten Jahre gestorben, sei jede weitere Verfolgung der Angelegenheit, soweit sie überhaupt möglich sei, zwecklos. Große Ueberschreitungen von 250-300 000 M. werden jährlich auch dadurch verursacht, daß aus Anlaß des Anzuges neu ernannter, verheiratheter oder in den Ruhestand getretener Beamten außerordentliche Anstos entstehen. Unsere Kommissionsvertreter W. L. und W. u. beantragten infolge dessen eine Resolution, die nach einer kleinen Abschwächung durch den Abg. Paasche angenommen wurde und forderte, „daß eine baldige Verordnung der kaiserlichen Verordnung für die Anzugskosten der gesellschaftlichen und konsularischen Beamten vom 23. April 1879 von den verbündeten Regierungen in Erwägung gezogen werde“. Große Ueberschreitungen fanden auch für Versuche im Bereich der Artillerie statt. Bei einem Etat von 1 1/2 Millionen Mark waren 1892/93 633 000 M. mehr, 1893/94 700 000 M. mehr, 1894/95 393 000 M. mehr verbraucht worden. Auf Antrag des Referenten und Korreferenten beschloß die Kommission mit 6 gegen zwei Stimmen, diese Etatsüberschreitung nicht zu genehmigen. - Es ist seit Errichtung des Reichs das erste Mal, daß die Kommission zu solchen Maßnahmen schreitet, die schon längst hätten getroffen werden sollen. Die Konsequenz des Beschlusses wäre, daß der Rechnungshof die Ueberschreitungen als nicht gesetzlich von dem verantwortlichen Reichskanzler für diesen Etat Graf von Caprivi, einfordert! Das Plenum wird ja freilich sich diesem Beschluß, schon um seiner Konsequenz willen, nicht anschließen, und so bleibt es beim alten; in der Budgetkommission wird um einige Hunderttausend oder eine Million Mark tagelang gekämpft, und wenn es dem Reichstage gelangt, eine kleine Streichung durchzusetzen, herrscht große Freude bei den „Konstitutionellen“ der Linken - und die Etatsüberschreitungen betragen jährlich 17, 20, 22 Millionen Mark, die Regierungskommission tabelt, streut, rafft sich schließlich sogar zu einer Nichtgenehmigung auf - und es bleibt alles beim alten; es wird weiter mehr verbraucht als genehmigt ist. In keinem wirklich konstitutionellen Staate wäre solche Komödie möglich; bei uns aber sorgen die konservativen misanthropen Parlamentarismus und des Budgetrechts nur der Schatten dessen sind, was sie sein sollten, denn das Plenum macht nicht erst mit der Nichtgenehmigung einer Ueberschreitung - und so lange nicht ein Beamter für die Ueberschreitungen verantwortlich gemacht wird, so lange ist solche 16 Millionen-Epiclerei ganz ungefährlich und wird nach wie vor in Szene gesetzt werden.

Neuheiten!
Grösste Auswahl
in Herren-Anzügen
von 12 Mark an

Ernst Schubert
Zeitler- und Sophienstrassen-Ecke.

Margarine FF

aus der Fabrik von **A. L. Mohr** in **Kilona-Bahrenfeld** besitzt nach dem Gutachten des Gerichts-Chemikers Herrn Dr. Bischoff in Berlin denselben Nährwert und Geschmack wie gute Naturbutter, und ist bei jeglichen steigenden Butterpreisen als vollständiger und billiger Ersatz für seine Butter zu empfehlen, sowohl zum Aufstreichen auf Brot, als zu allen Küchenzwecken.

Zu haben bei folgenden Firmen:

- Leipzig:**
Rob. Busch, Sophienstraße,
E. M. Dümlen, Gerberstraße,
F. H. Deutloke, Alsterstraße,
Oskar Debus, Berliner Straße,
K. Enke, Voigtstraße,
Emil Friedemann, Bayerische Straße,
G. Franz, Albert u. Emilienstraßen-Ecke,
Herm. Glaser, Nürnberger Straße,
G. Gänzel Nachf., Dresdener Straße,
G. Genscher, Brandvorwerkstraße,
A. Gräfe, Brandvorwerkstraße,
W. B. Hecht, Rastätter Steinweg,
J. Jüngling, Schreberstraße,
Gust. Juckhoff Nachf., Hauptstraße,
Karl Kabisch, Postplatz,
Frz. Kindermann, Johannispfad 18,
Fr. König, Bayerische Straße,
F. A. König Nachf., Voigtstraße,
Alfred Körding, Wiesenstraßen-Ecke,
G. Lösner Nachf., Weststraße,
W. Leibnitz, Nürnberger Straße,
do. Marktstraße, Galerie, St. 100,
do. Auerbachs Hof,
A. Lookemann, Felber Straße,
B. Müller, Antonstraße,
Gust. Nienstadt, Voigtstraße,
Wilh. Nienstadt, Turnerstraße,
C. Naumann, Or. Fleischergasse,
Herm. Papsdorf, Südstraße 67,
A. J. Posse, Wilschstraße,
Franz Rossack, Felber Straße,
do. Königspfad,
Adolf Reinhardt, Gerberstraße,
F. Richter, Mühlengasse,
Ed. Richter, Südstraße,
H. Rauhut, Bayerische Straße 95,
F. A. Schiller Nachf., Markt. Steinweg,
Emil Schmidt, Südplatz,
Otto Schmidt, Berliner Straße 12,
C. H. Schmidt, Waldstraße,
E. Schmidt, Zandauer Straße 16,
D. L. Schroeder, Sternwartenstraße,
Wilh. Schuster, Wiesenstraße,
Fräul. E. Stöckel, Reichstraße,
C. E. Stein, Frankfurter Straße,
Aug. Thärlchen, Markt. Steinweg,
Baldwin Uhlich, Emilienstraße,
Wohlmann & Scholz, Bayerische Straße,
Bruno Wohlhart, Johannispfad,
Otto Weiss, Felber Straße,
Oskar Wolff, Berliner Straße.
- Leipzig-Anger:**
Herm. Behr, Wilschstraße,
W. Flügel, Bernhardsstraße,
M. Graul, Crottendorfer Straße,
J. Haase, Marktstraße,
M. Lange, Zweinaudorfer Straße,
S. Neumann, Zweinaudorfer Straße,
J. H. Rühle, Bernhardsstraße,
do. Marktstraße, Galerie, Stb. 118,
W. Schubert, Nohbadsstraße,
F. Sparling, Bernhardsstraße,
A. Schreckenbach, Wilschstraße,
C. Unger, Zweinaudorfer Straße,
Gustav Tunger, Wilschstraße.
- Leipzig-Connewitz:**
E. Gelsler, Mittelstraße,
G. Hempel Nachf., Leipziger Straße,
A. Hoyer, Marienstraße,
Th. Jäger, Waldstraße,
J. Kirchoff, Bernhardsstraße,
Hedw. Naundorf, Leopoldstraße,
Karl Riemer, Leipziger Straße.
- Leipzig-Gohlis:**
Louis Bergmann, Lindenthaler Straße,
E. Heldrich, Luisenstraße,
A. Lohschütz, Neuhäuser Halleische Str. 6,
Otto Mox, Städtstraße,
Herm. König, Städtstraße,
M. Theuer, Neuhäuser Halleische Straße 120,
H. Tschorschko, Lindenthaler Straße,
Max Weiske, Neuhäuser Halleische Straße.
- Leipzig-Kleinzschocher:**
G. Steyer, Plagwitzer Straße,
G. Winkler, Plagwitzer Straße,
R. Wolkwitz, Plagwitzer Straße,
O. Zechendorf, Rudolfsstraße.
- Möckern:**
A. Helntze, Kirchbergstraße.

- Leipzig-Neuschönefeld:**
Herm. Fuohs, Eisenbahnstraße,
Fr. Hennig, Alaraststraße,
Fr. Naumann, Nabel,
M. Woltersdorf, Eisenbahnstraße.
- Leipzig-Lindennau:**
A. Fuohs, Werseburger Straße,
Rob. Funke, Cundorfer Straße,
A. Glauhe, Kirchstraße,
Ed. Hädge, Wundtstraße,
J. Hentzsohel, Karl Heine-Straße,
Rob. Höppner, Nurellentstraße,
A. Horn, Karl Heine-Straße,
Rob. Kipping, Werseburger Straße,
M. Kuntzsch, Lügner Straße,
O. Mühlus, Werseburger Str. u. am Markt,
C. E. Rottler, Hochbergsche Straße,
Ferd. Rückert, Nurellentstraße,
Osk. Schmidt, Lügner Straße,
E. Schnelder, Cundorfer Straße,
F. L. Wünscher, Josephstraße,
O. Zwolker, Zauchwitzstraße.
- Leipzig-Neustadt:**
G. Boehmann, Hedwigstraße,
G. Graul, Eisenbahnstraße,
Herm. Hempel, Eisenbahnstraße,
P. H. Herfurth, Ludwigstraße,
Rud. Hoffmann, Ludwigstraße,
Ludwig Helmreich, Marktstraße.
- Leipzig-Plagwitz:**
H. Braun, Mühlentstraße,
E. R. Gottschalk, Weisengasse Straße,
L. O. Kaspar, Hochbergsche Straße,
Herm. Kresso, Werseburger Straße,
Marion-Drogerie, Karl Heine-Straße 75,
Heinrich Philipp, Elisabeth-Allee,
G. Pulver, Karl Heine-Straße,
F. Ziese, Hochbergsche Straße.
- Leipzig-Rendnitz:**
F. Ad. Apitzsch, Brömmelstraße,
Ernst Beck, Mühlentstraße,
M. Erbse, Poststraße,
H. Graupner, Comeniusstraße,
G. Grimm, Chausseestraße,
Max Jacob, Bergstraße,
Ea. Jonaok, Feldstraße,
E. Mookel, Kreuzstraße,
Franziska Rebner, Nabel,
A. Schulze, Viktorienstraße,
E. Schulze, Kreuzstraße,
C. Schuster, Kreuzstraße,
E. Spieler, Rohlgartenstraße,
Otto Staudte, Nathausstraße,
S. Steuer, Nathausstraße,
C. F. Walther, Heinrichstraße,
E. Weber, Dorotheenstraße.
- Leipzig-Neussellerhansen:**
T. W. Seyffarth, Burgener Straße,
M. Zander, Burgener Straße.
- Leipzig-Sellerhansen:**
Helm. Junghans, Edelstraße.
- Leipzig-Thonberg:**
C. Hartmann, Reichenhauer Straße,
C. Hunger, Reichenhauer Straße,
H. Mookel, Reichenhauer Straße,
B. Müller, Eblertstraße,
Roh. Müller, Reichenhauer Straße,
K. Uhlig, Reichenhauer Straße.
- Leipzig-Volkmarndorf:**
K. Fischer, Wundtstraße,
R. Gebauer, Eblertstraße,
G. Tunger, Kirchstraße,
G. Ulbricht, Kirchstraße,
Richard Volgt, am Markt.
- Paunsdorf b. Leipzig:**
F. Hoyer,
E. Richter.
- Grosszschocher b. Leipzig:**
A. Bergner.
- Schönefeld b. Leipzig:**
Ad. Gähler, Dimpfstraße,
H. Knorr, Turnerstraße,
Arth. Liebig, Hauptstraße,
E. Richter, Leipziger Straße,
Franz Rauschle, Hauptstraße,
Emil Schubert, Dimpfstraße,
do. Marktstraße.
- Sommerfeld:**
Bernh. Potler.
- Naunhof:**
Ernst Kraft,
Otto Naundorf.

In garantiert reines Schweineschmalz
besant beste Marken
„Radbruch und Special“
à Pfund 50 Pfg.
Sternschmalz
à Pf. 48 Pfg.
In Cocosnussbutter
von P. Müller u. Söhne, Mannheim
à Pf. 65 Pfg. 5 Pf. 3.10 Mt.
In garantiert reine
Bayer. Schmelzbutter
à Pf. 100 u. 110 Pfg.
Feinste

Weizenmehle
zu billigsten Mühlenpreisen.
Specialitäten:
Ungarischer
Kaiserauszug
aus der Panona-Mühle, Budapest
à Pf. 22 Pfg. 5 Pf. 1 Mt. 1/2 Str. 4.75 Mt.
Selbstthätiges
Wiener Backmehl
ohne Hefen zu gebrauchen.
à Pf. 20, 25, 30 Pfg.

Ia Gaidemehl
à Pf. 22 Pfg.
Ia Gaidegrünze
grob und fein
à Pf. 22 Pfg.

Ia Niederlausitzer Speise-Leinöl
und
Speise-Rüböl
stets ganz frisch u. vorzūgl. Qualität.

Albin Reichel
13 Gerberstraße 13.
Reudnitz: gegenüber d. Kirche.
Gohlis: nebed. Schillerschlōsch.

Gegen Husten und Heiserkeit!
Brustzucker - Bruch
hell und dunkel
à Pf. 40 Pfg.

Ia weissen Kandis
à Pf. 40 Pfg.

Ia weissen Syrup
à Pf. 20 Pfg.
in Glasbüchsen à 25 und 60 Pfg.

Albin Reichel
13 Gerberstraße 13.
Reudnitz, gegenüber der Kirche.
Gohlis, neben dem Schillerschlōsch.

Feinsten Lüneburger
Scheiben-Honig
à Pf. 100 Pfg.

Ia weissen Valparaiso-Honig
à Pf. 55 Pfg.

Ia Thüringer Blüten-Honig
in Glasbüchsen à 95 Pfg. inf.

Syrup
goldfarb, in bekannter Güte
à Pfund 16 Pfg.
in 1 Liter-Glasbüchsen 60 Pfg. inf.

Albin Reichel
13 Gerberstraße 13.
Reudnitz, gegenüber der Kirche.
Gohlis, neben dem Schillerschlōsch.

E. A. Martin
Fab.: E. A. Höhne
Salzgässchen Nr. 1a
empfehlte in bekannter Güte:
Fruchtsyrup . . . à Pf. 25 $\frac{1}{2}$ 3 Pf. 65 $\frac{1}{2}$
Marzipanbruch . . . 90 . . . 25 $\frac{1}{2}$
Biskuit-Bruch . . . 60 . . . 18 $\frac{1}{2}$
Waffel-Bruch . . . 60 . . . 16 $\frac{1}{2}$
Crème-Chokolade . . . 71 . . . 20 $\frac{1}{2}$
Haushaltungs- . . . 80 . . . bis 1 $\frac{1}{2}$
ff. gefüllte Pflasterstempeln, 1/2 Pf. 25 $\frac{1}{2}$
Kakao, à Pf. 1.80 bis 3 $\frac{1}{2}$
Fruchtmischung, à Pf. 50 $\frac{1}{2}$, 1/2 Pf. 15 $\frac{1}{2}$
Rooks-Roster, à Pf. 50 $\frac{1}{2}$
Bonbon-Abfall, à Pf. 40 $\frac{1}{2}$

f. Bonbons und Konfitüren
zu billigsten Preisen. [818]

Pianinos, neu u. geb., tauschl. Instr.
Blöcken, Zithern, Saitenspiele, sehr billig.
W. Elermann, Plagwitz, Knallenstr. 3, pt.

Markthalle, Galeriestand
Nr. 151.
Prima Schweinefett.

Ia. Radbruch-Schmalz
à Pfund 48 Pfg.
Ia. bayerische Schmelzbutter
à Pfund 90-100 Pfg.
Mehl in diversen Sorten und Hefe
zu billigsten Preisen offeriert [1293]
F. Beerholdt, Markt 5.

Markthallenstand Nr. 25, 26 u. 27
Robert Röser, Fleischmeister. [1080]

Nur Ochsenfleisch . . . 60 u. 65 Pf.	ff. hauchsl. Blut- und Leberwurst
ff. Hammelfleisch . . . 60 Pf.	60 Pf., bei 5 Pf. . . . 55 Pf.
ff. Schweinefleisch . . . 60 Pf.	ff. Zungenwurst . . . 80 Pf.
ff. Roteletts . . . 70 Pf.	ff. Anackwurst . . . 70 Pf.
ff. Kalbfleisch nur . . . 55 Pf.	ff. Mettwurst . . . 80 Pf.
ff. geräuchert. Landfleisch-Spezial	ff. Polnische Anackwurst . . . 80 Pf.
70 Pf., bei 5 Pf. . . . 65 Pf.	ff. Pöstleppchen u. Reute . . . 65 Pf.
Thüringer Landfleisch-Schinken	ff. Schweinefleisch . . . 30 Pf.
à Pf. 80 Pf.	ff. Schmalz gebratenes Fett . . . 70 Pf.
ff. Schwarzfleisch 70, bei 5 Pf. 65 Pf.	ff. Würstfett . . . 60 Pf.

Reichsstr. 9. Die Reichsstr. 9.
Auflösung meines Engros-Lagers
veranlaßt mich, die Restbestände in
Tricotagen, Strumpf- und Woll-waren, Barchenthemden
in kürzester Zeit vollständig aufzulösen.
Es bietet sich dem Bedarf habenden Publikum Gelegenheit, die einge-
gangs erwähnten Artikel 25 Prozent unter dem wirklichen Wert
einzukaufen.
Ferner offeriere ich ein
größeres Quantum in den Schaufenstern
schmutzig gewordener Wäsche
zu jedem annehmbaren Preise.
A. Blum, Reichsstrasse 9.

Die
Deutsche Schuhfabrik, Erfurt
Filiale: Leipzig, Zeitzer Str. 37
empfehlte ihr reichhaltiges Lager sämtlicher
Schuhwaren
zu billigsten Preisen.
**Große Auswahl in filz u. Gummi-
schuhen.**
Bestellungen nach Mass und Reparaturen.

J. Schneider & Co.
Speditions- u. Kohlen-Geschäft
Ritterstrasse 19
Alleinvertreter der Rostiger Braunkohlenwerke, K. G.
empfehlen ihre wiederholt mit ersten Preisen gekrönten
Rositzer Briquetts, Marke „Rositz“
**Beste Delsnitzer Steinkohlen und Steinkohlen-
Briquetts, vorzūgl. Brucher und Duxer
Braunkohlen, engl. Anthracitkohlen**
zu billigsten Tagespreisen prompt und reell.
Kohlenniederlage: Neuhäuser Tauchaer Straße 15.

W. Bergemann
färberei und Waschanstalt
Thomaskirchhof 5
empfehlte sich im Färben von Herren- und Damen-Garderobe in Wolle und
Seide zu allen Modelfarben. Abgetragene Kleider aufzufärben, reinigen von Damen-
Kleibern im ungetrennten Zustande, Färben von Federn und Handschuhen.
Aufträge werden gewissenhaft ausgeführt.

Südvorstädtische Möbelhalle
empfehlte vollständige Möbel-Ausstattungen vom einfachsten bis zum
feinsten unter Garantie zu außerordentlich billigen Preisen! [1056]
Karl Sänger, Tapezierer, Südstr. 9, Arndtstr.

Emaillierte Kochgeschirre.
Billigste Bezugsquelle. Verkauf nach Gewicht.
Tassen von 25 Pfg. an, Eimer von 1 Mt. an, eiserne Kochgeschirre,
Lampen und sämtl. Wirtschaftartikel billiger als jede Konkurrenz.
Otto Wagner, Leipzig, Nikolaistraße 6.

Bertha Röber
Markthallenstr. 12, nicht m. Windmühlenstr.
empfehlte allen Freunden u. Genossen ihre
Lager von Cigarren, Cigaretten u. f. w.
in bekannter Güte. Mit u. ohne Kontroll-
marken. **Godschalks Hof S. D. D.**
Filiale der Leipziger Volkszeitung. **Cigarren-Weber, Naunhofstr.**

Leipziger Angelegenheiten.

Leipzig, 14. Februar.

Ueber die Wahlrechtsvorlage sprach gestern Abend im Schloßkeller in einer öffentlichen Versammlung des Reichssozialreformvereins der Reichstagsabgeordnete Zimmermann. Sein Vortrag war im großen Ganzen sachlich und wurde von der von etwa 400 Personen besuchten Versammlung beifällig aufgenommen. Besonders scharf rügte der Redner die Verletzung des politischen Anstandes, nach dessen Regeln bisher kein Parlament das Wahlsystem angefaßt habe, dem es selbst seine Existenz verdanke. Er warf die Frage auf: Warum löse die Regierung nicht den Landtag auf und stelle die Wählerschaft selbst die Entscheidung über die Wahlrechtsänderung durch Ausschreibung von Neuwahlen anheim. Auch in anderen Teilen seines Vortrags sprach der Redner ganz wirkungsvoll und die Versammlung hätte zweifellos einen ganz günstigen Abschluß gefunden, wenn Herr Zimmermann und seine Parteifreunde nicht die Absicht gehabt hätten, den größeren sozialdemokratischen Teil der Versammlungsbesucher zu einer königsstreuen Erregung zu mißbrauchen. Schon in seinem Vortrage hatte Herr Zimmermann eine plumpe Anrempelung der Sozialdemokratie versucht, indem er von sozialdemokratischen Frechern und Phantasten sprach, für deren Vorhandensein er mittels eines verunglückten rhetorischen Kunststückchens das Zeugnis — Wehels anrief. Schon der hierauf entsetzte Widerspruch hätte Herrn Zimmermann, der später in der Diskussion sozialdemokratischen Rednern Mangel an parlamentarischer Übung vorwarf, erkennen lassen sollte, daß er es nicht mit gedankenlosen Zuhörern zu thun hatte. In der Debatte wies auch Herr Zimmermann darauf hin, daß die Leipziger Antisemiten bei der letzten Reichstagswahl denselben Professor Hasse in der Stichwahl gegen den sozialdemokratischen Kandidaten zum Siege verholfen haben, der jetzt zu dem auf die Wahlrechtsänderung des sächsischen Volkes gerichteten Vorgehen der Ordnungsparteien seine Zustimmung gegeben habe. Er holte es für geboten, daß die Antisemiten Professor Hasse aufzufordern, sein Reichstagsmandat niederzulegen, weil er den in ihn gesetzten Erwartungen nicht entsprochen habe. Auch erinnerte Herr Zimmermann daran, daß die Leipziger antisemitischen Stadtverordneten vor Jahresfrist auch das gleiche Wahlrecht angefaßt haben, dem sie ihre Wahl verdankten, und es durch ein Dreiklassenwahlrecht erzielten. Herr Zimmermann stellte die letztere Bejahung in Zweifel durch die Bemerkung, daß seines Wissens die antisemitischen Stadtverordneten gegen die Aenderung des Leipziger Gemeindevahlrechts gestimmt hätten, was die Annahme der Leipziger Dreiklassenwahlrechts nur gegen 2 Stimmen erfolgt sei und zwar gegen die des Herrn Rechtsanwalt Harich und des Herrn Prof. v. Zahn, welche letztere allerdings zu den Antisemiten gezählt werde. Die übrigen antisemitischen Stadtverordneten, die Enke, Frisch, John, Joachim, Schillbach u. a., hätten stramm für die Beibehaltung des gleichen Wahlrechts und die Einführung des Dreiklassenwahlrechts gestimmt. Man komme eben nicht um die Thatsache herum, daß es im antisemitischen Lager an Logik und Konsequenz mangelt. An der Debatte beteiligte sich noch Genosse Schmidt. Sodann mutete das Bureau den Versammelten zu, für eine Resolution zu stimmen, die sich zwar gegen die Wahlrechtsänderung erklärte, im übrigen aber von Zurücktreten der Sozialdemokratie sprach und die königsstreue Versammlung der Sozialdemokraten zum Ausdruck bringen sollte. Genosse Pollender hielt es für taktisch richtiger, die für die anwesenden Sozialdemokraten anstößigen Stellen aus der Resolution zu entfernen, worauf er aber vom Abg. Zimmermann erwidert, daß es ihm gerade auf eine Protestkundgebung königsstreuer Männer ankomme. Die Sozialdemokraten hatten keinen Grund, der Erfüllung dieses Wunsches hinderlich zu sein. Sie verlangten den Saal und nur ein kleines Häuflein gemüthsstichtiger Antisemiten blieb zurück.

Die Frechheit der Wahlrechtsverächter wird immer unverschämter. In der Leipziger Zeitung ist zu lesen: Die Debatte über die sächsische Wahlvorlage ist gestern (Mittwoch) noch nicht zu Ende geführt worden. Nach eingehender Darlegung der Sachlage durch den Herrn Minister nahmen den Rest der Zeit zum größeren Teil die Sozialdemokraten in Anspruch, durch die Thatsache beweisend, daß sie nur zu wollen brauchen,

um mit ihren Dauerreden den ganzen Landtagbetrieb ins Stocken zu bringen.
Die sozialdemokratischen Volksvertreter sollen wohl die Wahlrechtsänderung am Volke ohne zu mucken vor sich gehen lassen. Wie die hochmütige Reaktionspartei das Volk und seinen Willen bewertete, zeigt konnenklar die Thatsache, daß ihr eine zweitägige Diskussion über das schimpfliche Urtelamt auf das wichtigste sächsische Volksrecht schon zu viel ist.

Ein grobkartiger sozialreformatorischer Gedanke ist auf der Direktorkonferenz der landwirtschaftlichen Kreisvereine heraufgebrochen worden. Um der Landwirtschaft einen tüchtigen Arbeiterstamm zu sichern, sollen in Zukunft die nach Maßgabe der Verordnung vom 10. August 1894 zu verleienden Ehrenzeichen für Treue in der Arbeit, soweit hierbei in der Landwirtschaft beschäftigte Personen in Frage kommen, mit einer gewissen, nach außen tretenden Feierlichkeit, insbesondere bei Gelegenheit landwirtschaftlicher Vereinsversammlungen überreicht werden. — Das Mittel hat den Vorzug, daß es nichts kostet. Ob's aber etwas hilft? Wir halten eine menschenwürdige Behandlung und eine bessere Entlohnung der ländlichen Arbeiter für wirksamer.

Wie die Kirche Sozialreform treibt, beweist folgende Cirkular, das dieser Tage ein hiesiger Verlagsbuchhändler zurück erhielt:
Gotha, Datum des Poststempels.

P. B.
Im armen Dorfe Frankroda in Thüringen, wo nur arme Weber wohnen, macht sich die Anschaffung einer neuen Orgel für die Kirche nötig. Die armen Weber sind nicht in der Lage, die Kosten dafür zu bestreiten, auch ist die Gemeinde in der Armste in Thüringen. Es herrscht nach Thürurdt vor Gott, Gütte und Ordnung im Dorfe, unter 100 Wählern waren nur 2 Sozialdemokraten. Circa 1000 Mark habe ich zusammengebracht, es fehlen aber noch circa 1500 Mark. Sie thun so viel Gutes, helfen Sie bitte auch hier, Gott vergelt's!

Jeden, ich mich bereit erkläre, Gaben in Empfang zu nehmen, zeichne ich mit der größten Hochachtung sehr ergebenst
C. F. Gröbel,
Landtagsabgeordneter und Vorsitzender des Thüringer Webervereins.

Wie man sieht die armen Weber in Frankroda freuen, daß man ihnen für 2500 Mark eine schöne neue Orgel schenkt, auf der man allsonntäglich ihrem kumrenden Magen ein geistliches Lied vorspielt! Heute nur 2 Sozialdemokraten unter 100 Wählern — wir wollen die Orgel erst da ist, wird sich das Verhältnis binnen kurzem umkehren.

Wegen der Errichtung einer elektrischen Kleinbahn Halle-Leipzig hat das sächsische Ministerium des Innern angeordnet, daß die Pläne in allen beteiligten Gemeinden an Amtsstelle ausgelegt werden, um etwaige Widersprüche der Adjacenten zu ermöglichen.

Eine wichtige Verordnung hat das Ministerium des Innern erlassen. Das Ministerium hat nämlich aus dem Verichte einer Amtshauptmannschaft ersehen, daß einem Gemeindevorsteher von der Amtshauptmannschaft ausdrücklich gestattet worden war, die Namen der säumigen Abgabepflichtigen, denen der Gemeindevorstand auf Grund des dortigen Regulativs den Besuch von Schaustätten unter sagt hat, öffentlich auszuhängen. Da die Zulässigkeit einer derartigen Maßregel aus den Bestimmungen des Gesetzes vom 21. April 1884 jedenfalls nicht abgeleitet werden kann, aus dem betreffenden Landtagsverhandlungen vielmehr das Gegenteil zu entnehmen ist, hat das Ministerium durch Verordnung vom 22. Januar d. J. bestimmt, die Kreisamtsmannschaft wolle dafür besorgen sein, daß in Zukunft diese Verhaftungen der Namen der von einem Verbot hier fraglicher Art Betroffenen unterbleibe.

Die bisher in Sachsen üblichen statistischen Erhebungen über die wegen Betrugs und Landstreichens bestraften Personen mittels Individual-Jahrskarten sind auf Anordnung des Ministeriums vom 1. Januar 1895 ab bis auf weiteres ausgesetzt worden.

Postordnungswidrig beschaffene Drucksachensendungen. Wie von zupändiger Stelle mitgeteilt wird, ist die Zahl der Sendungen, die bei den Postanstalten als Drucksachen eingeliefert werden, aber den für diese Gegenstände geltenden Bestimmungen im § 15 der Postordnung nicht entsprechen, sehr erheblich. Nach den bestehenden Vorschriften werden solche Drucksachen nicht abgeholt, sondern dem Absender zurückgegeben oder vernichtet, wenn der Absender nicht ermittelt wird. Insbesondere müssen zur Vermeidung der Beschlagnahme von der Postbesorgung ausgeschlossen werden, weil den darin enthaltenen Glückwunschkarten u. s. w. unzulässige handschriftliche Zusätze hinzugefügt sind, oder auch, weil sie, in Form offener gedruckter Karten hergestellt, auf der Rückseite die Bezeichnung Postkarte tragen. Den hieraus vielfach entstehenden Unzuträglichkeiten können die Absender nur durch Beachtung der bestehenden Vorschriften, über die alle Postanstalten Auskunft geben, vorbeugen. — Auf den gedruckten Drucksachen in Form offener Karten mit der Bezeichnung Postkarte auf der Aufschriftseite sind unter allen Umständen von der Besorgung gegen das Druckfacitporto ausgeschlossen, auch wenn darauf die Worte Drucksache durchstrichen oder durch das Wort Drucksache ersetzt ist. Dies verdient besonders auch von den Herstellern solcher gedruckten Karten (Reiseanzeigen, Preislisten u. s. w.) genau beachtet zu werden.

Die Thätigkeit des Reichsgerichts. Die Zahl der im Jahre 1895 bei dem Reichsgericht anhängig gewordenen Revisionen in Civilsachen betrug 2419; davon wozu 2277 ordentliche Prozesse, 20 Wechselprozesse, 6 andere Urkundenprozesse und 117 Ehe- und Entmündigungsachen. Von den ergangenen Urteilen lauteten 489 auf Aufhebung des angefochtenen Urteils, und zwar 361 unter Zurückweisung der Sache in die frühere Instanz, und 128 unter Entscheidung in der Sache selbst, und 1888 auf Zurückweisung oder Verwerfung der Revision. In Strafsachen waren 5955 Revisionen anhängig, darunter 632 überjährige. Davon sind erledigt 6618, und zwar durch Verzicht oder sonst ohne Gerichtsbescheid 81, durch Beschluß, der die Unzuständigkeit des Reichsgerichts auspricht 3, durch Urteil 4818; unerledigt verbleiben 642 Sachen. Von den 4818 Urteilen waren auf Revision gegen Schwurgerichtsurteile ergangen 203; davon lauteten 33 auf Aufhebung des angefochtenen Urteils, und zwar 31 unter Zurückverweisung der Sache und 2 unter Entscheidung in der Sache selbst, und 230 auf Verwerfung der Revision. Die übrigen 4555 Urteile waren auf Revision gegen Strafamtenurteile ergangen; davon lauteten 93 auf Aufhebung des angefochtenen Urteils, und zwar 876 unter Zurückverweisung der Sache, und 77 unter Entscheidung in der Sache selbst, und 8802 auf Verwerfung der Revision. Die Geschäfte der Reichsanwaltschaft umfassen 10 Hoch- und Landesvertragsachen, 5323 Revisionen in Strafsachen und 5 Verurteilungen in Konjulgerechtsachen, 22 ehrenrührige Sachen gegen Reichsanwälte in der Berufungsinstanz, 8 Disziplinarsachen in der Berufungsinstanz, 106 Eheachen, 6 Entmündigungsachen, 4 Verurteilungen über Beschlüsse des Untersuchungsrichters in Hochvertragsachen, 181 Urteile auf Entscheidung des Reichsgerichts (§ 386 der Strafprozessordnung), 59 Urteile um Wiedereröffnung in den vorigen Stand, 51 Urträge auf Bestimmung des zuständigen Gerichts, 16 Erinnerungen gegen den Kostenantrag oder Beschwerden, die den Kostenantrag betreffen. Verhandlungstermine haben 4900 stattgefunden, darunter in Strafsachen 4807.

In der ersten diesjährigen Schwurgerichtsperiode, die am Montag den 17. Februar beginnt, haben sich folgende Personen zu verantworten: Montag den 17. Februar vormittags 9 Uhr der Handwerker Hermann Friedrich Warlich aus Mödern wegen Urkundenfälschung und versuchten Betrugs; 9 1/2 Uhr der Schriftsetzer Albert Hugo Boll aus La-Mendunzig wegen versuchter Brandstiftung; 11 1/2 Uhr die ledige Ida Clara Eisner aus Mügeln wegen Mordstiftung. Dienstag den 18. Februar vormittags 9 Uhr der Wirtschaftsehilfe Johann Ferdnand Runadt aus Mittelneiß wegen Meineids bei 11 1/2 Uhr der Bergarbeiter Wilhelm Ernst Weber aus Roda bei Mühlchen wegen gewaltfamer Unzucht, Unzucht mit einem Kinde und Unzucht mit einem Kinde unter Mißbrauch eines Autoritätsverhältnisses. Mittwoch den 19. Februar vormittags 9 Uhr die verheiratete Karoline Wilhelmine Leuschner aus Dahlen wegen verwilligter Schramm aus Glintherg wegen Meineids. Donnerstag den 20. Februar vormittags 9 Uhr der Posthilfssbote Wilhelm Paul Hempel aus Cyhra wegen Unterschlagung im Amte; 11 1/2 Uhr der Geschirrführer Friedrich Oswald Mechner aus Mercha wegen versuchter Mordstiftung und wegen Nötigung. Freitag den 21. Februar vormittags 9 Uhr der Schuhmacher Richard Paul Fischer aus Otzen, der Steindolffischer Franz Reinhold Engelmann aus Otzenhain und wegen Schaftwecht Hermann Otto Stecher aus Seelingstädt wegen gewaltfamer Unzucht, wegen Vergehens wider die Sittlichkeit und wegen Verleumdung. Sonnabend den 22. Februar vormittags 9 Uhr der Fleischergehilfe Konrad Ernst Mechner aus Chemnitz wegen einfaches, im wiederholten Rückfall begangenen Diebstahls und wegen schweren Raubes. Montag den 24. Februar vormittags 9 Uhr die Dienstmagd Marie Martha Brauner aus Seiffhardsdorf wegen Diebstahls. Dienstag den 25. Februar vormittags 9 Uhr der Eisenbahnbremsler Adam Alwin Schicker aus Sohl wegen versuchten Totschlags. Mittwoch den 26. Februar vormittags 9 Uhr der Tischlergehilfe Albert Klepa aus Gläsen in Schlesien wegen Holzdiebst. Donnerstag den 27. Februar vormittags 9 Uhr der Töpfer Hermann Ferdinand Schmidt aus Dresden wegen Meineids. Freitag den 28. Februar vormittags 9 Uhr der Agent Karl Hermann Schröder aus Zeulenroda wegen Meineids. Sonnabend den 29. Februar vormittags 9 Uhr der Tageslohn Carl Oskar Voigt und der Dienstknecht Karl Paul Beyrich aus Schreyßberg wegen Mordstiftung und Weiffälschung dazu und um 11 Uhr die verheiratete Marie Auguste Schmidt aus Baunsdorf wegen Meineids.

Die Verkehrsverhältnisse in den beiden städtischen Speiseanstalten verliefen 1895 wenig abweichend von dem vergangenen Jahre. Der Jahresumsatz betrug:

Allgemeiner Verkehr in Nr. I	92550	Portionen mit Fleisch ohne Fleisch
" " " " " " " " " " " " " "	437	" "
" " " " " " " " " " " " " "	38506	" " " "
" " " " " " " " " " " " " "	1193	" " " "
Fremdenhaus u. Gmüthertenthaus	210219	" " " "
Speisung der Armen	3580	" m. Fleisch u. Brot
Personal in Nr. I und Nr. II	5000	" " " "

Zusammen 351575 Portionen,
so daß seit Eröffnung der Volksküchen am 16. Januar 1845 die Gesamtzahl der ausgegebenen Speisen 14883680 Portionen beträgt.

Verbandskosten im Postdienst. Das Reichspostamt hat bestimmt: Um den im Bahnpostdienst beschäftigten Beamten und Unterbeamten die Möglichkeit zu gewähren, bei vorkommenden eintrüben Vorläufige Hilfeleistung einzutreten zu lassen, sind die Bahn-

Kleine Chronik.

Leipzig, 14. Februar.

Aus dem Leipziger Musikleben. Das zweite Konzert der Berliner Hofoperkapelle unter Leitung Felix Weingartners hatte die mächtige Albertshalle in all ihren Teilen so dicht gefüllt, daß das beliebte Wort von der „Streckadel, die nicht zur Erde fallen kann“, wieder einmal zum Rechte kam. Der Verlauf dieses Konzertes war aber ein entzückender weniger glänzender und das Publikum, dessen Erwartungen durch den beispiellosen Erfolg des ersten Abends aufs Höchste gesteigert, schien mit mir diese Enttäuschung zu empfinden. Es muß billigerweise zugestanden werden, daß es Willkür der Kritik ist, solche Darbietungen nach strengstem Maßstabe abzumessen; da fiel es denn recht unangenehm auf, daß Weingartner sich mehreremal erheblich im Tempo vergriff. Der ganze erste Satz, sowie das Presto des letzten Satzes der Beethoven'schen C-moll-Symphonie waren zu rasch genommen. Fast durchweg viel zu überhastet war auch die Streichbegleitung der Richard Strauß'schen Novitäten: Ein Ensemblespiel lustige Streiche, dessen überaus brotlige Feinheiten (man lese die hochinteressant gearbeitete Partitur in der Berlinerischen Musikbibliothek nach) in einem sinnlosen Prestissimo weggeschwemmt wurden. Der Münchener Hofkapellmeister zeichnet in diesem seinem neuesten Orchesterwerke einige der bekanntesten Ensembleschwänke mit einer Genialität und Berwegenheit der realistischen Kleinstmalerie, daß die tüchtigsten Phantastereien eines Verlosz dagegen wie unschuldige Waisenkinder auschauen. R. Strauß schreift vor seinem, sich ihm darbietenden Vorwurfe zurück; es gelingt ihm aber auch alles. Mit frapperender Deutlichkeit malt uns seine Musik, wie Ensemblespiel hoch zu Pferde mitten in das Geschehnis der köstlichen Marktweiber presagt, wie er dann systematisch ausreißt, wie er die Weltlichkeit und Professoren verhöhnt und wie er schließlich vor das hochnotpeinliche Halsgericht geschleppt und nach kläglichen Sträuben gekentt wird.
Hätte Weingartner das Tempo nicht so beschleunigt, dann wären die erwähnten Szenen und noch so manche künstliche Einzelheit mit der gebührenden Klarheit jedem der Zuhörer bewußt geworden. Die Kapelle hätte das hinsichtlich seiner immensen Schwierigkeit wohl einzig das Beste — Wert mit einer unerhörten Wadent.

Unnachahmtlich glänzend wurde auch Verlosz: Symphonie fantastique wiedergegeben, jenes grandiose Werk, das schon Robert Schumann voll Bewunderung zu analysieren versuchte. Bekanntlich schildert Verlosz

in dieser Symphonie Situationen aus dem Leben eines krankhaft überreizten Künstlers, den er u. a. auch zum Nichtsplatz schreitet und an den teuflischen Organen eines Hegenabats teilnehmen läßt.

Den meisten Beifall von Selten das Publikum fand Richard Wagner's Tannhäuser-Duvertüre, die zur Eröffnung des Konzertes diente.
Da nun einmal diese beiden Konzerte eine, wenn auch gedrängte, Uebersicht der hervorragendsten klassischen und modernen Instrumentalkompositionen geben zu wollen scheinen, so vermißte ich ungern einen Künstlernamen von berühmtestem Range: Franz List, den Vater der symphonischen Dichtung! Niemand weiß ja diese Dreifelderstücke hinreichend zu interpretieren, als gerade Weingartner.

— Bis zum Nordpol. Nach einem Telegramm aus Irkutsk hat der Lieferant des Nordpolfahrers Ransen, Kaufmann Katscharen, den Präsidenten in Kolymsk (Nordibirien) wissen lassen, daß Ransen den Pol erreicht habe, Land entdeckt hat und zurückkehre.
— Die Märtyrer von Stellan. Ueber den Aufenthalt des Führers der sizilianischen Erhebung Garibaldi Bosco im Gefängnis von Palsacet (wo sich auch Verro befindet) verlautet folgendes: Der Verkehr mit seinem Freunde Verro ist Bosco gänzlich untersagt. Seine Gesundheit ist noch immer durch die Krankheit, die er sich in dem südrätischen Kerker von San Geminiano zugezogen, getrübt. Er schreit und lieft viel, ist über seine Wiederwahl vollständig unterrichtet und hat seine Mutter, seinen Gefängnisgefängnis für ihre Treue zu danken. Der Direktor des Gefängnisses ist ziemlich gutartig, während der von Geminiano als grausam bekannt ist. Bosco hatte dort außer anderen Torturen auch Hunger erleiden müssen; als er eines Tages darüber Klage führte, erhielt er zur Antwort: „Was sie leiden Hunger, mit dem Geduld!“ An dem Tage, an welchem er das Sträflingskleid anlegen mußte, ließ ihn jener Direktor zu sich rufen und schärfte ihm ein, „von dem Moment an seinen Wächtern unbedingten Gehorsam zu leisten, jetzt sei er nur mehr eine Nummer!“ Worauf Bosco erwiderte: „Hein, Herr Direktor, ich bin und bleibe Garibaldi Bosco! Ich bin kein Verbrecher, sondern ein Kämpfer für meine Ideale.“ Drei Tage verhöfster Arrest waren der Lohn dieser Rede.

posten, in denen mehr als ein Beamter oder Unterbeamter den Dienst verfehlt, mit Postverhandlungen auszurufen. In jedem Raften muß ein Verzeichnis der darin enthaltenen Gegenstände vorhanden sein. In angemessenen Fristen, mindestens aber jährlich zweimal, zweimal nach Ablauf der kaltesten Jahreszeit und im Herbst, sind die Verbandlaster einer eingehenden Prüfung daraufhin zu unterwerfen, ob ihre Inhaft vollständig und in gutem Zustande vorhanden ist.

Zurückkehrende Auswanderer. Am gestrigen Tage setzten sich zu verschiedenen Zeiten vom Berliner Bahnhof aus vier Trupps Auswanderer in Stärke von ca. 100 Mann nach der Bayerischen Bahn in Bewegung, um nach ihrer Heimat weiter zu ziehen.

Arbeitsrisiko. Gestern nachmittag lief in der Nordstraße ein 41-jähriger Arbeiter, der einen schwer beladenen Handwagen transportierte, in einen Einspänner. Der Arbeiter wurde schwer verletzt von einem Schutzmann ins Krankenhaus gebracht. Ebenfalls wurde ein 57-jähriger Dachdeckergehilfe aufgenommen, der bei einer Reparatur von einem einstöckigen Seitengebäude in der Hopfkilstraße herabgestürzt war und einen Rippenbruch und einen Nasenbruch erlitten hatte.

Unfälle. In der Duerstraße wurde von einem Miwagen ein 5-jähriges Drehsägenkind überfahren. Zum Glück waren die Verletzungen nur leichter Natur. Das Kind wurde zum nächsten Arzt gebracht, der ihm einen Rotverband anlegte. Ferner kam in der Katharinenstraße ein 14-jähriger alter Kaufmannslehrling zu Schaden. Er hatte eine schwere Wunde auf den Hinterkopf eines Fuhrwerks gesteckt und sich dazu gesetzt. Als er am Bühl abbringen wollte, stürzte er jedoch, und riß dabei die Wunde auf sich herab. Der Verletzte begab sich nach dem Krankenhaus.

Die Selbstmorde häufen sich wieder einmal in ganz unheimlicher Weise. Am Mittwochabend kurz nach 7 Uhr sprang vor den Augen der Passanten unterhalb der Pfaffenwörster Brücke eine Frau in die Parthe, ohne wieder zum Vorschein zu kommen. Gestern früh erst fand man am Zoologischen Garten ihren Leichnam und stellte in ihr eine 55 Jahre alte Georgenhäuserin fest. Ihr Leichnam wurde der Anatomie überwiesen. Aus gekränktem Orggefühl erschloß sich gestern nachmittag im Barkekanal 3. Klasse des Dresdener Bahnhofs ein 17-jähriger, bisher in Wöhlig-Grenberg beschäftigt gewesener Gärtnerbursche, der Sohn eines Lehrers in Neustadt i. Schl. Ferner meldete die Nachrichten nach einem Doppelselbstmord: Als vernimmt angemeldet waren seit einigen Tagen hier zwei junge, in der ersten Hälfte der zwanziger Jahre stehende Leute, der Eisenstecher Emil Otto und die Badnerin Elisabeth Schmidt. Am Mittwoch nun wurden aus der Elbe in einem in der Nähe von Pieska gelegenen Orte die Leichen eines Mannes und einer Frau gezogen. In der Kleidung der einen Leiche fand sich ein Zettel vor mit den Worten: „Wir gehen freiwillig in den Tod!“ Emil Otto und Elisabeth Schmidt.

Refognosziert. In dem Unbekannten, dessen Leichnam kürzlich in der Elster an der Kleinen Funkenburg gefunden wurde, ist ein 40 Jahre alter, mit seiner Familie Südstraße 21 zu Plagwitz wohnhaft gewesener Handarbeiter aus Herbst refognosziert worden.

Der Leichnam eines neugeborenen Kindes wurde hinter dem neuen Schützenhause in der Luppe aufgefunden. Die Untersuchung darüber, ob ein Verbrechen vorliegt, ist im Gange.

Feuerbericht. Eine Partie Teer geriet in der Berliner Straße, wo eine Bedienungsinfant geteert wurde, in Brand. Beim Löschen zog sich einer der Arbeiter bedeutende Brandwunden zu, die ärztliche Behandlung notwendig machten. In einer Wäschekammer eines Hotels der Petersstraße entstand gestern auf unaußergewöhnliche Weise ein Brand, der von dem Personal mittels einer Hauspritze gelöscht wurde.

Eigentumsvergehen. Wegen Diebstahls wurde gestern eine 27 Jahre alte Buchhalterin zur Verantwortung gezogen. Sie hatte sich eine größere Partie Schuhwaren angeeignet und verschifft. In der Dresdener Straße wurde ein vor einer Destillation stehender Kissenrover im Werte von 500 Mark gestohlen. Am Bügel des noch ganz neuenrades befand sich ein Aluminiumschild mit der Aufschrift A. Reich, Leipzig, und der Nummer 87365.

Verhaftungen. Ein ungefähr 30 Jahre alter aus Plauen gebürtiger Kaufmann der Weinbranche wurde gestern unter der Beschuldigung der schweren Urkundenfälschung von der Kriminalpolizei festgenommen. Der Unbekannte, der kürzlich in zwei hiesigen Rauchwarenhandlungen unter dem falschen Vorgeben, er arbeite in der Zwickauer der betreffenden Handlung, zur Verdingung seiner angeblich verstorbenen Frau Lohnvorschuße von 75 Mk. und 45 Mk. zu erzhwindeln verstanden hat, ist nunmehr in der Person eines 45 Jahre alten Kürschners aus Weissenfels ermittelt worden.

Tauha. Gestern vormittag wurde im nahen Döblich der Volksschullehrer Pilschmann wegen Eittlichkeitsverbrechen, begangen an Schulkindern, verhaftet. Pilschmann ist verheiratet und Vater von 6 Kindern.

Martrankstadt, 13. Februar. Die Wahl des Geschäftsführers Arthur Wättnow zum Vorsitzenden für die Ortskrankenkasse ist von der Königl. Amtshauptmannschaft deshalb für ungültig erklärt worden, weil sich an der Wahl zwei nicht berechnigte Vorstandsmitglieder beteiligt haben. Daraufhin wird der Rasse zum dritten Male Gelegenheit gegeben, unter amtshauptmannschaftlicher Leitung in einer neu anzuberaumenden Generalversammlung einen Vorsitzenden zu wählen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 3. bis mit 8. Februar 1896.

Standesamt II.

(Umfaßt die Stadtteile Neudniz, Anger-Crottendorf, Volkmarstorf, Seltzerhausen, Neussellerhausen, Neuschönefeld, Neustadt, Neureudniz, Thonberg.)

Geschäfliehungen: Peißt, Friedrich Otto Gustav, Bäcker in Neussellerhausen, mit Spott, Sophie Marie, in Leipzig. — Reimke, Wilhelm, Kaufmann, mit Körner, Emilie Marie, in Neustadt. — Hammer Schmidt, Albert Georg, Graveur in Neudniz, mit Fischer, Jakobine Juliana Johanna, in Neustadt. — Pfeifer, Franz Robert, Marktweber in Volkmarstorf, mit Köpfer, Ida Rosalie, in Leipzig. — Necke, Ernst Emil, Schlosser in Volkmarstorf, mit Braese, Rosine Auguste, in Neudniz. — Schmidt, Gustav Adolf, Lagerist, mit Wille, Selma Martha, in Volkmarstorf. — Zusammen 6.

Geburten: Mahnefeld, Franz Emil, Schneiders S. — Otto, Karl Louis, Maurers S. — Kunze, Karl Arthur, Tischlers S. — Mühner, Ernst Emil, Eisenstechers S. — Korbitt, Hermann Max, Chirurg, Instrumentenmachers S. — Kreuzmann, Ludwig Emil,

Schlossers S. — Wendler, Christian Hermann, Kutschers S. — Pabst, Johannes Hermann Arthur, Heizers S. — Raumann, Paul Richard, Bahnarbeiters S. — Winkler, Friedrich Gustav, Steinmehlers S. — Naumann, Friedrich Karl August, Telegraphistens S. — Degen, Maximilian Theodor, Kaufmanns S. — Roff, Hermann Rich., Säuhnmachers S. — Boos, Albert Bruno, Müfters S. — Kriche, Wilhelm Robert, Steinmehlers S. — Körner, Wilhelm Franz, Schrifftwehers S. — Liebster, Georg Daniel, Diakonuss S. — Gutgeßell, Ludwig Gustav, Wachslichtarbeiters S. — Sommerlatte, Karl, Maurers S. — Dauer, August Wilhelm, Handarb. S. — Großmann, Friedrich Emil, Buchbinders S. — Müller, Karl Friedrich, Marktwebers S. — Hübler, Georg Maximilian, Ingenieurs S. — Bryce, Ernst Bruno, Eisenstechers S. — Kleint, Ernst Friedrich Alwin, Lehrers S. — Merzbach, Gustav Reins., Buchhalters S. — Thiele, Ernst Friedrich Hermann, Postkellners S. — Witz, Theodor Karl Wilhelm, Schlossers S. — Wecker, Heinrich Wlth. Emil, Lokomotivführers S. — Naumann, Wlth., Schlossers S. — Wlth., Friedrich Ernst, Marktwebers S. — Gärtner, Gust. Albert, Privatmanns S. — Schürmer, Franz Albert, Notenschreibers S. — Vertram, Otto Oskar, Buchbinders S. — Käben, Gustav Robert, Lithographens S. — Berthold, Karl Hermann, Glasers S. — Winkler, August Robert, Handarbeiters S. — Klunker, Friedrich, Marktwebers S. — Knif, Karl Julius Otto, Kaufmanns S. — Münze, Friedr. Hermann, Schneiders S. — Kloss, Ernst Heinrich, Schuhmachers S. — Emrich, Karl Otto, Handarbeiters S. — Gersch, Karl Johann, Kutschers S. — Lorenz, Karl Franz Paul, Schuhmachers S. — Kugel, Johann Gottfried, Schneiders S. — Kaufmann, Friedrich Ferdinand, Zeichners S. — Geibel, Ernst Gustav, Schlossers S. — Schmidt, Eduard Wlly, Brauers S. — Kofke, Edmund Bruno Max, Handarbeiters S. — Gumpel, Friedrich Ernst, Barbierstubenhabers S. — Weber, Hermann Wilhelm Julius, Steinbruders S. — Hunger, Friedrich Robert, Handarbeiters S. — Bauer, Karl Hermann Robert, Schlossers S. — Friedrich, Ernst Adolf, Komptoiristens S. — Borberger, Karl Hermann, Fabrikarbeiters S. — Lunow, Franz Konrad Ludwig, Buchbinders S. — Weifshuhn, Friedrich Gustav, Buchbinders S. — Bedrich, Georg, Lehrers S. — Goldammer, Hermann Christoph, Dreufers S. — Ertel, Theodor Louis, Ingenieurassistentens S. — Geister, Gustav Albert, Schuhmanns S. — Frenzel, Joh. Karl August, Bahnarbeiters S. — Chemnitz, Oskar Richard, Fabrikarbeiters S. — Noack, Wilhelm Robert Oskar, Handarbeiters S. — Diethe, Robert Alfred, Kaufmanns S. — Hofmann, Friedrich Gustav, Schuhmachers S. — Gebauer, Franz, Marktwebers S. — Frenzel, Ernst Heinrich, Marktwebers S. — Bach, Karl Otto Reinhold, Schriftstellers S. — Frifche, Otto Bruno, Brenners S. — Schuberth, Ernst Richard, Schneiders S. — Hugo, Friedrich Hermann, Handlungsgeschäftens S. — Müller, Karl Oskar Paul, Steinbruders S. — Wüste, Karl Franz, Tischlers S. — Meinich, Max Bruno, Fabrikarbeiters S. — Hafnefeld, Franz Oswald, Expedientens S. — Zusammen 80 (einschließlich 4 uneheliche Geburten).

Gestorben: Wöfel, Johanna Margarete, Marktwebers S., 9 M. — Breitfeld, Auguste Frida Martha, Schuhmachers S., 35 J. — Richter, Theodor Paul Max, Raifhiltsepedientens S., 3 M. 19 J. — Hentfchel, Selma Emma, Schaufpielers, 19 J. 5 M. 1 J. — Thieme, Hermann Robert Friedrich, Hilfsbibliothekars S., 8 J. 1 J. — Grünne, Johanne Christiane geb. Schneider, Zimmerers Wwe, 78 J. 3 M. 15 J. — Sgura, Rudolf Hermann Friedrich, Schlossermeifters S., 1 M. 16 J. — Meyer, Otto Wlly, Handarbeiters S., 2 J. 5 M. 20 J. — Keil, Johanne Sophie geb. Barthold, Schneidermeifters Wtw., 78 J. 2 M. 8 J. — Gurth, Karl August, Glasermeister, 76 J. 8 M. 24 J. — Franke, Emma Martha, Zimmerers S., 1 M. 2 J. — Vofe, Friedrich Albert, Schneider, 15 J. 9 M. 10 J. — Kühne, Theodor Ernst Oskar, Handarbeiters S., 1 J. 4 M. 8 J. — Mann, Jul. Karl Ed., Streckarbeiters, 51 J. 1 M. 16 J. — Leichert, Karl Heinrich Richard, Handarbeiter, 21 J. 1 M. 19 J. — Schilde, Anna Minna geb. Roeder, Kohlenarbeiters Ehefrau, 84 J. 3 M. 23 J. — Lange, Johanne Amalie Christiane geb. Köhler, Backemeifters Wwe, 72 J. 10 M. 5 J. — Merzbacher, Julius Erdmann Reinhold, Buchhalters S., 2 J. — Steinbänger, Wilhelm Eduard, Kellner, 60 J. 8 M. 23 J. — Gholz, Richard Paul, Bahnarbeiters S., 2 J. 11 M. 8 J. — Hahnemann, Frif, Profuristens S., 4 M. 25 J. — Wlly, Aug. Anna Margarete, Bahnarbeiters S., 2 J. 10 M. 6 J. — Heibelmann, Jakob Bernhard, Müfters S., 2 M. 16 J. — Pfister, Bernhard Hugo, Marktweber, 22 J. 11 M. 8 J. — Hahn, Karl Georg, Kutschers S., 2 M. 4 J. — Lindner, Aurora Elisabeth geb. Müller, Lithographens Ehefrau, 50 J. 2 M. — Klingner, Joh. August, Buchhandlungsgehilfe, 69 J. 6 M. 22 J. — Frenig, Wlth. Rudolf, Privatmann, 65 J. 10 M. 25 J. — Klemm, Joh. Friedr. Hermann, Architekt beim Rathsaunne, 50 J. 20 J. — Herrmann, Alexander Paul, Malers S., 6 M. 23 J. — Schumann, Georg Alfred, Poftihilfsboten S., 1 M. 7 J. — Zahn, Frida Anna, Zimmerers S., 6 M. 6 J. — Juy, Margarete Elia, Handarbeiters S., 4 J. 23 J. — Schwarz, Dorothea, Privata, 78 J. 7 M. 11 J. — Grabner, Karl Anton, vorm. Webermeister, 66 J. 2 M. 6 J. — Wolf, Therese Marie, Fabrikarbeiterin, 30 J. 19 J. — Mähing, Charlotte Karoline Therese geb. Schulze, 55 J. 11 M. 12 J. — Jährt, Marie Dorothee Wilhelmine, verm. gew. Kreßschmar geb. Walthcr, 55 J. 10 M. 19 J. — Zusammen 45 Todesfälle (einschließlich 6 unehelicher Kinder).

Standesamt III.

(Umfaßt die Stadtteile Göhlis und Entzifch.)

Geschäfliehungen: Körner, Ernst Gustav, Marktweber in Neudniz, mit Wlly, Wilhelmine Joha, in Göhlis. — Schlegel, Hugo Reinhard, Tierfaher in Leipzig, mit Brückner, Maria Theresia, in Göhlis. — Landmann, Karl Friedrich, Holzfutcher in Leipzig, mit Naumann, Marie Wilhelmine, in Entzifch. — Strube, Heinrich August, Kutschers, mit Vodel, Emilie Christine, in Göhlis. — Fröhlich, Oskar Emil, Geschirrführer, mit verm. Wlly, Rosine Wilhelmine, in Göhlis. — Böhm, Friedrich Alwin, Barbier, mit Köhler, Verha Anna Maria, in Göhlis. — Zusammen 6.

Geburten: Seidler, Hermann Rudolf Eduard, Gipsgießers S. — Schöning, Hermann Karl Otto, Eisenbahn-Betriebs-Sekretärs S. — Buß, Heinrich Louis Arthur, Bildhauers S. — Lanzhardt, Ernst Otto, Kutschers S. — Voigt, Johann Hermann, Fabrikarbeiters S. — Köhlich, Albert, Kaufmanns S. — Weifswange, Friedrich Ernst, Tapetizers S. — Heise, Hermann Friedrich Louis, Kaufmanns S. — Schewe, Friedrich Hermann Louis, Schrifftwehers S. — Endner, Friedrich Hermann, Marktwebers S. — Woland, Otto Hugo Gustav, Gifellens S. — Schube, Hermann Paul, Restaurateurs S. — Fröhlich, Friedrich Ferdinand, Maurers S. — Fröhlich, Karl Friedrich, Handarbeiters S. — Schumann, Max Robert, Kaufmanns S. — Voffe, Franz Otto, Stereotypers S. — Fabian, Christoph Andreas, Feuermanns S. — Weibe, Eduard Karl, Notenschreibers S. — Paulus, Joseph, Maurers S. — Hofmann, Karl Julius, Schuhmachermeifters S. — Zusammen 22 (einschließlich zwei uneheliche Knaben).

Gestorbene: Graichen, Frif Edmund Hellmuth, Ingenieurs S., 16 J. — Schoinik, Maria Martha, Fabrikarbeiters S., 13 J. — Kühne, Adolf Wlly, Marktwebers S., 1 M. 15 J. — Käpfer, Otto Edmund Alfred, Geschäftsführers S., 2 M. 5 J. — Geipel, Marie Antonie Helene, Lehrers S., 5 J. 6 M. 21 J. — Schröder, Eduard, Tischler, 85 J. 2 M. 12 J. — Geipel, Wilhelm Hugo Erich, Lehrers S., 3 J. 5 M. 21 J. — Böhm, Rudolf Paul Walthcr, Expedientens S., 5 M. 12 J. — Zusammen 8 Todesfälle.

Standesamt IV.

(Umfaßt die Stadtteile Lindenau, Plagwitz, Kleinschöcher und Schlenzig.)

Geschäfliehungen: Oestheimer, Johann Konrad, Drechsler in Plagwitz, mit Hartenstein, Emilie Marie, in Lindenau. — Landgraf, Friedrich Robert, Maurer, mit Ohme, Rosine Wilhelmine, in Lindenau. — Franke, Henry Oswald, Geschirrführer, mit Kofe, Johanna Helene, in Lindenau. — Matthes, Karl Hermann, Markt-

weber, mit Elly, Marianna, in Lindenau. — Klemm, Friedrich Max, Schneidermeister in Schellenberg, mit verm. Frifche geb. Hilberich, geb. Köppl, Wilhelmine, in Lindenau. — Elly, Franz, Eisenblecharbeiter, mit Frifche, Josepha, in Lindenau. — Meißner, Hermann Richard, Fabrikarbeiter, mit Baumann, Ida Luise, in Plagwitz. — Reupert, Anton Andreas Bernhard, Comiss, mit Müller, Marie Theresie Clara, in Plagwitz. — Schach, Johann Heinrich Reinhold, Schuhmann in Lindenau, mit Waack, Friederike Emma, in Delitzsch. — Röbel, Karl Franz, Förner, mit Berge, Emma Joha, in Kleinschöcher. — Penndorf, Friedrich Leberecht Theodor, Spinnereiarbeiter, mit Beeb, Maria Philippina, in Lindenau. — Burthardt, Friedrich Otto, Portraitschneider, mit Kahl, Verha Emma, in Lindenau. — Schulze, Hermann Paul, Fabrikarbeiter, mit Appenrodt, Ida Minna, in Lindenau. — Zusammen 18.

Geburten: Müller, Karl Robert Ernst, Formers S. — Grabe, Wilhelm Eduard, Fabrikarbeiters S. — Schuring, Johann Valentin, Heizers S. — Fahr, Karl Gustav, Maschinistens S. — Deder, Friedrich August, Formers S. — Liebe, Johann August Rudolf, Sattlers S. — Müller, Karl Oskar, Buchbinders S. — Baumgart, Karl August, Schuhmanns S. — Selle, Heinrich August Wilhelm, Schlossers S. — Berger, Robert Gustav, Steinmehlers S. — Fehre, Johann Hermann, Zimmermanns S. — Rieger, Ernst Gustav, Kaufmanns S. — Müller, Franz Gustav, Malers S. — Kolbe, Max Arno, Buchhandlungsgehiltens Zwillingss-S. und S. — Simon, Heinrich Hermann, Schneiders S. — Vink, Julius Adolf, Weidenweilers S. — Lewandowski, Casimir, Handarbeiters S. — Lehmann, Gustav Wilhelm Arthur, Handarbeiters S. — Schneider, Ernst Wilhelm August, Handarbeiters S. — Rechenbach, Karl Theodor, Schlossermeifters S. — Schmalbein, Rudolf, Kürschners S. — Höbber, Friedrich Wilhelm, Marktwebers S. — Medow, Bernhard Hermann Erdmann, Kesselschmieds S. — Wolf, Alfred Oskar, Tischlers S. — Walthcr, Kaspar Bernhard, Schlossers S. — Heynig, Alexander Emil Robert, Handarbeiters S. — Rubinstein, Herrich Chaim, Porstnarbeiters S. — Meinel, Otto, Formers S. — Leubner, Louis, Klempners S. — Dorn, Karl Oskar, Tischlers S. — Poyold, Franz Reinhold, Maurers S. — Hofmann, Ernst Robert, Bäders S. — Jipp, Gustav Theodor Friedr. Adolf, Gravurers Zwillingss-S. und S. — Otto, Karl Robert, Handarbeiters S. — Außerdem wurden gemeldet 2 uneheliche Knaben, 1 uneheliches Mädchen. Zusammen 39.

Gestorbene: Köhler, verm., geb. Weiss, Amalie Therese, Handarbeiters Witwe, 57 J. 10 M. 4 J. — Schiltner, Johanna Elia, Feuermanns S., 2 M. 10 J. — Jurgis, Elia Clara, Handarbeiters S., 1 M. 21 J. — Rehner, Anna Rosa Marie, Handarbeiters S., 1 J. 10 M. 2 J. — Schmiele, Karl Gottfried, Fabrikarbeiter, 44 J. 16 J. — Saalmann, August Gottfried Richard, Kürschners S., 8 M. 4 J. — Paps, verm., geb. Seidel, Johanne Christiane, Schuhmachermeifters Witwe, 86 J. 4 M. 5 J. — Hünfelmann, Anna Paula, Zimmerers S., 11 M. 26 J. — Afersmann, Hermann Walthcr, Tischlers S., 4 M. 22 J. — Drechsel, Auguste Hedwig, Eisenbahnschaffners S., 7 J. 9 M. 28 J. — Groß, Paul Oskar, Fabrikarbeiters S., 1 M. 13 J. — Herber, Elia Frida, Fabrikarbeiters hinterl. S., 3 M. 27 J. — Scharif, Bruno Erich, Fabrikarbeiters S., 2 J. 10 M. — Zusammen 18 Todesfälle (einschl. 1 ehelich todtgeborenes und 4 unehel. Kindern).

Standesamt V.

(Umfaßt die Stadtteile Connewitz und Köfzig.)

Geschäfliehungen: Konneberger, Johann Karl Oswin, Stellmacher, mit verm. Adermann geb. Kummer, Wilhelmine Selma, in Connewitz. — Beyersdorf, Johann Karl, Handarbeiter, mit Hippe, Anna Pauline, in Connewitz. — Zusammen 2.

Geburten: Schneider, August Karl, Barbiers und Trichinen schäufers S. — Klering, Karl Otto, Buchdrucers S. — Sandbrock, Gustav Adolf, Buchdrucers S. — Bier, Karl Hermann, Eisenhoblers S. — Wiedenränders, Hermann Adolf Richard, Klempners S. — Müller, Friedrich Julius, Feilschers S. — Frifche, Gustav Theodor, Pferdebahnkutschers S. — Zusammen 8 (einschließlich 1 unehelicher Knabe).

Gestorbene: Franke, Gustav Adolf, Handarbeiter, 62 J. 5 M. 26 J. — Wich, Klara Elisabeth, Malers S., 18 J. — Kuhfuf, Johanna Rosine geb. Dehler, Maurers Witwe, 78 J. 5 M. 28 J. — Hochmuth, Verha Luise geb. Wilfensch, Privatmanns Witwe, 76 J. 2 M. 19 J. — Gaifch, Otto Moriz, Reichsbankbeamter, 39 J. 6 M. 16 J. — Zusammen 5 Todesfälle.

Gerichtssaal.

Landgericht.

Leipzig, 13. Februar.

Ein undankbarer Sohn. Der 28 Jahre alte Tischler und Handarbeiter Karl Otto Schreiber aus Neuschönefeld ist wegen Eigentumsvergehen wiederholt, darunter auch mit Zuchtbaus, bestraft worden. Nach Verbüßung der Zuchtbausstrafe wurde Sch. wegen einer anderen Strafhaft von sechs Monaten dem Correctionshause überwiesen. Nach drei Monaten wurde Sch. auf Fürsprache seines Vaters hin aus der Anstalt entlassen und wurde von jenem in seiner Wohnung aufgenommen. Aus Dank dafür stahl Sch. anfangs Januar seinem Vater dessen Ersparnisse in Höhe von 130 Mark. Diese Summe hat er in hiederlicher Gesellschaft bis zu seiner am 11. Januar erfolgten Verhaftung verpraßt. Unter Ausschluß miteinander Umständen wurde Schreiber zu drei Jahren Zuchtbaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

Annahme von Geschenken seitens eines Beamten. Der Tischlermeister M. in Döhitz hatte von dem Kaufmann N. in Döbeln Waren bezogen, aber zum Teil nicht bezahlt. Da Zwangsvollstreckungen erfolglos waren und der Verdacht entstand, daß die Waren zu dem für das Möbellager seiner Frau gelieferten Möbeln verwandt worden seien, so verklagte N. die Frau auf Zahlung von 241 Mk. In dieser Klagesache wurde der Ehemann als Zeuge vernommen und bezeugte er, daß die von ihm bezogenen Waren nicht für die Frau verwandt seien, sondern daß er sie zum Teil aufgehoben und anderweitig verkauft habe. N. hatte an M. einen vollstreckbaren Schuldbittel über 84 Mark und beantragte die Zwangsvollstreckung. Zu dieser bevollmächtigte N. den Comis Ni. und obgleich die Beamten der Gerichtsvollzieherei erklärten, daß jeder Weg unmöf sei, drang Ni. am 1. Dezember 1894 darauf, daß die Pfändung vorgenommen wurde. Er erklärte ganz offen, daß es ihm nicht um die Erlangung der Schuldsumme, sondern um die Erlangung von Beweismaterial zu thun sei, um M. des Meineides zu überführen. Ni. ging vormittags 9 Uhr vom Amtsgericht mit dem Gerichtsvollziehergehiltens August Friedrich S. nach der Wohnung M.s, lehrte aber vorher noch im Gafshof zum Hof ein und schenkte S. einen Schnitt Bier. In der Wohnung M.s suchte nun Ni. nach den gelieferten Waren und ließ von S. zwei Pakete Betthaken, ein Paket Haken ein Paket Handhaben, ein Paket Sargfüße, ein Paket Handschuhe, einen Pinfel, ein Zweirad, ein Vertikow und einen Schrank im Gesamtwerte von 230 Mark pfänden. Eine Pfändung, die in keinem Verhältnis zur Forderung stand und die veranlaßt durch das Suchen nach den Kleinigkeiten ziemlich zwei Stunden in Anspruch nahm. Nach der Pfändung nahm Ni. den Gerichtsvollzieher wieder nach dem Gafshaus zum Hof, gab ihm ein Glas und einen Schnitt Bier, eine Cigarre und teilte

mit ihm ein belegtes Brötchen. Diese Geschenke machte Mi. den S. für die Bereitwilligkeit, die er ihm für seine Neben. zwecke bei der Pfändung entgegengebracht hatte. Gegen S. wurde nun das Strafverfahren wegen Vergehens nach § 331 des Strafgesetzbuchs eingeleitet, aber das Verfahren von der IV. Strafkammer des Landgerichts Leipzig eingestellt. Auf Beschwerde der Staatsanwaltschaft ordnete aber das Oberlandes. gericht die Eröffnung des Strafverfahrens an und wurde S. heute von derselben Strafkammer wegen Annahme der Geschenke zu 10 Mark Geldstrafe eventuell zwei Tage Haft verurteilt. Das Gericht war der Ueberzeugung, daß ihm das Bewußtsein, daß er pflichtwidrig gehandelt habe bei der Mehrpfändung, fehlt habe.

Von Nah und Fern.

Witten, 13. Februar. Der flüchtige Sportkassierer Land. graf ist in Hamburg auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft zu Dresden verhaftet worden. Landgraf hatte an einen hiesigen Freund um Nachsendung seiner Papiere geschrieben und dieser hatte hierben Anzeige erstattet. Bei der Verhaftung fand man noch 500 Mk. bares Geld bei Landgraf; nach dem Ausweis der Bücher hat Landgraf 1270 Mk. unterzahlt; 300 Mk. hatte er als Kaution hinterlegt, so daß der Gemeinde nur noch im Verlust von 470 Mk. erwachsen ist.

Oschay, 13. Febr. Am 11. d. M., abends in der 9. Stunde wurde bei der Obermühle in Oschay eine ältere, weibliche, unbekante Person tot aus dem Mühlgraben, welcher die Stadt durchfließt, gezogen. Die Frau trug ein schwarzes Kleid, hatte goldenen Klemmer mit goldener Kette und ein Taschentuch, das mit B. T. 10 gezeichnet war.

Witten, 13. Februar. Mittwoch früh reisten zwei Berner Polizisten mit dem Raubmörder Kögler, der des Raubmordes am Döblich beschuldigt ist, nach Feldkirch, woselbst er an Oester. reich ausgeliefert wird.

Berlin, 14. Februar. Ein abscheulicher Lustmord ist am Mittwoch nachmittag bei den Köhnischen Wiesen auf der Grenze zwischen Berlin und Rixdorf am Maybachufer hinter der Thielens. brücke verübt worden. Gegen 2 Uhr nachmittags bemerkten mehrere Knaben, daß ein Mann, der von der neuen Wiener. Brücke herkam, sich an den 10jährigen Schüler der 151. Gemeindefchule Hugo Vurr, den Sohn eines Arbeiters aus der Wienerstraße 57a, herannahte. Ein 7jähriger Bruder des Hugo sah, wie der Mann die Hand reichte, und hörte, daß er ihm sagte: „Hier hast Du Geld, Du kannst für mich einen Gang machen.“ Dann ging der Mann mit dem Knaben nach dem Maybachufer zu, wo der Lustmord erfolgte.

Im Sitzungssaale des Reichstages fand gestern Abend vor den Mitgliedern des Bundesrates und des Reichstages eine Vorführung der nachträglichen Strafen durch Dr. Spieß statt. Unter den zahlreichen Unwesenden bemerkte man die Staatssekretäre von Müllner, von Marschall und Hollmann, Minister Schönstedt, den Direktor der Kolonialabteilung Dr. Kayser und den bayerischen Militär-Bevollmächtigten Reichlin. Sämtliche Vorführungen gelangen sehr gut und wurden mit großem Beifall aufgenommen.

Ein Feuerlärm aus der Nationalgalerie ver. anlasste, daß gestern Abend die Feuerwehrlin in großer Stärke nach der angeblichen Brandstelle ausrückte. Branddirektor Biers. berg erschien, obwohl er infolge eines Unwohlseins vom äußeren Dienst entbunden war, sofort an der Brandstätte. Mündlicher Weise handelte es sich um blinden Lärm; durch Beluchtungs. proben auf dem Dache war der Feuerschein, welcher die Alar. mierung zur Folge hatte, verursacht worden.

Mitteilungen aus dem Publikum.

Eine Verletzung der Sonntagruhe ist in jeglicher Jahreszeit wohl am allerwenigsten in denjenigen Fabriken zu billigen, die Bau. materialien liefern. In der Cementwarenfabrik von Otto Fried. rich u. Sohn waren am Sonntag den 2. Februar einige Arbeiter von früh bis nachmittags 3 Uhr beschäftigt. Wir sind der Meinung, daß gerade jetzt Arbeiter genug vorhanden sind, die die dringlichsten Arbeiten an Wochentagen in der regulären Arbeitszeit verrichten könnten, und die froh wären, Beschäftigung zu finden.

Mehrere Beobachter.

Letzte Nachrichten.

Die Krise des französischen Cabinetts durch die Haltung des Senats ist durch eine Vertrauensstimmung der Deputierten. kammer glänzend überstanden worden. Die Kammer nahm bei der Beratung in der Südbahnanangelegenheit mit 326 gegen 43 Stimmen eine von Bourgeois verlangte Tagesordnung an, durch welche dem Cabinet das Vertrauen ausgesprochen wird. Eine vom Centrum verlangte Tagesordnung wurde mit 341 gegen 222 Stimmen abgelehnt. Das Cabinet Bourgeois sibt wieder fest im Sattel.

Redaktionschluß 1 Uhr nachmittags.

Telegraphische Depeschen.

Privattelegramme der Leipziger Volkszeitung.

m. Wien, 14. Februar. Der konstantinopeler Korrespondent der Kölnischen Zeitung bestätigt, daß die dortige Polizei erneut eine fieberhafte Thätigkeit entwickelte, um dem jungtürkischen Geheime. komitee auf die Spur zu kommen. Eine Anzahl jüngerer Beamte, die in Europa ihre Ausbildung genossen, sind neuerdings pldiglich verhaftet und nach peinlichem Verhör erst mehrere Tage nachher wieder entlassen wurden. Gegen den früheren kaiserlichen Kom. missar bei der Schulbenverwaltung, Murad Bey, ist ein Steckbrief erlassen worden.

Dresden, 14. Februar. Es besteht die Absicht, den Wahl. gesenkentwurf in der Deputation in der denkbar kürzesten Zeit durch. zubringen.

Bersammlungskalender.

Freitag: Meinarbeiter. Stadt Altdenburg, Lindanus, Markt 27. Abends halb 9 Uhr. Z.-D. 1. Vortrag: Die moderne Industrie und Frauenarbeit. 2. Diskussion. 3. Beschlüsseverlesung. Sonntag: Großsch. Dessenf. Arbeiter-Versammlung. Altes Schloß. Abends 9 Uhr. Z.-D. 1. Die Wirklichkeit der Volkswirtschaft und die Bedeutung derselben für unser Gewerbe. 2. Diskussion. 3. Beschlüsseverlesung. Referent: F. Simonov, Rühlweg.

Sonntag: Pagan. Oeffentliche Arbeiter-Versammlung. Schützenhaus (Restaurant Gemman). Nachmittags 4 Uhr. Z.-D.: 1. Die Geschichte der Sozialpolitik und die Bedeutung derselben für unser Gewerbe. 2. Diskussion. 3. Beschlüsseverlesung. Referent: F. Simonov, Rühlweg. Montag: Tugend. Sittlich. Große Volksversammlung. Centralhalle. Schützenhaus. Nachmittags 3 Uhr. Z.-D.: Die Wählergeschicklinge im schifflichen Bundtage. Referent: Landtagsabgeordneter Carl Wintan, Rühlweg.

Briefkasten der Redaktion.

Alle zum Abdruck bestimmten Manuskripte bitten wir nur auf einer Seite zu beschreiben, da anderenfalls unnötige Arbeit verursacht und der Abdruck verzögert wird. Anonymes wird nicht berücksichtigt.

In alle Einsender richten wir das dringende Ersuchen, sich in ihren Mitteilungen streng an die Tatsachen zu halten und sich nicht durch Voreingenommenheit gegen Geistliche, Beamte, Anstalten und Unternehmer dazu verleiten zu lassen, Unrichtigkeiten als wahr zu berichten. Auch unter der verdächtigen und verdächtigenden Wendung mit „soll“ bitten wir, nichts zu berichten, was irgend eine Person oder Anstalt in Ehre oder Charakter herabsetzt. In allen solchen Fällen erkrankende man sich erst vorsichtig und teile der Redaktion auch die Beweismittel auf besonderes Blatt mit.

D. M. R. Wenn Sie die Sachen nicht auf eigene Rechnung bes. stellen, sondern nur im Auftrage dritter Personen, von denen Sie Bezahlung empfangen, kann allerdings Unterzählung angenommen werden und Anzeige bei der Staatsanwaltschaft erfolgen. Doch steht der Ausgang einer Strafverfolgung noch keineswegs fest. Die civil. rechtliche Forderung ist natürlich von dieser Frage unabhängig.

M. in A. Stellen Sie gegen den Lehrer Strafantrag wegen Körperverletzung.

K. G., Gohlis. Das Schulgeld an den höheren Bürgerschulen beträgt für Auswärtige 54 Mk. Als Auswärtige werden die be. trachtet, deren zur Bezahlung des Schulgeldes verpflichtete Angehörige im Stadtbezirk nicht wohnen und zu den Leipziger Gemeindef. abgaben nichts beitragen.

E. P. Da der Mann dort wohnsünderstützungsberchtigt ist, würde er schwerlich nach Sachsen übernehmen. Für Unter. bringung in einer Privatanstalt reicht der von Ihnen angegebene Betrag nicht aus. Nach Aufhebung des Geldes dürfte schließlich doch nur die Unterbringung in einer preussischen Landesanstalt übrig bleiben.

E. N., Paunsdorf. In Leipzig ist nur eine Hagelversicherungs. gesellschaft domiziliert und zwar Promenadenstraße 14. In der Leipziger Vorkursbücherei finden Sie aber eine ganze Anzahl hiesiger Agenturen auswärtiger Hagelversicherungsgeellschaften.

K. R., Leutzsch. Werden Sie sich an das Polizeiamt. Ob Sie sich als „Kriminalver.“ qualifizieren, können wir natürlich nicht wissen, da wir weder Sie noch die Anstellungsbedingungen kennen.

Mehrere Streikende, Plogwitz. 1. Gewiß, bis herab zu einem Tag. 2. Vier; außer diesen befinden sich zwei im Gefängnis.

G. P., Kleinzschocher. Soviel wie hineingegangen. Gezählt haben wir sie auch nicht, doch dürfte die Zahl 3000 annähernd zutreffen. Die Halle mißt etwa 1850 Quadratmeter. Da thät. sächlich kein Apfel zur Erde ging, dürften durchschnittlich mindestens vier Personen auf dem Quadratmeter gestanden haben.

Ankunft in Rechtsfragen.

Dr. G., Ager. Der Mann bezahlt jedenfalls die Minimal. stufe. Eine Verschwendung des Wassers ist aber unzulässig, und wird von Rate der Stadt mit Ordnungsztrafe belegt.

M. D., Reichsstr. Wenn Sie in zweiter Instanz ein völlig abweisendes Urteil erzielen, fallen auch die Kosten der ersten Instanz Ihrem Gegner zur Last. Für den entgangenen Ertrag können Sie Entschädigung mit eintreiben.

F. S., 100. Merseburgerstraße. 1. Die Erhöhung der Alimentensätze liegt sich nur vom Tage der Klageeinreichung bis zum vollendeten 14. Lebensjahre erreichen. 2. Ja, wenn das Ein. kommen des Vaters beträchtlich gestiegen ist. 3. Nein. 4. Ja. 5. Nein. 6. Sie können die Klage beim hiesigen Amtsgericht ein. reichen.

F. E. S., Lindenau. Ihre Steuerrechtsfrage ist offenbar bei der erfolgten Zahlung bereits an das Vollstreckungsamt abgegeben gewesen und müßten Sie deshalb die Gebühren mit bezahlen. Durch die nun erfolgte Exekution sind natürlich wiederum Kosten entstanden, die Sie gleichfalls bezahlen müssen. Gegen die Pän. dung Ihrer Frau gehörigen Kommode kann Ihre Frau beim Amtsgericht reklamieren. Sie muß aber den Beweis führen, daß der gepfändete Gegenstand ihr Eigentum ist.

B. F., Seltendorfer. 1. Die Geschwister hatten überhaupt keinen Anspruch auf die Erbschaft, solange die Eltern lebten. 2. Das Sparbuch war gewissermaßen ein Geschenk, das ohne hin. reichende Gründe nicht zurückgefordert werden kann. 3. Nein, der Pflichten muß ihr bleiben.

A. 100, Wdrken. Sie hatten an dem betr. Tage, für den Sie noch Krankengeld erhielten, nichts im Wirtschafte zu suchen. Zur Remnung des betr. Kontrollieurs ist die Dristkaffe nicht ver. pflichtet. Die Strafe aber müssen Sie bezahlen. Im Falle der Weigerung wird Sie Ihnen später einfach vom Krankengelde gefürzt.

M. S., 100. Die Antragsgebühren haben Sie zu tragen und müssen, wenn Sie nicht bezahlen, eine neue Klage gewärtigen, durch die Ihnen nur neue Kosten entstehen.

Z. B., 1. Ja, Sie müssen sich aber einen Rechtsanwalt an. nehmen. 2. Nein. 3. Für die Gerichtsosten nur insoweit, als er bereits in ihren Besitz übergegangen ist; für Alimente kann der Lohn bereits vorher gepfändet werden.

R. 14. Das Geschenk kann nur zurückgefordert werden, wenn der Geschenknehmer dem Leben des Schenkers nachstellt, wenn er den Schenker thätlich mißhandelt, ihm grobe Beleidigungen zufügt oder ihm absichtlich einen bedeutenden Vermögensverlust zuzieht. — Falls Sie die Ehefrau sind, was aus Ihrer Anfrage nicht hervorgeht, kommt noch, wenn der Vater verstorben ist, § 1661 des bürgerlichen Gesetzbuchs für Sachsen in Anwendung, nach dem die Mutter verpflichtet ist, eine entsprechende Ausstattung zu geben.

G. B., 1. Das ist kein Grund, den Kontrakt anders als in der gegebenen vorgeschriebenen Weise durch Kündigung zu lösen. 2. Der Hauswirt hat die Kosten der Vertreibung des Ungesetzlers zu tragen.

Theatervorstellungen.

Neues Theater.

Freitag den 14. Februar: 44. Abomm.-Vorstellung (4. Serie, Braun). Zaunhäuser und Der Sängerkrieg auf der Wartburg. Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Zum erstenmal aufgeführt am 19. Oktober 1845.) Regie: Oberregisseur Goldberg. — Direktion: Kapellmeister Panzner. Herrmann, Landgraf von Thüringen Dr. Wittekopf Zaunhäuser Hr. de Orach Woffram von Eschlinbach Hr. Demuth Walter von der Vogelweide Hr. Rittelsterk Alterolf Hr. Kibelich und Sänger. Heinrich der Schreyher Hr. Marzian Reinmar von Zweter Hr. Knüpfer Elisabeth, Nihte des Landgrafen Fr. Krzyzanowski-Doxat Venus Fr. Waumann Ein junger Hirt Fr. Zoula Hier Fragen des Landgrafen. Thüringische Ritter. Grafen und Edelfräuen. Edelkneben, Keltze und jüngere Pilger. — Sirenen. Rajaden. Bachantinnen. Ort der Handlung: Thüringen. Wartburg. — Zeit: Im Anfang des 13. Jahrhunderts. Nach jedem Akt findet eine längere Pause statt.

Einsitz 1/7 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr. Opern-Preise. Billet-Verkauf an der Tageskasse von 10 (Sonnt. u. Festtag von 10^{1/2}) bis 3 Uhr. Vorverkauf für den nächsten Tag (mit Aus. geld von 80 Pf.) von 1-3 Uhr. Spielplan: Sonnabend: Die Jidin von Toledo. Anfang 7 Uhr.

Opern-Preise.	
Parterre	1.50
I. Parkett	4.—
II. Parkett	3.—
Parterre-Logen: (Platz)	3.—
Profen.-Logen im Par. terre u. Balkon: (Platz)	5.—
Mittler-Balkon:	5.—
Vorder-Reihen	5.—
Mittel-Reihen	4.—
Hinter-Reihen	3.—
Seiten-Balkon:	4.—
Balkon-Logen: (Platz)	3.40

Altes Theater.

Freitag den 14. Februar. Das Haus des Majors. Lustspiel in 4 Akten von Oskar Walthers und Leo Stein. Regie: Regisseur Hänfeler. Hr. Wackerbott Hr. Stephan Hr. Freise Hr. Hänfeler Hr. v. Lenoor Hr. v. Franck Hr. Schneider Hr. Müller Hr. Ernst Müller Hr. Krause Hr. Thiele Hr. Wad Hr. Kneisler Hr. Prost Hr. Ranschmann Hr. Henning Hr. Schmiede Hr. Kallisch Ort der Handlung: Eine kleine Stadt in Mecklenburg. Zeit: Die Gegenwart. Der 2. Akt spielt 3 Tage nach dem 1., der 3. Akt 2 Monate später, der 4. Akt nach 1^{1/2} Jahren. Nach dem 2. und 3. Akt finden längere Pausen statt. Einsitz 1/7 Uhr. Anfang 1/8 Uhr. Ende gegen 7^{1/2} Uhr. Gew. Preise Billet-Verk. a. d. Tages-Kasse v. 10 (Sonnt. u. Festt. 10^{1/2}) v. 1-3 Uhr. Vorverkauf f. d. nächst. Tag (m. Ausg. v. 30 Pfg.) v. 1-3 Uhr. Spielplan: Sonnabend: Die Diensthoten. Hierauf: Besondere Umstände halber. Dann: Das Schwert des Damokles. Zum Schluß: In Elvli. Anfang 1/8 Uhr.

Gewöhnliche Preise.

Parterre, ungesperrt	1.25
Parterre	2.75
Profenium-Loge: (Platz)	2.75
M. Profenium-Logen, a. Loge	11.—
Parterre-Logen: Logenst. & Loge	2.75
"	2.20
"	1.50
"	1.40
"	1.25
"	—,60
"	—,30

Küchenzettel der Köchnischen Speiseanstalten.

Sonnabend: Speiseanstalt I (Johannisplatz): Sauerkraut mit Schweinefleisch. Speiseanstalt II (Rosenthalgasse): Kartoffeln mit Wiener Würstchen.

Filialen der Leipziger Volkszeitung.

Leipzig: Frau M. Veier, Albrechtstraße 10, p. " Herr R. Röber, Markthallenstraße 12, p. " Herr R. Jäger, Markthallenstraße 4. " A. Meyer, Hauptmannstraße 7, p. " R. Wächter, Markt 10, Hof, p. L.-Ager: Herr G. Schürmer, Zweinaindendorfer Straße 25, p. " G. Wajch, Zweinaindendorfer Straße 10, p. L.-Kleinzschocher: M. Pöbblig. L.-Lindenau: Herr S. Hollandt, Merseburger Straße 70, p. " Frau M. Wehmann, Bismarckstraße 40. L.-Neustadt: Herr P. Freise, Eisenbahnstraße 25, p. " Frau W. Jacob, Eisenbahnstraße 35, p. " Runge, Marktstraße 41, p. L.-Neuschönfeld: Herr G. Lange, Karaffe 20, p. Bismarkdorf: Herr R. Buchmann, Albrechtstraße 126. L.-Plogwitz: " D. Jung, Fichorische Straße 56, p. L.-Reudnitz: " D. Köhlermann, Kreuzstraße 37, p. " Restaurant Zehn, Kronprinzenstraße 6, p. " Frau Treiber, Täuhsenweg 43, p. " Herr A. Wöhs, Täuhsenweg 85. " F. Otto, Chausseestraße 43, p. " Bouffé, Burgener Straße 5, p. L.-Reudnitz o. L.: Herr S. Hipp, Münsterstraße 9, p. L.-Seltendorfer: Herr S. Thiele, Burgener Straße 80, p. " E. Wils, Schützenhausstraße 7, p. L.-Thonberg: " L. Seide. L.-Zweinaudorf: " Eckert, Ewalbstraße 1.

Außerdem kann bei sämtlichen Austrägern die Leipziger Volkszeitung abgeholt werden.

Bur gefälligen Beachtung!

Von einigen Filial-Anhänger und Austrägern wird darüber geklagt, daß die Abonnementsbeiträge zuweilen erst gegen Ende des Monats eingehen. Wir machen die verehrlichen Leser darauf aufmerksam, daß der Abonnementsbetrag im voraus zu bezahlen ist, und daß unsere Austräger und Filialen. Inhaber gehalten sind, Mitte des Monats abzurechnen.

Unsere verehrlichen Leser wollen bei Bezahlung der Leipziger Volkszeitung darauf achten, daß auf der Quittung sowohl der Name oder Stempel des Austrägers, als auch der Name des Abonnenten vermerkt ist. — Bei eventueller Beschwerde über unrichtige Zustellung, die wir direkt an die Expedition erbiten, wolle man den Namen des Austrägers mit angeben. Die Expedition.

Für den Inseratenteil ist die Redaktion dem Publikum gegenüber nicht verantwortlich.

Buchdruckerei und Verlagsanstalt Leipziger Volkszeitung

der

Telephonanschluß: Amt I, 2721.

Leipzig, Mittelstraße 7

Telegrammadresse: Volkszeitung Leipzig.

Hält sich der Bürgerschaft Leipzigs sowie der Arbeiterschaft in Stadt und Land bei Bedarf bestens empfohlen.

Abteilung Buchdruckerei.

Anfertigung von **Druckarbeiten aller Art** zu billigen Preisen:

Formulare, Karten, Plakate
Programme, Statuten
Circulars, Prospekte u. s. w.

Durch die neuesten maschinellen Einrichtungen sind wir in die Lage versetzt, auch die größten Auflagen in der denkbar kürzesten Zeit zu liefern.

Abteilung Buchhandlung.

Beforgung von literarischen Erzeugnissen des In- und Auslandes.

Specialität: **Arbeiterliteratur** komplett und in Lieferungen.

Ganz besonders machen wir das lesende Publikum darauf aufmerksam, daß die Aussträger und Aussträgerinnen der Leipziger Volkszeitung angewiesen sind, Bestellungen auf die beiden abwechselnd allwöchentlich erscheinenden sozialdemokratischen Blätter *Der wahre Jakob* und *Süddeutscher Postillon* entgegen zu nehmen. Preis pro Nummer 10 Pfg.

NB. Sämtliche durch uns bezogene Schriften tragen unseren Geschäftstempel und wollen unsere verehrten Freunde und Genossen genau darauf sehen, daß die Schriften durch uns bezogen werden.

Restaurant von H. Auerswald, Sellerhausen
Wurzener Str. 167.

Allen meinen werten Gästen und Freunden zur Nachricht, daß ich mein Lokal bedeutend vergrößert habe und gleichzeitig ein neues **Bükkard** zur Benutzung fleißig. **Samstags und Sonntags Bockbieres.**
Anstich des beliebten **Schönerer Bockbieres.**
Es ladet ergebenst ein (1902) **Der Obige.**

Restaurant Volkswohl, L.-Neuschönefeld.
Sonntag den 16. Februar Familien-Unterhaltung ausgeführt v. Herrn W. Bianke.
Dabei Ausschank des berühmten **Milchischen Bockbieres.** (1818)
Hierzu ladet freundlichst ein **Karl Schäfer.**

Restaurant zur Börse, Pausendorf.
Sonntags 15. Februar Grosses Bockbierfest verbunden mit humoristischen Vorträgen.
ff. **Bockwürstchen.**
Hierzu ladet ergebenst ein (1914) **Otto Bernhardt.**

Grosse Sprotten- u. Sardinien-Auktion.
150 Kisten Sprotten u. 100 Dosen Sardinien in Del sollen morgen **Sonntags** vormittags **10—1** und nachmittags **3 bis 6 Uhr** meistbietend in den **Auktionshallen 3. Centralhalle** versteigert werden.

Restaurant Nebstle
Lange Straße 50.
Heute Schlachtfest.
Bockbier.

Moltkebrücke, Moltkestr. 5.
Freunde und Genossen, vergeßt den fausten **Altkard** nicht. (2186)

Gummiwaren-Bedarfsartikel
G. Dietz, R. Fleischerstraße 21, I.
Preisliste auf Wunsch gegen R.-M.

Empfehle reinvolleerene Gerar
Kleiderstoff-Kleider, in bunt u. schwarz, passend zu Konfirmandenkleider. (1801)
Frau L. Gehring,
Möbelen, Bräckerstraße 6, II.

Specialität.
Große Fleischerstraße 5.
Kurprinzstr. 4.

Jeder Hut
2 Mk. 80 Pfg.
H. Heinze
Hutfabrik.
Geogr. 1867.

Spiegel! Spiegel! Spiegel!
100 Stk. schöne Spiegel, gr. Pfeiler- Spiegel von 10 Mk. an, sind sofort auffallend billig, 2. vert. Nürnbergstr. 16, I.

Wohnungsanzeigen.
H. Logis in Entrisch, bis 100 Mk. per 1. April gef. Entrisch, Schulstr. 3, I. m.
Eine 1. St., 1 St., 2 K., 1 R., 210 Mk., 1. v. p. verm. Dimpfstr. 16, Schönefeld.
Eine Schlafstelle zu vermieten.
Braunstraße 4, IV.

Erbd. u. faub. Schlafst. m. heizb. Stube an Herrn. Anger, Bernhardtstr. 25, IV.
Viktorstr. 3, II. I. ist ein frdl. Zimmer an 1 o. 2 Pers., pro. Woche 2 Mk., 3. verm.
Freundliche Schlafstelle offen.
Reubniger Straße 15, II. I.

Peterstraße 28, IV., heizbare möbl. Stube an 1—2 Herren bill. 3. verm. v. Gen.
Freundl. Schlafst. vorn heraus, 3. verm.
Volkmarstorf, Lufassstr. 5, I. r., a. Markt.
Frdbl. Schlafst. für Herrn sof. zu verm.
Reubnig, Kreuzstraße 44, II. r.

Käufe und Verkäufe.
Versch. bef. o. ein. Möbel, 2 Geb. g. Bett, Heist. m. Matr. sof. a. Private zu verkauf.
Auch ist d. Wohnung 3. verm. Völknerstr. 33, I.

Wohnungsanzeigen.
H. Logis in Entrisch, bis 100 Mk. per 1. April gef. Entrisch, Schulstr. 3, I. m.
Eine 1. St., 1 St., 2 K., 1 R., 210 Mk., 1. v. p. verm. Dimpfstr. 16, Schönefeld.
Eine Schlafstelle zu vermieten.
Braunstraße 4, IV.
Erbd. u. faub. Schlafst. m. heizb. Stube an Herrn. Anger, Bernhardtstr. 25, IV.
Viktorstr. 3, II. I. ist ein frdl. Zimmer an 1 o. 2 Pers., pro. Woche 2 Mk., 3. verm.
Freundliche Schlafstelle offen.
Reubniger Straße 15, II. I.
Peterstraße 28, IV., heizbare möbl. Stube an 1—2 Herren bill. 3. verm. v. Gen.
Freundl. Schlafst. vorn heraus, 3. verm.
Volkmarstorf, Lufassstr. 5, I. r., a. Markt.
Frdbl. Schlafst. für Herrn sof. zu verm.
Reubnig, Kreuzstraße 44, II. r.

Käufe und Verkäufe.
Versch. bef. o. ein. Möbel, 2 Geb. g. Bett, Heist. m. Matr. sof. a. Private zu verkauf.
Auch ist d. Wohnung 3. verm. Völknerstr. 33, I.

Nachruf!
Eine junge Wittwinnen wurde aus unserer Mitte gerissen. An einem schmerzhaften Kehlkopfleid verchied nach langem Krankenlager am 10. Februar die Genossin
Martha Anna Kühn
aus Kleinzschocher.
Ihr gerader Charakter, ihre ungeliebte Tätigkeit für die bedrückte Menschheit wird ihr stets ein ehrendes Andenken bewahren.
Gewidmet von den Mitarbeiterinnen und Arbeitern der Kammgarnspinnerei Störche & Co.
(1911)

Vichtung für alle an Rheumatismus, Gicht, Podagra, Gegendruck, Migräne, rheumatischen Kopf- und Gesichtsschmerzen zc. Leidenden.
Meine Frau litt lange Zeit an Gicht u. Rheumatismus, alle Mittel blieben erfolglos. Durch eine ebenso einfache als billige Art wurde dieselbe in kurzer Zeit vollständig gesund. **Wilhelm Mehnert,** Tischlermeister, Blafewitz b. D. (Vogelschutz d. D. Ostschönefeld). Im Interesse aller Leidenden giebt derselbe auf Anfragen gratis Auskunft. (1906)

Größtes Schuhwarenlager von Albert Ritter

Lindenau, Markt 25.
Wir geh'n nach Lindenau, Wir lassen unser Geld
Wir sind schon nicht so blau, Im Ort, wo's Leder hält,
Dah' wir nach Leipzig geh'n, Wo billig und gut
Im August, Friese oder W. Man immer finden thut.

Einziges Wiener Schuhwarenlager
am Platz für Herren, Damen und Kinder
vom einfachsten bis elegantesten.
Durch bare Massenkäufe bin ich in der Lage, zu ganz erstaunlich billigen Preisen zu verkaufen und empfehle aufmerksamstes in
Radfahrer- und Turner-Schuhen und Stiefel
sowie **grossem Pantoffel-Lager.** Gleichzeitig bringe einen Posten vorjährige Ware, um damit zu räumen, zu nachstehenden Preisen zum Verkauf:
Herren-Schuhe und Stiefel von Mk. 4.50 an
Damen-Stiefel " " " " 3.50 "
Kinder-Schuhe und Stiefel " " " " -50 " (1845)
Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen auch bei mir nicht gekaufter Ware.

Ernst Schubert
Zeitzer- und Sophienstrassen-Ecke.
Confirmations-Anzüge
von **10 Mark an**
in schönster Auswahl.
(1928)

8 Immer elegant 8

kanu sich jedermann stellen. (1841)
Neue u. wenig getragene fog. Monatsgarderobe,
Jackets, Hosen, feine Anzüge, Fracks, Sommerpaletots, Konfirmandenanzüge
in größter Auswahl zu billigstem Preis verkauft und verleiht
Grosse **E. Brandt** Grosse
Fleischergasse 8. Fleischergasse 8.

Photographisches Atelier von Pinkau & Gehler, Leipzig
Turnerstrasse 11, parterre
empfiehlt sich zur Anfertigung von Photographien (Porträts — 12 Visitenbilder 5 Mk. — Gruppen, Landschaften u. Industrie-Aufnahmen) in sauberer Ausführung.
Aufnahmezeit täglich von früh 9 Uhr bis 4 Uhr nachmittags. (1704)
Sonntags von vormittags 11 Uhr bis nachmittags 4 Uhr.

frische u. geräuch. Wurstwaren
zu billigsten Preisen (1900)
H. Thiemann, Ghaussestr. 13.

Fahrräder [2762]
Nähmaschinen
beste Fabrikate zu billigsten Preisen. Fachmännliche Garantie. Unterrecht frei. Günstige Zahlungsbedingungen.

Wilh. Frenzel, Mechaniker
L.-Neuschönefeld, Eisenbahnstr. 40.
Große Reparatur-Werkstätten.
Wer ein gutes Rad oder eine solche Nähmaschine billig haben will, wende sich an einen Fachmann und nicht an Händler, die alles, nur nicht Mechaniker sind. Diese Erkenntn. kommt sonst spät durch Schaden.

M. Kemski
6 Nürnberger Str. 6
(neben der Tisch- u. Uhr- u. optischen Lager)
Taschen-Uhren Regulatoren und Weckern
wie auch seine **Reparatur-Werkstätte** u. z.:
1 neue Uhr-Feder . 1.— Mk.
1 neue Uhr-Rapsel . —.15 "
1 neues Uhr-Glas . —.10 "
1 neuer Uhr-Zeiger . —.10 "
1 neuer Uhr-Ring . —.10 "
1 neuer Uhr-Schüssel . —.05 "
10 Prozent Rabatt für Abonnenten der Leipziger Volkszeitung.

Ernst Zeugner

Reubnig, Kreuzstr. 31.
Die letzte Sendung frisch geschossener Schieß. Gassen ist diese Woche eingetroffen und verkauft dieselben gestreift und gest. sehr billig. Prima fette **Dresdener Gänse,** auch teilweise. Versende heute und morgen mehrere **Hiesche u. Nette ff. fette Enten, Brate und Kochhühner, junge Söhnchen.**
Frisches Gänsefleisch.

Rindfleisch 55—65 Pfg., Taig 50 Pfg., Schweinefleisch 55—60, Gehacktes 70, Kalbfleisch 55—60, Wurst bei 5 Pfg. 55, Hammelfleisch 55—60, Pökelfleisch 60, Markthallenstand 20.

22 Markthallenstand 22.
Frisches Schweinef. 55—60, Bauch 55, Pökelfleisch 65, Schweinefleisch 30, Speck u. Schwarzf. 70, Cervelatwurst v. 1. Kan. Ananiaswurst 70, Wurst u. Leberwurst 55, feibausgel. Fett 70, Wurst 60.
Prima Rinds, Schweine-, Schaf- und Kalbfleisch sowie gute hauschlacht. Wurst empf. Markthalle 41, Galerie 121.

Prima Schellfisch, à Pfd. 20 Pfg.
Prima Seehecht, i. Aufsch. à Pfd. 25 Pfg.
Prima Speise-Karpfen, à Pfd. 50 Pfg.
Heynes Fischhandlg., Straß. 25.

Karpfen, Weissfische
Schollen, Schellfische, grüne Geringe
empfehlen
Gebr. Zühlendorf, Neuschönefeld
Eisenbahnstraße 68.

Sächsischer Landtag.

(44. ordentliche Sitzung der Zweiten Kammer.)

Dresden, 13. Februar.

Auch heute wieder sind die Tribünen überfüllt, wenn auch nicht so stark wie gestern. Erster Redner war der National-liberale Georgi, der mit ein paar leichtfertigen Bemerkungen den 1886er Landesverrat seiner Partei rechtserdigte und dann von seinem hohen Kommerzialsstandpunkt aus die mannig-fachen Borzüge des Entwurfs vorführte. Ihm folgte Stolle-Gesau, der mit großer Wärme für die Interessen des Volkes eintrat und den Hurrahstößen ein Spiegelbild ihres Patriotismus vorhielt, das diese gar arg verdroß. Sie rächten sich dafür wie die Gassenjungen, indem sie ihm konsequent seinen Zwickauer Dialekt ausnuzten. Nach ihm sprach der National-liberale Preibisch, um seinen ablehnenden Standpunkt der Vor-lage gegenüber zu begründen. Es ist charakteristisch, daß die fahnenflüchtigen Nationalliberalen durchweg zu den Größten zweiten Ranges gehören, während die Größten ersten Ranges, wie Schill, Reichhammer, Georgi stramm für die Wahlrechtsfrage eintreten. Ein weiteres charakteristisches Moment ist, daß von den vier Dissidenten der Partei, Richter, Preibisch, Kollfuß und Kästner, drei der Lausitz angehören; dort besteht nämlich die Gefahr, daß der Freisinn die politische Erbschaft der National-liberalen antreten würde. Der konservative Matthes stimmte die Leiter der Kartellblätter auf einen anderen Ton, indem er den lieben Herrgott, von dem die bösen Sozialdemokraten so gar nichts wissen wollen, wiederholt in die Debatte zog und über die Religionslosigkeit der Sozialdemokraten ein paar dicke Krokodillstränen vergoß. Der Antisemit Theuerhorn sagte den ehemaligen Freunden von der konservativen Partei einige un-angenehme Dinge. Hufste spielte die gekränkte Ueberwurft, weil er derjenige, „einzige Konservative“ sein soll, der sich jetzt noch sträubt, später aber doch umfällt. Er kann es zwar nicht leugnen, daß er wirklich derjenige ist, aber daß ihm Goldstein das ins Gesicht gesagt hat, ärgert ihn doch. Der Fortschrittler Minkwitz, der bei Begründung seines ablehnenden Stand-punktes ein interessantes Tischgespräch mit dem Justizminister Schurig in die Debatte zog, wurde vom Präsidenten für diese Indiskretion gerüffelt. Der konservative Behrens, der auf den Wreden der Reformen als Vertreter für Dresden II in den Landtag geschumpelt ist, den die Reformen in öffentlichen Volks-versammlungen als „Freiung“ brandmarkten, und der, obwohl anwesend, nicht den Mut fand, sich zu verteidigen, ließ dafür heute in der Kammer seinen ganzen Groll los und erklärte es für eine Ehre, ein Reaktionsär zu heißen. Als Zeugen seiner Geldenthal hatte er Frau und Tochter mit auf die Tribüne gebracht.

Au die Behrensche Rede schloß sich ein scharfes Wort-gefecht zwischen unseren Genossen und dem Präsidenten Uter-mann, der die Sozialdemokraten wegen der harmlosesten Zwischen-bemerkung zur Ordnung rief, die beleidigendsten Angriffe und Zwischenrufe der Mehrheit aber ungerührt passieren ließ. Der energische öffentliche Protest hatte denn auch zur Folge, daß das Ohr des Herrn Präsidenten auch nach rechts hin etwas geschärft wurde.

Dann kam Fräßdorf zum Wort, der das alberne Gerede von dem Gegensatz zwischen Arbeiterchaft und Sozialdemokratie schonungslos zerstückte und den Wegnern eine geradezu her-zerschneidende Abfuhr bereiteite. Es war der drohende Waffen-schritt der Arbeiterbataillone, der durch diese markige Rede hallte. Ihm folgte Mehnert, der erst mit den Reformern ein Wühnchen pflichtete, und dann unbarmerzig seinen Citatensack über die Sozialdemokraten ausschüttelte. Geyer hielt dann noch eine gründliche Nachlese und warf der Mehrheit noch manchen harten Brocken an den Kopf, dann aber kam der Schlussantrag, der dann auch gegen 17 Stimmen angenommen wurde und der zweitägigen erbitterten Nebelschlacht ein Ende bereiteite.

Gegen die 14 Stimmen der Sozialdemokraten wurde der Entwurf der Gesetzgebungsdeputation überwiesen, aus der er in verjüngter Gestalt wieder hervorkommen wird, denn auch die bürgerlichen Opponenten sind alle für eine Wahlrechtsverschlechte-rung — der Entwurf geht ihnen bloß zu weit.

Wegen der vorgedrängten Zeit wurden die übrigen Gegen-stände von der Tagesordnung abgesetzt.

Eingegangen sind bis jetzt 422 Resolutionen, Proteste und Petitionen — ob sie einen Erfolg haben werden? Wer weiß. Die Hoffnung auf einen solchen ist sehr schwach.

Der Präsident eröffnet 1/11 Uhr die Sitzung.

Entschuldig sind: Dr. Schill wegen dringender Geschäfte, Dr. Schöber ebenfalls wegen Geschäfte, Feidler wegen Familien-angelegenheiten, Kossokly wegen Unwohlsein.

Abg. Georgi (natl.) wendet sich gegen die gestrigen Aus-führungen Schuberts. Ich möchte der Regierung ganz besonders dankbar sein, daß sie uns eine Vorlage mit höherem Sensus er-spart hat. Der Vorzug dieser Vorlage ist gerade die außerordent-liche Verstärkung, die der Mittelstand dadurch erfährt. (Große Heiterkeit links.) Die Verrechnung Schuberts ignoriert, daß der Einzelne ein Teil seiner Klasse, und innerhalb dieser sein Recht ausübt, wie es ihm zukommt. Der Mittelstand wird das Änglein in der Wage. Schubert sagt, der Mittelstand sei nicht in der zweiten Klasse, man stützt sich aber dabei viel zu sehr auf die großen Städte. Die Unzulänglichkeit des preussischen Systems sind bei uns bejammert. Es wird von den bürgerlichen Gegnern des Entwurfs viel zu wenig ins Auge gefaßt, daß das Dreiklassen-wahlssystem sich aufbaut auf einer Vertretung der Gemeinden. Jede, mit Ausnahme der Städte, die mehr als einen Wahlkreis bilden, wie Dresden, Leipzig, Chemnitz, und mit Ausnahme der Ortschaften unter 500 Einwohnern bildet einen Wahlbezirk. Die Schichtung in der Gemeinde spiegelt sich wieder in der Klassen-einteilung. Es wird auch Gemeinden geben, wo sogar Arbeiter in die erste Klasse kommen! (Zuruf links: Aber wie viel! Gelächter.) Natürlich nicht viel, es würde aber auch falsch sein, wenn die Arbeiter die erste Klasse bilden sollten. Die Wahlmänner sind die Vertrauensmänner der einzelnen Schichten ihrer Gemeinden. Der Wähler wird nicht mehr nötig haben, Abgeordnete zu wählen von Partei wegen. Ich behauere außerordentlich, daß vom Vertreter des Mittelstandes eine ganz und gar unbedingte Opposition gemacht wird. Die Sozialdemokraten haben gestern das bekannte doppelte Gesicht gezeigt. Die eine Seite ist harmlos, reformerisch, die andere Seite drohend, revolutionär. Western haben sie das Be-dürfnis gehabt, das friedliche Gesicht zu zeigen. Es gab das eine vassendere Folie zu diesen Verhandlungen. Sie haben den Vorwurf der Vaterlandslosigkeit zurückgewiesen, indem sie den Vorwurf auf die nationalliberale Partei geschoben haben. Die aber damals noch gar nicht existierte. Damals waren eben alle politischen Verhält-nisse in Gärung, jetzt sind sie seit mehrer 30 Jahren geklärt. Die Sozialdemokraten haben diesen Vorwurf jedenfalls für einen ganz besonders glücklichen gehalten, denn er ist gestern drei- oder

viernmal wiederholt. Wollten sie sich damit entlasten, weil sie selber in allen Konflikten des Reiches mit dem Ausland die Partei des Auslandes genommen haben. (Zuruf: Hans Plum!) Ich brauche mich nicht auf andere Leute zu beziehen — ich kann mich stützen auf die offenkundige Thatsache, daß Sie alle Forderungen für die Stärkung unserer nationalen Wehrkraft verweigern. Ueberall unter-suchen Sie das Ausland! (Geyer: Das ist unwohl! Der Präsident ruft ihn dafür zur Ordnung.) Sie haben die Ehre der toten Helden von 1870 verweigert. Sie haben sich von der Sedanfeier ausgeschlossen. (Aachen: Nordpatriotismus.) Jawohl, so haben Sie es genannt! Sie haben die sozialpolitischen Geseze vernichtet. Western haben Sie mir zugerufen: „weil ungenügend“. Sie müssen eben sorgfältig bei den Arbeitern die Anschauung hervorrufen, daß sie den herrschenden Klassen hoffnungslos gegenüberstehen. Daraus wird aber nur erreicht, daß die sozialpolitische Reformarbeit nur erschwert wird. Weite Kreise sind bereits erschlagen in dieser Arbeit! Uns wird rücksichtslos Klassenpolitik vorgeworfen. Wie steht es denn aber damit bei Ihnen? Kautsky hat auf dem Dreslauer Parteitag gesagt: Unser nächstes Ziel ist die Eroberung der poli-tischen Macht und wir müssen alles fördern, was den Klassenstaat untergraben kann. Es handelt sich bei dieser Vorlage um ein Geseze der ausgleichenden Gerechtigkeit! Wenn Sie Klassenpolitik treiben, sind wir auch berechtigt, solche zu treiben, obwohl wir uns nur als die Vertreter des gesamten Volkes fühlen. Rebel hat in Breslau über die Verstaatlichung der Hypotheken gesagt, man müsse kurzen Prose machen mit den Eigentümern und ihre Ansprüche möglichst durch eine Rente ablösen. Die Heiterkeit, die diese Worte begleitete, zeigt, wie sympathisch Ihnen dieser Gedanke ist. Sie haben sich darüber beklagt, daß wir Sie von der positiven Mitarbeit ausschließen. Daß wir auf eine positive Mitarbeit, die nur die Revolution vorbereiten will, verzichtet, ist doch erklärlich. (Heiterkeit.) Die sozialdemokratische Partei befindet sich im vollen Kriegszustande gegen Staat und Gesellschaft. Von uns, die wir mit klarem Auge diesen Kriegszustand erkennen, wäre es gewissen-los, wenn wir nicht die gebotene Gelegenheit ergreifen wollten, den Staat zu schätzen. Wir wollen nicht die Bewegung über Sachen hinausdrängen, wenn aber dadurch auch anderen Kreisen das Gewissen geklärt und das Rückgrat gestärkt würde, wäre das nicht zu be-wauern. (Spöttischer Zuruf links: Nationalliberales Rückgrat.) Die gestern vorgetragenen Statistiken über die Belastung der Arbeiter durch die indirekten Steuern sind ohne jeden Schimmer von Wirklichkeit. Andere Leute tragen doch auch zu diesen Steuern bei, denn der Arbeiter konsumiert keinen französischen Champagner, keine Havannacigarren, keine seidenen Kleider. Man kann nicht schlecht-hin nach der Kopfhöhe rechnen. Es ist gar nicht nachweisbar, was der Konsument an Hölzen wirklich zahlt, beim das Ausland trägt doch auch einen Teil. (Zuruf links: Zur Sache!) Sie verstehen sich auf die indirekten Steuern. Die persönlichen Dienstleistungen in Staat und Gemeinde durch Ehrenämter müssen doch auch in Be-tracht kommen! Auch die Heranziehung der Grundsteuer ist be-mängelt worden. Ich verstehe das nicht. Gerade das jetzige Wahl-geseze bewirkt doch, daß der Gesetzgeber gerade auf den Besitz von Grund und Boden Bern gesehen hat. Die Nichtberücksichtigung von Nichtsteuerzahlern ist ferner bemängelt worden. Das ist praktisch ganz ohne Bedeutung, weil die Leute, die noch nicht einmal 1 M. Steuern zahlen, nur jugendliche oder weibliche Personen sind. Sie thun aber so, als ob die Erweiterung des Wahlrechts auf alle Steuerzahler gar nichts wert sei. Goldsteins Ziffern von gestern sind ganz unkontrollierbar, die Deputationsberatung wird Klarheit schaffen, ich beantrage deshalb die Ueberweisung an die Gesezgebungsdeputation.

Abg. Stolle-Gesau (Soz.): In den letzten Jahren sind erneut Bestrebungen hervorgetreten, die Reichseinnahmen durch indirekte Steuern zu vergrößern. Auch die Thronrede hat sich dem ange-schlossen, es ist deshalb ein heiliges Recht, diese Lasten durch Rechte auszugleichen. Aus der 24jährigen Zusammengehörigkeit mit dem Reich ergibt sich für Sachsen die Notwendigkeit, sich dessen Ein-richtungen möglichst anzuschließen. 1868 war auch die Regierung dieser Anschauung, wie in den Worten ausgesprochen ist. Auch in der 1. Kammer ist diese Ansicht zum Ausdruck gekommen. Ge-führt auf diese Vorgänge und gestützt auf unser gutes Recht bin ich der Ueberzeugung, das es unsere heilige Pflicht sei, das allgemeine Wahlrecht auch für Sachsen zu erringen. Die gleiche Frage stellt auch in anderen Staaten, z. B. Weimar. Dort hat der Minister seine hohe Achtung vor dem allgemeinen direkten Wahlrecht erklärt. Wie anders bei uns? Wir werden mit unserer Forderung ver-höht und verachtet. Unser Antrag soll der Anlass zur Einbringung dieses Gesezentwurfs gewesen sein, aber gestern hat es der Minister selbst ausgesprochen, daß die Regierung längt die Aenderung des Wahlgesetzes ventilierte. Haben wir denn nicht recht, wenn wir drängen im Lande behaupten, daß die Aenderung des Wahlgesetzes längst geplant war? Aber die Ueberumpelung sollte erst am Ende der Session kommen, und das ist Ihnen nicht gelungen, wir sind früher aufgefunden als die Herren von der Reaktion. Wenn aber die „breiten Massen“ so dumme und so ungebildet sind, daß sie das allgemeine Wahlrecht nicht verdienen, wie kommt es dann, daß der Minister seinen Beamten gestattet hat, daß sie sich durch Reichstags-sanktionen dem Urteil dieser „breiten, ungebildeten Massen“ unterwerfen und um deren Stimmen werben? Wie können Sie behaupten, daß ein Parlament, das auf dem allgemeinen Wahlrecht begründet ist, minderwertig sein soll? Sind Sie nicht selbst auch durch dieses Wahlrecht gewählt? Steht unser Reichstag etwa hinter dem österreichischen Parlament zurück? Dieser Vorwurf ist eine Beleidigung des Reichstags! Dieser wird in jeder Weise geschmäht, besonders von den Herren Agrariern; sie hätten wahrhaftig etwas mehr Respekt vor ihm haben sollen! Es ist doch sonderbar, daß die sächsischen National-liberalen sich so in Gegensatz stellen zu ihren Genossen in Preußen! Sie thun es aber aus Besorgnis, daß wir die Mehrheit in der Kammer erhalten könnten. Der Herr Minister v. Meisch hat sich für die Bekräftigung unseres Landtagswahlrechts darauf berufen, daß im Reichstage andere Gegenstände verhandelt würden als im Landtage. Hält der Minister diese Geseze etwa für geringwertiger als die, die uns vorliegen? Wenn für den Reichstag mit seinen wichtigen Arbeiten der Aernste seine volle Stimme geben kann, dann für den Landtag erst recht; hierzu ist doch auch keine größere Intelligenz notwendig! Der Minister hat sich auf das Urteil eines Staatsrechtslehrers berufen, daß nicht jeder die Teilnahme an den Herrschaftsrechten zu beanspruchen habe, er hat aber den Namen dieser Autorität verschwiegen. Daraus ist das Urteil wertlos. Sachsen will doch ein Rechtsstaat sein, deshalb ist gleiches Recht für alle die notwendige Konsequenz. Jeder muß wählen können wen er will, diese Rechte und Geseze zu überwachen. Wie steht es denn mit den Leistungen, die der einzelne für Staat und Ge-meinde thut? Sie haben sich auf die direkten Steuern gestützt — Geyer und Goldstein haben Ihnen in den indirekten Steuern die Gegenrechnung aufgemacht. Georgi hat sich zu Gunsten der Reichs-ein auf den Konsum in Champagne, Havanna, Seide berufen, Bis-marck hat aber gesagt, daß solche Dinge nur sehr wenig einbringen, der Massenkonsum müsse das Geld bringen. Der größte Teil un-serer indirekten Steuern wird denn auch durch Massenartikel auf-gebracht. Auf der einen Seite stützt man sich auf die Leistungen, auf der anderen Seite sollen die Leistungen nicht gelten. Georgi hat sich auf die Ehrenämter berufen. Sind aber nicht auch die Arbeiter bereit, in Ehrenämter einzutreten als Stadtverordnete oder Gemeindebediende? Aber mit allen Mitteln werden sie daran verhin-dert. Ich gebe zu, daß es eine Leistung sein mag, wenn man ein-mal einen Hockball mitmachen muß. (Große Heiterkeit.) Solchen Leistungen haben wir uns allerdings noch nicht unterzogen. Der Minister hat sich auf das 50jährige Bestehen des Klassensystems in Preußen berufen, um dessen Trefflichkeit zu beweisen. Bismarck

sagte 1867 über dessen Wirkung, es sei eine Fälschung der Meinung der Nation und eine Begünstigung der Kleinbürgerei. Die Regierung und die herrschenden Parteien haben doch früher so großes Gewicht auf Bismarcks Ansichten gelegt — jetzt, wo er nicht mehr im Amte ist, scheinen Regierung und Mehrheit nichts mehr auf dessen Ansichten zu geben. Reichhammer hat die Aufrichtigkeit unseres Verfassungskonvents bezweifelt, weil wir bei einem Hoch auf den Kaiser nicht aufgestanden seien. Soll denn die Vaterlandsliebe nur darin bestehen? Das Hochschreien giebt gar keine Gewähr für eine wirklich patriotische Gesinnung! 1884 kam der König Johann nach Grimmitzschau, da gab es bei den Patrioten Flaggen, Guts-länden und brausende Hochs, die Arbeiter verhielten sich ruhig und ernst, als aber 1886 die Preußen kamen, da rissen die Arbeiter die Schienen auf dem Bahnhofe auf, um das Einbringen des Feindes zu verhindern, die Hochschreier aber unterzeichneten eine Petition, um den König zu vertreiben! (Rechts: Welch! Sehr richtig links!) Damals besaßen die Arbeiter noch Unabhängigkeit an das Haus Wettin, es ist aber kein Wunder, daß sie jetzt verschwunden ist, wo die Arbeiter durch Volkskassanien verhindert werden, ihre soziale Lage zu bessern. (Ordnungsruf.) Ich will den Beweis für die Vereinigung der Arbeiter zur Regelung ihrer Gewerksangelegen-heiten, mit Hilfe des Vereins- und Versammlungsgesezes wird aber jedes Inverbindtretens der Vereine verhindert. (Präs.: Das ist auch nicht der Schimmer eines Beweises für Ihre Behauptung. Im übrigen wollen Sie sich auch an die Sache halten.)

Wir sollen vaterlandlos sein, weil wir den Militarismus nicht wollen. Wir wollen aber eine viel stärkere Wehrhaftigkeit durch die Mißz. (Große Heiterkeit.) Als 1806 die Besten der Nation eine Forderung nach der anderen an die Franzosen übergaben, stüßten sich die Regierungen auch aufs Volk. Caprioli hat die Tüchtigkeit der sozialdemokratischen Soldaten auch gelobt. (Rüßl morgen: Wie wars 1870? Der Präsident erteilt eine Rüge.) Damals haben unsere Genossen ebenso geluldet wie die anderen! Pöhl hat von der verdammten Bedürfnislosigkeit gesprochen; wie Führer sollen das Volk nur unzufrieden machen. Wäre es denn ein Vorteil, wenn die Bedürfnisse abnahmen? Bismarck hat dies als Unglück bezeichnet; es werde eine Stagnation eintreten. Was würde aus den Fabriken in Sachsen werden, wenn das Volk nichts verbraucht? Tausende von Rädern würden still stehen, Arbeiter und Künstler würden brotlos sein. Es ist gesagt worden, daß der Friede zwischen Arbeitern und Arbeitgeber zunimmt. Ich freue mich als Mensch darüber. Wer will aber dieses friedliche Ver-hältnis stören? Sie, indem Sie den Arbeitern nur ein Hunderttel des Wahlrechts geben gegenüber den Reichs. Sie degradieren den Arbeiter und sehen ihn als Staatsbürger in die dritte Linie. Das Volk hat Ihrgefühle genug im Leibe, diese Zurücksetzung zu empfinden. Sie könnten das Wahlrecht noch auf die Dienstmäßiger ausdehnen und die Wirkung für die arbeitende Klasse wäre doch dieselbe. Das preussische Abgeordnetenhauses wird nur spöttisch als die Landratskammer bezeichnet. Bei uns auf dem Lande würd-nach Einführung des Gesezes der Gemeindevorstand Wahlmann; so hier die Amtshauptleute — das ist die Meinung im Lande. Sie sagen, die Bildung soll herrschen, nicht die breite unweisende Masse. In der Stadt wird aber der Emporkömmling ein gewaltiges Gewicht in die Waagschale werfen. Die Grundrente ist bedeutend gestiegen. Wer ein Grundstück besitzt, das früher 10000 M. wert war, bekommt jetzt vielleicht 100000 M. dafür; ist er aber dadurch gebildeter geworden? Sogar der Herr Seelsoiger, auf den Sie ja so viel halten, kommt unter den reichen Hausknecht. (Große Heiterkeit.) Die Wirkung dieses Gesezes auf die Bildung würd eine ganz andere sein, als der Minister sie dargestellt hat! Un-welche Arbeit würde dieses Geseze den Beamten machen! Auch die ungeheuren Kosten, die der umfangreiche Wahlapparat erfordert; hätte man in Rechnung ziehen sollen. Die vereinigten reaktionären Parteien unter der Führung des Fortschrittlers Streik — das ist die Signatur dieses Hauses! Wir haben Ihnen die Hand zur Mitarbeit gereicht, sind aber zurückgeschoben und ausgeschloffen worden. Und da fragt man nach unseren Erfolgen? Bismarck hat gesagt: Ohne Sozialdemokratie keine Sozialreform! (Große Heiterkeit.) Wenn wir auch für die sozialpolitischen Geseze nicht gestimmt haben, weil sie uns nicht weit genug gingen, so haben wir sie doch verteidigt, als man sie im Reichstage wieder abschaffen wollte. Wir sind es, die den Stein ins Rollen gebracht haben. (Bravo! links.)

Abg. Preibisch (natl.): Nach reiflicher Ueberlegung bin ich dazu gekommen, den Gesezentwurf abzulehnen. Der sozialdemokra-tische Antrag war auch mir völlig unbedauerlich. Nach Abgab-unserer Erklärung in diesem Hause haben die Arbeiterblätter großen Lärm gemacht wegen Axtung des Wahlrechts, sie haben aber erst selbst angegriffen. Unsere Erklärung ist völlig am Platze; denn auf einen groben Axt geht ein grober Keil. Wir hätten aber den Spieß umdrehen und selbst im Lande die Trommel rühren sollen, um dem Volke zu zeigen, wohin die Sozialdemokratie mit ihrem Antrage will. Es steckt ein guter Kern in den Arbeitern; und wir hätten durch eine solche Agitation viele von ihnen ge-winnen können. Ich habe gern prüfen wollen, ob eine Aenderung des Wahlgesetzes angezeigt sei, kann aber eine zwingende Notwendig-keit hierzu nicht anerkennen. Der Hauptzweck des Entwurfes ist doch, die Sozialdemokraten aus der Kammer zu entfernen. (Schr richtig! rechts.) Glauben Sie aber, daß Sie dadurch drängen im Lande irgendwelchen Erfolg haben werden? Wenn Sie auch hier in diesem Hause Erfolg haben, dann außerhalb un-soweniger. Wichtige staatliche Rechte gehen uns unbedingt verloren durch die Vorlage! Ich würde durch meine Unterschrift nur Front madere gegen die Sozialdemokratie! Die 150 000 neuen Wähler wirken bei weitem das nicht auf, was die anderen verlieren. Wenn ihnen das Wahlrecht auch nicht genommen wird, so wird es doch be-schränkt. Die Vorlage trägt denn nicht ganz Rechnung, was wir in unserer Erklärung gefordert haben. Eine große Verschiedenheit zwischen Wählern ganz gleicher Beschaffenheit wird durch die Kreisenteilung entstehen. In Preußen liegt die Sache anders; dort handelt es sich um Beibehaltung des indirekten Wahlrechts, während wir unser Streiftes mit dem indirekten vertauschen sollen. Wenn durchaus geändert werden soll, hätte ich das Pluralssystem für richtiger gehalten, das der Minister gestern abgelehnt hat. Es ist auf Leipzig verwiesen worden, das hat aber direkte Wahl. Warum so große Eile? Sachsen sollte lieber etwas Neues bringen. Ich bestreite, daß in Belgien das Pluralssystem sich nicht bewährt hat. Es ist noch neu, seine Wirkung ist noch nicht völlig bekannt, auch hat Belgien ganz andere Verhältnisse als wir; es hätte viel-leicht verbessert werden können. Auch mit dem Dreiklassensystem machen wir einen Sprung ins Dunkle. Sie reizen damit Wähler, die zusammengehören, auseinander und säen dadurch nur Unru-friedenheit. Die Agitation wird durch die Vorlage nicht verhindert, sondern nur wachsen. Ich behauere, daß ich mit der Mehrheit meiner Fraktion im Widerspruch stehe. Aber wie auch die Wähler fallen — möge es sich zum Wohle des Vaterlandes gestalten!

Abg. Kollfuß (natl.): Nach den Ausführungen Preibischs kann ich mich kurz fassen. Kästner, Richter, Preibisch und ich, die wir die Minorität unserer Fraktion bilden, können der Vorlage nicht zustimmen. Wir sind aber für die Deputationsberatung, weil wir hoffen, daß auch unsere Wünsche noch Berücksichtigung finden.

Abg. Matthes (konf.): Die von den Sozialdemokraten gefante Ausdehnung des Wahlrechts auf die Frauen und Minderjährigen beabsichtigt nur ein Aufgebot großer Volksmassen, ohne Rücksicht darauf, ob sie ein Interesse an Staat haben. Das Wahlrecht ist das höchste Recht des Staatsbürgers. Die Stellungnahme der Sozialdemokratie ist aber auf deren Glaubens- und Religionslosig-

felt zurückzuführen. Sie erkennt nicht den Grundfab an: „Im Schwelge deines Angesichts sollst du dein Brot essen“. Sie erkennt keine Autorität an, weder im Himmel noch auf Erden. Nicht es in der Geschichte eine Zeit, wo es besser war als jetzt, wo wir das praktische Christentum haben? Wer die Welt verbessern will, muß erst bei sich selbst anfangen. Gerade die bessergestellten Arbeiter sind unzufrieden, die armen sind bescheiden. Warum haben sie nicht den Rat des Kaisers befolgt, aus dem Lande zu gehen, wenn es ihnen hier nicht paßt? Die Klassenwahl ist ganz am Platze; sie wird die Agitation vermindern.

Abg. Theuerkorn (Antik.): Ich bin gegen das Gesetz, gerade weil ich die Sozialdemokratie bekämpfen will. Wir geben ihr damit scharfe Waffen in die Hand gegen alle Parteien. Sie entziehen dadurch auch den konigstreuen Wählern die Stimme. Die Sozialdemokraten haben wenigstens noch die Genußgattung, einen Wahlmann ihrer Farbe wählen zu können, die Gutgehumten der dritten Klasse können sich aber nicht einmal einen Wahlmann leisten. Opitz hat gestern die Sozialdemokratie eine Kinderkrankheit genannt. Kinderkrankheiten sind aber sehr ansteckend, darum steht man nicht die gesunden Kinder mit den kranken zusammen, es müßten denn bloß die Mafern sein. Aber eine bloße Mafernkrankheit scheint mir die Sozialdemokratie denn doch nicht zu sein! Die Klassenwahl ist ein großer Fehler; man hat das Ding zwar „Abteilung“ genannt, es bleibt aber doch die „Klasse“. Der Wille der Wähler konnte bei dem bisherigen Wahlgeseß deshalb nicht zum vollen Ausdruck kommen, weil die Dreiviertelmehrheit entscheidet. Die anderen beiden Drittel werden majorisiert. Deshalb hätten auch Stichwahlen zugelassen werden sollen. Ich kann eine Erweiterung des Wahlrechts in dem neuen Zuwachs nicht erblicken. Diese Vorlage ist eine Entscheidung des Wahlrechts, wie man sie auch wenden mag. Bei der Einkommensteuerreform wurde wegen einer geringen Erhöhung von einer Konfiskation des Vermögens gesprochen, aber wenn man das Wahlrecht auf ein Achtelstel reduziert, ist das nicht auch eine Konfiskation? Ich weiß, daß die Proteste nichts nützen, weil die Majorität das Gesetz schon genehmigt hat. Unter dem bestehenden Wahlgeseß werde ich in Chemnitz wahrscheinlich nicht wieder gewählt werden, das soll mich aber nicht hindern, gegen die Vorlage zu stimmen. Daß wir Reformer nicht mit den Sozialdemokraten an einem Strange ziehen, werden wir dieselben gern bestätigen. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Wir sind gegen den Entwurf, weil wir die Ungleichheit nicht noch vermehren wollen. Das Nichtschluß zwischen uns und den Konservativen ist längst geschnitten, aber wir haben das Messer nicht in die Hand genommen! Die Sache ging nur so lange, so lange wir ihnen die Stajamen aus dem Feuer holten (Sehr richtig links), als wir zwei eigene Kandidaten hier ins Haus brachten, war es mit der Freundschaft aus. Die paar sozialdemokratischen Abgeordneten hier in der Kammer haben noch keinen Schaden gekostet, höchstens haben sie uns einmal eine vergnügte Stunde bereitet. Mit der Vorlage schießt man das Haus zu und nimmt den Wächter mit herein und draußen läßt man die Wölfe auf die Schafe los. Das ist kein Kampf gegen die Sozialdemokratie! Die Herren müssen herabsteigen zu den Arbeitern, aber auch nicht bloß heiß wählen. Doch das wird künftig auch weggelassen. Unser Wahlgeseß ist verbesserungsfähig durch Einführung absoluter Majorität. Ich stimme für Ueberweisung, nicht weil ich Hoffnung habe auf Verbesserung, sondern damit das Volk draußen im Lande erst zur Besinnung komme. Jetzt ist's wie vor den Kopf geschlagen.

Abg. Lufte (Konf.): Goldstein hat gestern gesagt, 44 Konservative seien für das Gesetz, der 45. würde auch noch umfallen. Es ist unparlamentarisch, einem Abgeordneten die Ueberzeugung abzusprechen. (Präsident: Wenn das der Fall gewesen, würde ich's gerügt haben.) Ich habe von Anfang an schwere Bedenken gegen die Klassenwahl gehabt, bin aber der Ansicht, daß eine Einschränkung des Wahlrechts notwendig ist. Ich werde auch durch die Agitation der Reformpartei zu dieser Ueberzeugung gedrängt. Ich werde aber nur einem Gesetzentwurf zustimmen, der meinen Ansichten entspricht. Ich soll nur durch eine Zufallsmajorität gewählt worden sein und deshalb die Pflicht haben, mein Mandat niederzulegen. Aber einmal gewählt, werde ich bleiben. Ich hoffe, durch das statistische Material, das der Deputation jedenfalls vorgelegt wird, für die Vorlage stimmen zu können.

Abg. Dr. Minckwitz (fortsch.): Ich bin ein Gegner dieses Gesetzes. Als wir hier zusammenkamen, hat wohl niemand daran gedacht, ein solches Gesetz zu erlassen. Das bisherige vertrauliche Verhältnis aller Parteien muß leiden. Es wird gerade durch das Gesetz eine Oppositionspartei geschaffen werden. Die Regierung ist von der Vorlage wohl ebenso überrascht worden wie wir, sonst hätte der Justizminister wohl schwerlich noch vor kurzen äußern können, daß er glaube, die Sozialdemokratie stehe auf ihrem Höhepunkte. (Präs.: Ich kann nicht zulassen, daß Tischreden, die nicht für die Öffentlichkeit bestimmt waren, hier zur Bekämpfung der Regierung verwendet werden.) Andere Leute machen ja auch von solchen Aeußerungen für ihre Zwecke Gebrauch; ich habe mich deshalb dazu berechtigt geglaubt. (Sehr gut! Links. Präs.: Das mag Ihr Glaube sein, er ist aber irrig.) Der Urvähler giebt dem Wahlmann seine Stimme, er weiß aber bei der geheimen Abstimmung nicht, ob dieser auch nach seinem Auftrage abstimmt. Früher wurden solche Gesetze von der Regierung besser durchgearbeitet als jetzt.

Abg. Behrens (Konf.): Ich habe lange schwere Bedenken gehabt, ob ich der Vorlage zustimmen soll, weil ich befürchte, daß durch das Gesetz der Mittelstand in seinen Rechten geschädigt werde. Ich werde im Prinzip dem Gesetz zustimmen, trotzdem ich kein Freund des indirekten Wahlrechts bin. Ich habe in der Fraktion die Erhöhung der Altersgrenze auf 40 Jahre wie auch Einführung des Wahlzwanges gewünscht, bin aber übereinstimmend worden. So, wie es jetzt ist, kann es nicht bleiben, sonst würde die Sozialdemokratie die Ueberhand gewinnen. Die Erträge im Reichstag ermutigen mich nicht, dem allgemeinen Wahlrecht ohne Necht zuzustimmen. Der Reichstag ist nicht mehr auf dem Niveau, wie es dem Wohl und der Ehre des Reiches entspricht. Es würde eine andere Sache sein, wenn die Sozialdemokraten wirklich die wirklichen Arbeiter vertreten würden. Das ist aber nicht der Fall. Da die 14 Sozialdemokraten für Religions-, Kirchen- und Kultuszwecke nichts bewilligt haben, so ist das ein Beweis, daß sie kein Verständnis für die Arbeiter haben. (Seyer wird wegen eines ganz harmlosen Zwischenrufs zur Ordnung gerufen. Lebhafter Protest bei den Sozialdemokraten.) Die Worte, die in der Centralhalle gefallen sind: „Feigling“, „An den Schandpfahl!“ „Herr, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun!“ sollen mich nicht abhalten, für die Vorlage zu stimmen. Seyer hat uns als Reaktionäre bezeichnet; es ist billig, mit solchen Schlagwörtern uns zu versehen. Die Bezeichnung Reaktionär in diesem Sinne ist für mich eine Ehre.

Abg. Raden (Soz.): Wenn ich jetzt zur Geschäftsordnung spreche, geschieht dies, weil die Geschäftsführung die notwendige Objektivität vernichten läßt. Wir werden zur Ordnung gerufen wegen jeden Wortes, die Gegner dürfen sich jede Beschimpfung erlauben, ohne daß sie gerügt werden. Wir müssen das im Hause zur Sprache bringen.

Präs. Klermann: Ich muß verlangen, daß der geschäftsordnungsmäßige Weg zur Beschwerde über meine Amtsführung eingeschritten wird.

Abg. Seyer (zur Geschäftsordnung): Wir kennen den geschäftsordnungsmäßigen Weg. Wenn Raden hier öffentlich protestierte, so geschah dies, weil wir uns durch die Geschäftsführung namentlich während dieser beiden Tage beschränkt fühlen und durch den Protest einen Einfluß auf den Präsidenten ausüben wollten, die Geschäftsführung in objektiverer Weise zu führen.

Präs.: Eines solchen Einflusses bedarf es nicht.

Abg. Schubert (Chemnitz (Antik.) ist für Ueberweisung an die Gesetzgebungsdeputation, weil sonst die Vorlage einfach Gesetz würde, wie sie jetzt ist.

Abg. Horst (Konf.) spricht für die Vorlage und wendet sich gegen die Ausführungen Theuerkorn. Die Sozialdemokraten haben mit ihrem Antrage den Wind gefaßt und werden jetzt den Sturm ernten, der einige davon aus diesem Hause hinausjagen wird. (Gelächter links.) Wir werden weiter kämpfen mit Gott für König und Vaterland.

Abg. Fräyhof (Soz.): Es ist erstaunlich, welche große Unkenntnis in den gegnerischen Reihen über die Verhältnisse innerhalb der Sozialdemokratie und über die Stellung der Arbeiter zur Sozialdemokratie zu Tage tritt; die Gegner müssen deshalb zu falschen Schlüssen gelangen. Es wird über die jugendlichen Arbeiter gestritten. Diese werden aber jederzeit leichter ihren Arbeitsplatz wechseln als verheiratet. Wenn das bei Herrn Niessammer besonders häufig vorkommt, so liegt das wahrscheinlich an seinen Wohnverhältnissen. Herr Niessammer hat auch die Aufrichtigkeit unseres Eides bewiesen. Wir fragen allerdings in erster Linie nach den Interessen des Volkes, nicht der Krone. Die Vorlage ist ein Kompromiß an die Sozialdemokratie. Es herrscht große Aufregung unter den Arbeitern wegen des Wahlrechts, und es fällt mir als Arbeiter schwer, noch parlamentarisch zu bleiben. Und die Aufregung wird noch wachsen, wenn die Arbeiter erst in die 3. Klasse der Staatsbürger herabgedrückt worden sind. Wenn aus Kleinbäuerlichen und Kleinbürgerlichen Kreisen weniger Proteste kommen, so liegt dies daran, weil sie noch näher sind als die Arbeiter. Es muß erst das Gesetz kommen, sie müssen erst einmal gewählt haben. Wenn man dem Arbeiter sein Recht nimmt, wird er auf alles andere, was man ihm bietet, pflegen. Unsere Ausführungen über die Wahlentziehung sind doch richtig. Wer tritt für das Gesetz ein, wer dagegen? Bei ihnen zählt die breite Masse nicht, sonst konnte die Vorlage gar nicht kommen. Von der Dresdener Presse tritt nur die Sozialpresse von der Marienstraße und das von unserem Gelde mit unterhaltene Journal dafür ein, andere Blätter nicht. Es ist Ihnen in Ihrem Mandat von Ihren Wählern etwas anvertraut worden, was Sie nicht zu dem benutzen, wozu es Ihnen gegeben worden. (Widerpruch rechts. Niage des Präsidenten.) Die Klausel über die Einkommen von über 2000 Mark betrifft in Sachsen nur 727 Personen. Georgi hat gesagt, auch Lohnarbeiter könnten in die erste Klasse kommen, da hat Raden mit Recht erwidert: Einen solchen Arbeiter könnte man in Grünem Gewölbe einstellen. Die Umsteuer ist eine gleiche. Schaffen Sie doch auch in der Armee drei Klassen und lassen Sie die erste Klasse länger dienen als die dritte. Im Kriege freilich, da wird nicht die erste, sondern immer wieder die dritte Klasse vortreten müssen. Das Gesetz ist jedenfalls bei Wraten und Suppe gemacht worden. Das einzige, was Sie mit der Vorlage erreichen können: uns aus der Kammer zu bringen, wird auch mit den Reformen geschehen. Wir werden unsere Agitation nicht einstellen, wir werden Wahlreden halten wie zuvor. Wir werden aber vielleicht gegen die Wahlen sprechen. Wir werden das Gesetz diskreditieren, ohne uns strafbar zu machen. Sozialdemokratie und Arbeiterschaft läßt sich nicht trennen. Keine andere Partei kann die Arbeiter so vertreten, wie die Sozialdemokratie. (Kluge: Schuld! Schuld!) Der Präsident erhebt ihn wegen des Zwischenrufs eine Niage.) Sollte bei der Sozialreform auf ihren wahren Wert zurückgeführt und unser Verhalten hinreichend motiviert. Dankbar für die Sozialreform zu sein, haben wir Arbeiter keinen Anlaß. Opitz hat sich auf die englischen Arbeiter bezogen. Würde man den englischen Arbeitern ein solches Koalitionsgesetz bieten, wie man es unseren Arbeitern bietet, könnte es vorkommen, daß die Arbeiter dieses Parlament sprengten. Im übrigen macht auch dort die Sozialdemokratie Fortschritte, wenn auch nicht so schnell wie in Sachsen, wo das Ministerium für uns arbeitet. Opitz wollte etwas vom Zukunftsstaat wissen, ich sage ihm aber nichts, weil er gar so neugierig darauf ist. (Große Heiterkeit.) Es wird darauf hingewiesen, daß das Klassenwahlrecht in Preußen bereits durchgeführt ist. Alles Schlechte wollen Sie von Preußen importieren, das Gute lassen Sie dort; ich verweise nur auf die Unangenehmheit des Schulunterrichts. Auch in Preußen wird eine Bewegung gegen die Klassenwahl kommen und dieses System fortsetzen. Die Religion ist uns Privatfache. Sie mögen Kirchen bauen so viel Sie wollen, Sie sollen sie aber mit selber bezahlen. Auch heute bringt der Arbeiter große Opfer an Gut und Blut für die Gesamtheit. Nach den Statistiken der Berufsgenossenschaften werden jährlich 6-7000 getötet, weitere Tausende arbeitsunfähig. Sie werden sich auf die Unfallrente berufen, aber die Knochen des Arbeiters werden nicht durch die Rente ersetzt; die Not bleibt doch. Wir werden nicht für Deputationsberatung stimmen, weil wir wissen, daß nichts herausspringt. Wir stimmen für Ablehnung. Die Vorlage ist ein Raub an den Rechten des Volkes, und wir werden dafür sorgen, daß Sie den Raub nicht in Frieden genießen. (Ordnungsruf.)

Abg. Mehnert (Konf.): Schubert hat alle Leute von 2-5000 Mark Einkommen als Mittelstand bezeichnet. Ich stelle den Rahmen viel weiter. Nach Schuberts Maßstab würden 2 Proz. in die 1. Klasse, 5 Proz. in die 2. Klasse, 88 Proz. in die 3. Klasse kommen. Nach statistischen Angaben, die mir vorgelegen haben, kommen 2-5 Proz. in die 1. Klasse, 20 Proz. in die 2. Klasse, 70 Proz. in die 3. Klasse. Schubert hat mir kürzlich persönlich erklärt, in den Mittelstand rechne er sodann alle nationalgeübten Arbeiter. Die Grenze ist bei ihm also so verschwommen wie möglich. Der Mittelstand soll schon nicht mehr nach seinem Einkommen, sondern nach der Gewinnung gruppiert werden. Durch Erhöhung des Census auf 6 Mk. würde 17000 Wählern ihr Recht genommen, wir wollen aber 150000 neuen Leuten das Wahlrecht geben. Wenn wir das Wahlgeseß fallen lassen, würde die Sozialdemokratie nicht weniger scharf in ihrer Agitation sein, als wenn wir es annehmen. Nicht nur beim Wahlmann ist die politische Haltung unkontrollierbar. Das direkte Wahlrecht giebt auch keine Garantie, ob der Gewählte nach dem Willen des Wählers handelt. (Zuruf links: Ja das merkt man!) Liebkecht, Marz und Engels wurden von Bismarck 2 Seiten in der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung für Arbeiterfragen zur Verfügung gestellt. Liebkecht schreibt: Natürlich lehnten wir ab; wir konnten nicht dazu beitragen, daß die Arbeiterbewegung in die Hände des Königtums gespielt werde. (Sehr richtig! links.) Sie haben kein Recht, sich als Arbeiterversprecher aufzuspielen, denn Sie kümmern sich gar nicht um die Arbeiter. (Goldstein: Wenn wir sie nur als Wähler hätten!) Ja, darauf kommt es Ihnen eben bloß an. (Schuldenbe Heiterkeit.) Bismarck ist von unserer Seite angefordert worden, sich zur Wahlrechtsänderung zu äußern. Er schreibt darauf: Ich wünsche der sächsischen Landesvertretung zu ihrem Vorgehen Glück und Erfolg. Damit hat er seine Ansicht über die Klassenwahl selbst korrigiert. Einmal nennen Sie Minister v. Weisich schwankend und dilatorisch, jetzt ist er Ihnen zu jelsischer. (Zuruf links: Ist mal aus der Rolle gefallen!) Hier wird er nicht aus der Rolle fallen. (Große Heiterkeit.) Wenn Sie wegen ungleicher Behandlung auf die Gesetze pfleifen wollen, können Sie immer pfleifen, und wenn Sie Mehusalems Alter erreichen. Ein solcher Angriff wie durch Fräyhof, ist noch nie auf die Armee verübt worden. Bei der Armee giebt es nicht zu wie in einer Revolution, wo die Führer sich drücken und dann die Massen niederstürzen lassen. In der Armee werden die Offiziere immer zuerst dem Feinde die Brust bieten. (Bravo! rechts. Große Unruhe links.)

Hühnel: Wir können uns auf die Wirkungen des praktischen Christentums bei der Bekämpfung der Sozialdemokratie nicht verlassen. Die Reformer haben das allgemeine Wahlrecht in ihrem Programm gehabt. Das von Schubert geforderte Pluralitätssystem enthält auch eine Entrechtung für diejenigen, die bloß eine Stimme haben. DnyndOpfer an persönlicher Ueberzeugung und persönlichem Einfluß wird es bei dieser Vorlage nicht abgeben.

Abg. Seyer (Soz.): Wenn der Minister gesagt hat, daß die Objektivität in der Kammer gesunken sei, so weise ich das für

unseren Teil zurück. Der Präsident verhindert jede Objektivität; wir haben ja heute ein Beispiel davon gehabt. Wir haben sachlich Kritik geübt nach Kenntnis der Verhältnisse, wie wir sie im Lande gewonnen haben und nach den Wünschen unserer Wähler. An die Erlangung der Majorität im Hause ist ja für uns so leicht nicht zu denken, wir können nur die Entscheidung bekommen. Wenn schon dadurch die Staatsmaschine stoppt, dann doch nicht durch uns, denn wir müssen dann ja in den anderen Parteien Mitschuldige haben. Sie wollen nur Ihre Herrschaft hier im Hause befestigen und andere Parteien davon ausschließen. Was Sie verhindern wollen, erreichen Sie durch die Vorlage erst recht. Opitz will uns das Handwerk legen. Wie meint er das? Meint er vielleicht, daß wir Agitatoren nach dem Rezept der Leipziger Zeitung behandelt werden sollen? Die mit dieser Vorlage eingeschlagene Politik führt zur Gewaltpolitik. Sie werden es nach den Wahlen sehen. Durch die Entziehung des Wahlrechts gewinnen Sie die Arbeiter nicht für sich. Sie hätten früher sozialpolitische Maßnahmen treffen sollen, um die Arbeiter zu gewinnen. Wir sind die größte Partei des Landes, und uns wird mit vollem Veracht, wie der Abg. Opitz gestern sagte, das Wahlrecht genommen. Und da wird noch behauptet, wir würden in der 3. Klasse zum Worte kommen? Die Sozialdemokratie wächst auch in England, wenn auch nicht so schnell wie hier, weil dort die Verhältnisse irreal sind als hier. Dort haben die herrschenden Parteien immer gefordert, durch brauchbare Gesetze Arbeiter zu gewinnen. Dort war man eben unendlich viel klüger als hier in unserem gerippenen Deutschland, und ganz besonders in unserem Sachsen. In Deutschland glaubt man, uns mit der Faust niederhalten zu können. Sie sehen nicht ein, daß Ihnen durch die Vorlage alle Sympathien entzogen werden. Die englische Presse überschüttet die Vorlage mit Hohn und Spott. So sagen die Times, das System sei ein plutokratisches. Die Daily Chronicle gebraucht Ausdrücke, die mir einen Ordnungsruf einbringen würden und die ich deshalb unterdrücken muß. (Präs.: Daran werden Sie gut thun.) Und da wollen Sie sich auf England berufen? Handeln Sie erst an den Arbeitern wie England. In Leipzig ist es gesagt worden, daß die Nationalliberalen versucht haben, in Fühlung mit den Konservativen zu kommen, um Einfluß auf die Regierung zu gewinnen. Die ganze Sache war fix und fertig. Georgi hätte nicht der Regierung für die Vorlage zu danken brauchen, sondern umgekehrt wäre es richtiger gewesen. Sie wollen uns besänftigen wissen, weil Sie durch uns Ihren Einfluß nicht einbüßen wollen. Nicht, daß wir Ihnen die Gunst der Minister streitig machen wollen, das thun wir nicht, aber wir könnten Ihnen bei den Wahlen die Mandate nehmen, und dann wäre Ihr mühsam erworben „Einfluß“ flöten. Im Lande wird man ein helles Lachen ausfragen, wenn man hört, daß dieses Gesetz dem Mittelstand helfen soll. Das glauben Sie ja selbst nicht. Wir sollen ein doppeltes Gesicht zeigen, hier im Hause die harmlose, in Volksermählungen die revolutionäre Seite. Das ist lächerlich, denn bei unserer Polizei haben wir eine Beschränkung der Freiheit, wie nirgends anders. Die Harmlosigkeit, wie Georgi heute den Landeserrat erklärt und entschuldigt hat, erreichen wir allerdings nicht. (Ordnungsruf.)

Sie treten immer nur auf Citaten herum, aber das Programm nehmen Sie nicht in die Hand. Ihr Gesetzentwurf ist der Ausdruck unpopulärer Klassenpolitik, unser Programm aber verweist die Klassenpolitik. (Redner citiert einen Satz aus dem Programm.) Wenn aber Interessenpolitik getrieben wird von den herrschenden Parteien im Reichstag und in diesem Hause, dann müssen auch wir welche treiben zu Gunsten der bescheidenen Klasse. Wer noch einen Funken von Gerechtigkeitsgefühl hat, muß für uns sein. Wir wollen nicht Heugabelrevolution, wie Georgi zu glauben scheint, wir verstehen unter Revolution die ununterbrochene Entwicklung zum Besseren. Es bleibt dabei, die Kammer, die aus dem neuen Wahlsystem hervorgeht, ist eine Vertretung der Plutokratie, und der Mittelstand wird mit uns unterdrückt werden. Auch Sie da drüben auf der rechten Seite, die Sie Vertreter des Mittelstandes sind, werden mit hinausgerollt, wenn Sie sich nicht dem Großkapital fügen. Eine Majorität wie jetzt werden Sie nie mehr erhalten. Liebkecht und Marz haben die Mitarbeit an der Nordb. Abg. zugegeben, weil ihnen die Zustimmung gestellt wurde, für den Staatssozialismus zu wirken. Bekanntlich war das Angebot sehr günstig, aber sie wollten nicht ihre Ueberzeugung opfern, und Liebkecht wurde ausgewiesen, weil er das nicht gethan. Und damit wollen Sie noch unsere Arbeitererblicklichkeit beweisen? Winkelscheiße, charakterlose Männer können freilich nicht solche Opfer bringen. Es geht ein reaktionärer Zug durch Deutschland. Im Reichstag wird er nicht durchbringen, aber die schlechten Wahlgeseze in den Einzelstaaten schämen die Reaktion. Das arbeitende Volk ist die Grundlage des Staates, darum hat es ein Recht, an der Regierung teilzunehmen. Die Kurzsichtigkeit der Regierung beschwört Gefahren herauf, nicht bloß für den Einzelstaat, sondern für das ganze deutsche Vaterland. Wir sind es nicht, die die Verhältnisse verschlechtert wollen, Sie sind es, die Sie solche Gesetze einbringen! (Bravo! links.)

Abg. Fräyhof beantragt Schluß der Debatte. Der Antrag wird gegen 17 Stimmen angenommen.

Abg. Schubert (zur persönlichen Bemerkung): Zum Mittelstand rechne ich alle diejenigen, die sich eingeklemmt fühlen zwischen den zwei Mühlsteinen des Großkapitals und der Sozialdemokratie.

Außer Schubert nehmen noch Streitt, Goldstein, Georgi, Seyer und Lufte das Wort zur persönlichen Bemerkung.

Präs. Klermann: Es sind in der Kammer bis jetzt 442 Resolutionen, Proteste und Petitionen zur Abänderung des Wahlgesezes eingegangen. Das Direktorium schlägt vor, diese der Gesetzgebungsdeputation zu überwiesen.

Die Vorlage wird gegen die 14 Stimmen der Sozialdemokraten an die Gesetzgebungsdeputation überwiesen, die Petitionen ebenfalls, aber einstimmig.

Wegen der vorgerückten Zeit werden die übrigen Gegenstände von der Tagesordnung abgesetzt. Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung Freitag vormittag 10 Uhr. Tagesordnung: 1. Umbau der Dresdener Bahnhofe. 2. Vernehmung der Personen- und Güterwagen. 3. und 4. Petitionen.

Aus den amtlichen Bekanntmachungen.

Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Kaufmanns Stegmann und Salomon, Inhabers der Lederhandlung unter der Firma: Stegmann und Salomon hier, Ritterstraße 22, Wohnung: Dufourstraße 2, wurde am 12. Februar 1896, vormittags 10 1/2 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Herr Rechtsanwalt Dr. Th. Gäbler hier wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 17. März 1896 bei dem Gerichte anzumelden.

Ueber den Nachlaß des Kaufmanns Julius Wittauer, Inhabers der Tüll- und Spitzenhandlung unter der Firma: Wittauer u. Winter hier, Grimmalche Straße 17, wurde am 12. Februar 1896, vormittags 11 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Herr Rechtsanwalt Dr. Barth hier wurde zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 17. März 1896 bei dem Gerichte anzumelden.

Ankunftsverein für gewerbliche Streiftigkeiten, Unfall- und Krankenversicherungsweisen.
„Stadt Hannover“, Seeburgstr.
Jeden Abend von 7 1/2-9 Uhr unentgeltliche Auskunft für alle Arbeiter und Arbeiterinnen.